



universität
wien

DIPLOMARBEIT / DIPLOMA THESIS

Titel der Diplomarbeit / Title of the Diploma Thesis

„Bodenseekrimis – Verbrechen und Idylle“

verfasst von / submitted by

Gisela Brigitte Schaich-Graf BA

angestrebter akademischer Grad / in partial fulfilment of the requirements for the degree of

Magistra der Philosophie (Mag. phil.)

Wien, 2016 / Vienna, 2016

Studienkennzahl lt. Studienblatt /
degree programme code as it appears on
the student record sheet:

A 190 333 299

Studienrichtung lt. Studienblatt /
degree programme as it appears on
the student record sheet:

Lehramtsstudium UF Deutsch UF Psychologie und
Philosophie

Betreut von / Supervisor:

Ao. Univ.-Prof., Univ.-Doz. Dr. Murray G. Hall /
degree(s) first name family name

Inhaltsverzeichnis

1. EINLEITUNG.....	7
1.1. KERN DER ARBEIT	7
1.2. METHODE	8
2. RAUMTHEORIE.....	9
2.1. RAUM UND PERFORMANZ	9
3. DER KRIMINALROMAN.....	11
3.1. GESCHICHTLICHE ASPEKTE DES KRIMINALROMANS	11
3.2. UNTERSCHIEDUNG VON DETEKTIVROMAN UND KRIMINALROMAN	12
3.3. KRIMINALLITERATUR ZWISCHEN HOCHLITERATUR UND TRIVIALLITERATUR	15
4. DER REGIONALKRIMI.....	17
4.1. DER REGIONALKRIMI ALS REGIONEN-MARKETING	18
4.2. EINE FORM DES REGIONALKRIMIS: DER ALPENKRIMI	19
5. ORT UND RAUM IM KRIMINALROMAN.....	21
6. HEIMAT IN STADT UND LAND	25
7. DIE BODENSEE-REGION.....	30
8. VERLAGE.....	31
8.1. EMONS VERLAG	31
8.2. GMEINER-VERLAG.....	31
8.3. VERLAG EDITION HOCHFELD	31
8.4. OERTEL + SPÖRER VERLAG	32
8.5. VERARA – VERLAG AN DER RABNITZ.....	32
8.6. PRO BUSINESS GMBH	32
8.7. VERLAGSHAUS HERNALS.....	32
9. ERHEBUNG DER MARKTLAGE	33
9.1. MEDIA-CONTROL UND GFK INTERNATIONAL	33
9.2. HAUPTVERBAND DES ÖSTERREICHISCHEN BUCHHANDELS.....	35
9.3. BÖRSENVEREIN.....	36
9.3.1. Börsenblatt	36
9.3.2. BuchMarkt. Das Ideenmagazin für den Buchhandel.....	37
9.3.3. Entwicklung und Ausblick.....	37

10. ANALYSE AUSGEWÄHLTER BODENSEE-KRIMIS	39
10.1. EVA-MARIA BAST: VERGISSMICHNICHT	40
10.1.1. <i>Die Autorin</i>	40
10.1.2. <i>Inhalt</i>	40
10.1.3. <i>Dialektsprecher/-innen</i>	41
10.1.4. <i>Orte</i>	41
10.1.5. <i>Tatort</i>	43
10.1.6. <i>Resümee</i>	44
10.2. ROBERT ELLMER: FASTNACHT.....	45
10.2.1. <i>Der Autor</i>	45
10.2.2. <i>Inhalt</i>	45
10.2.3. <i>Dialektsprecher/-innen</i>	46
10.2.4. <i>Orte</i>	47
10.2.5. <i>Tatort</i>	48
10.2.6. <i>Resümee</i>	49
10.3. ANJA JONULEIT: DAS WASSER SO KALT	51
10.3.1. <i>Die Autorin</i>	51
10.3.2. <i>Inhalt</i>	51
10.3.3. <i>Dialektsprecher/-innen</i>	51
10.3.4. <i>Orte</i>	52
10.3.5. <i>Tatort</i>	56
10.3.6. <i>Resümee</i>	57
10.4. WALTER CHRISTIAN KÄRGER: DAS FLÜSTERN DER FISCHE	58
10.4.1. <i>Der Autor</i>	58
10.4.2. <i>Inhalt</i>	58
10.4.3. <i>Dialektsprecher/-innen</i>	59
10.4.4. <i>Orte</i>	60
10.4.5. <i>Tatort</i>	61
10.4.6. <i>Resümee</i>	61
10.5. MANFRED MEGERLE: SEEHAIE	62
10.5.1. <i>Der Autor</i>	62
10.5.2. <i>Inhalt</i>	62
10.5.3. <i>Dialektsprecher/-innen</i>	62
10.5.4. <i>Orte</i>	63
10.5.5. <i>Tatorte</i>	64
10.5.6. <i>Resümee</i>	65
10.6. MATTHIAS MOOR: FINSTERSEE.....	65

10.6.1.	<i>Der Autor</i>	65
10.6.2.	<i>Inhalt</i>	65
10.6.3.	<i>Dialektsprecher/-innen</i>	66
10.6.4.	<i>Orte</i>	67
10.6.5.	<i>Tatorte</i>	69
10.6.6.	<i>Resümee</i>	70
10.7.	ULLA NEUMANN: ZUTRITT VERBOTEN	71
10.7.1.	<i>Die Autorin</i>	71
10.7.2.	<i>Inhalt</i>	71
10.7.3.	<i>Dialektsprecher/-innen</i>	72
10.7.4.	<i>Orte</i>	72
10.7.5.	<i>Tatort</i>	73
10.7.6.	<i>Resümee</i>	74
10.8.	MONIKA RACK: TEUFELSTISCH	75
10.8.1.	<i>Die Autorin</i>	75
10.8.2.	<i>Inhalt</i>	75
10.8.3.	<i>Dialektsprecher/-innen</i>	75
10.8.4.	<i>Orte</i>	76
10.8.5.	<i>Tatort</i>	77
10.8.6.	<i>Resümee</i>	77
10.9.	MONIKA SCHERBARTH: SEEHAS MIT STICH	78
10.9.1.	<i>Die Autorin</i>	78
10.9.2.	<i>Inhalt</i>	78
10.9.3.	<i>Dialektsprecher/-innen</i>	78
10.9.4.	<i>Orte</i>	79
10.9.5.	<i>Tatort</i>	79
10.9.6.	<i>Resümee</i>	80
10.10.	J.M. SOEDHER: GALGENINSEL.....	81
10.10.1.	<i>Der Autor</i>	81
10.10.2.	<i>Inhalt</i>	81
10.10.3.	<i>Dialektsprecher/-innen</i>	81
10.10.4.	<i>Orte</i>	82
10.10.5.	<i>Tatort</i>	84
10.10.6.	<i>Resümee</i>	85
10.11.	BERND WEILER: HOPFENTOD	85
10.11.1.	<i>Der Autor</i>	85
10.11.2.	<i>Inhalt</i>	85

10.11.3.	<i>Dialektsprecher/-innen</i>	86
10.11.4.	<i>Orte</i>	87
10.11.5.	<i>Tatort</i>	89
10.11.6.	<i>Resümee</i>	89
10.12.	HELMUT FREIHERR VON SCHEURL-DEFERSDORF: APFELERNTÉ	90
10.12.1.	<i>Der Autor</i>	90
10.12.2.	<i>Inhalt</i>	90
10.12.3.	<i>Dialektsprecher/-innen</i>	91
10.12.4.	<i>Orte</i>	91
10.12.5.	<i>Tatort</i>	92
10.12.6.	<i>Resümee</i>	92
11.	SCHLUSSFOLGERUNGEN	95
12.	LITERATURLISTE	99
12.1.	PRIMÄRLITERATUR	99
12.2.	SEKUNDÄRLITERATUR	99
12.1.	LINKS	104
12.1.1.	<i>Verlage und Organisationen</i>	104
12.1.2.	<i>Porträts der Krimiautor/-innen</i>	104
12.2.	BIBLIOGRAPHIE	105
13.	ANHANG	107
13.1.	ZUSAMMENFASSUNG	107

1. Einleitung

Seit den 1980-er Jahren erfreuen sich die sogenannten „Regionalkrimis“ steigender Beliebtheit, das Böse ist in beschauliche Gegenden vorgedrungen und nicht mehr der bedrohlichen Großstadt vorbehalten. Im Jahr 2015 hat bald jede Region – von der Eifel bis nach Berlin, vom Bodensee bis zur Ostseeküste – eigene Ermittlerteams.

In diesem Kontext habe ich meine Auswahl der Primärliteratur auf die Bodensee-Region beschränkt, da ein Querschnitt durch alle Regionalkrimis den Rahmen einer Diplomarbeit bei weitem übersteigen würde.

Die Bodensee-Region zeichnet sich dadurch aus, dass die Landschaft rund um den Bodensee hauptsächlich sanft, saftig grün und hügelig ist, in welcher vorwiegend Obst und Wein angebaut wird. – Diese liebliche Landschaft steht wiederum in starkem Kontrast zu brutalen Verbrechen und Mord, worauf ich in meiner Arbeit näher eingehen möchte.

1.1. Kern der Arbeit

Im Kern meiner Arbeit untersuche ich die Bedeutung des Ortes in ausgewählten Kriminalromanen aus der Bodenseeregion unter besonderer Berücksichtigung der geschilderten Örtlichkeiten und der Tatorte, an welchen die Verbrechen stattfinden. Hierbei werde ich überprüfen, wie Tatort und Opfer miteinander in Beziehung gesetzt werden können, ob aufgrund der Wahl des Tatortes nicht nur Aussagen über Täter/-innen, sondern auch Opfer zulässig sind und ob anhand der Örtlichkeit des Verbrechens ein Bezug zu der gesellschaftlichen Fallhöhe des Opfers hergestellt werden kann.

Weiters werde ich klären, welcher Zusammenhang zwischen den Schilderungen der Tatorte und der Natur besteht. Es wird zu untersuchen sein, ob sich die Natur in der Darstellung nach dem Verbrechen von einem *locus amoenus* zu einem *locus horribilis* verändert, oder ob das Verbrechen an einem von vorneherein als unheimlich geschilderten Ort geschieht.

Unter Berücksichtigung des Ortes des Verbrechens und seines Bezuges zu einer größeren Region möchte ich ebenso herausfinden, inwieweit Überschneidungen in der Bedeutung der Heimat bei den ausgewählten Regionalkrimis und der Gattung Heimatroman auszumachen sind. Dies erfolgt, ebenso wie die

Tatort-Bestimmung, anhand ausgesuchter Kriminalromane aus der Bodenseeregion und der Frage nach der Beziehung der Protagonist/-innen zu dem sie umgebenden Raum. Dabei ist eine Unterscheidung zu treffen, ob zwischen den Protagonist/-innen und der Region Interaktionen stattfinden oder ob die Region einer rein topographischen Bestimmung des Handlungsraumes dient.

Meine Untersuchungen werde ich auf Bodenseekrimis beschränken, deren Tatorte in Deutschland oder Österreich liegen.

1.2. Methode

Die Arbeit ist in erster Linie eine Literaturarbeit. Neben der Literatur werden auch Daten über das Ranking von Regionalkrimis vom *Hauptverband des österreichischen Buchhandels* und des *Börsenverein des Deutschen Buchhandels* verwendet.

Ausgehend von Überlegungen zur medial scheinbar verbreiteten neuen Lust am Landleben in Österreich und Deutschland und ausgewählten Beiträgen aus der Raumtheorie werde ich mich mit den beiden Genres *Kriminalliteratur* und *Heimatroman* zu Beginn dieser Diplomarbeit theoretisch auseinandersetzen. Danach werde ich anhand von ausgewählten Bodensee-Krimis eine Kategorisierung, Zuordnung und Interpretation der untersuchten Textstellen in Bezug auf die Theorie vornehmen. Dabei habe ich ausschließlich Kriminalromane untersucht, welche vom Verlag als Bodensee-Krimi oder Bodensee Krimi „etikettiert“ werden. Von den verwendeten Büchern habe ich mir jeweils das Erstlingswerk aus einer Reihe angesehen, weil darin Kommissar/-in oder Ermittlungsteam eingeführt und vorgestellt werden, wobei mir bewusst ist, dass oftmals die Charaktere der Hauptfiguren im Laufe einer Reihe geschärft werden, aber da nicht die Ermittler/-innen im Fokus meiner Untersuchung stehen, habe ich mich dafür entschieden, mehrere Autor/-innen miteinander zu vergleichen.

In dieser Arbeit untersuche ich ausschließlich Bodensee-Krimis für Erwachsene, nicht in meine Untersuchung aufgenommen habe ich die Reihe *Bodensee-Krimis für Kinder*, welche sich an Grundschulkinder richtet und darum eigene Untersuchungskriterien verlangen würde.

Die Analyse der untersuchten Werke soll über zwei Hauptstränge erfolgen, nämlich einerseits entlang der Funktion der Naturschilderung und mit dieser als Hintergrund zu dem Stellenwert des Tatortes, und andererseits dem Verhältnis der Bevölkerung zu ihrer Heimat und dem Bezug zu ihrer Gruppe und Außenstehenden.

2. Raumtheorie

In dieser Arbeit wird der Fokus auf die örtlichen Gegebenheiten im Bodensee-Krimi gelegt. Dabei stellt sich die Frage, ob es einen Unterschied gibt zwischen Ort und Raum und welche Funktionen die landschaftlichen Angaben in den untersuchten Krimis aus der Bodenseeregion haben. In diesem Zusammenhang ist interessant, ob erkennbar ist, wodurch eine Örtlichkeit zu etwas dermaßen Außergewöhnlichem wird, dass sie in ein literarisches Setting eingebaut wird.

2.1. Raum und Performanz

Der deutsche Soziologe Georg Simmel spricht im Zusammenhang mit der Einnahme von Gebieten davon, dass die Herrschaft über die dort lebenden Menschen erst durch Normen und Machtausübung hergestellt wird und eine Zweckhaftigkeit dahinterstecken muss.¹ In diesem Sinne können Tötungsdelikte in der Literatur ebenso dahingehend untersucht werden, ob sie einen Territorialanspruch beinhalten und welche Normen oder Machtverhältnisse zwischen Täter/-in und Opfer zu finden sind.

Weiters unterscheidet Simmel den Raum als erfüllten und unerfüllten Raum und dazwischen befindet sich nichts, erst wenn Personen, welche sich in einem abgesteckten und begrenzten Raum als isolierte Individuen befinden, miteinander interagieren, wird der Raum zwischen ihnen mit Leben erfüllt.²

In diesem Zusammenhang ist auch auf Michel de Certeau zu verweisen, der in seinem Werk „Praktiken im Raum“ zwischen Ort und Raum unterscheidet, somit ist ein Ort

die Ordnung (egal, welcher Art), nach der Elemente in Koexistenzbeziehungen aufgeteilt werden. Damit wird also die Möglichkeit ausgeschlossen, daß sich zwei Dinge an derselben Stelle befinden. Hier gilt das Gesetz des ‚Eigenen‘: die einen Elemente werden *neben* den anderen gesehen, jedes befindet sich in einem ‚eigenen‘ und abgetrennten Bereich, den es definiert.³

¹ Vgl. Simmel, Georg: Über räumliche Projektionen sozialer Formen. In: Dünne, Jörg/Günzel, Stephan: Raumtheorie. Grundlagentexte aus Philosophie und Kulturwissenschaften. Frankfurt am Main: Suhrkamp Taschenbuch Verlag 2006, S. 305.

² Vgl. Simmel, Georg: Soziologie. Untersuchungen über die Formen der Vergesellschaftung. Leipzig: Verlag von Duncker & Humblot 1908, S. 616.

³ de Certeau, Michel: Praktiken im Raum. In: Dünne, Jörg/Günzel, Stephan: Raumtheorie. Grundlagentexte aus Philosophie und Kulturwissenschaften. Frankfurt am Main: Suhrkamp Taschenbuch Verlag 2006, S. 345.

Der Raum entsteht laut de Certeau erst dann, „wenn man Richtungsvektoren, Geschwindigkeitsgrößen und die Variabilität der Zeit in Verbindung bringt“.⁴

Der Raum ist somit von der Gesamtheit der Bewegungen erfüllt, die sich in ihm entfalten. Er ist also ein Resultat von Aktivitäten, die ihm eine Richtung geben, ihn verzeitlichen und ihn dahin bringen, als eine mehrdeutige Einheit von Konfliktprogrammen und vertraglichen Übereinkünften zu funktionieren.⁵

Michel de Certeau geht davon aus, dass die Form der Beschreibung des Raumes oder der Wegstrecken den Erzählstil bestimmt:

Wenn die andere Form auftritt, wird sie von der ersten *bedingt* oder *vorausgesetzt*. Beispiele von Wegstrecken, die eine Karte bedingen: „Wenn du dich nach rechts wendest, gibt es...“ oder, in einer ähnlichen Formulierung: „Wenn du geradeaus gehst, siehst du ...“ In beiden Fällen erlaubt ein Tun ein Sehen. Aber es gibt auch den Fall, wo eine Wegstrecke eine Ortsangabe voraussetzt: „Dort ist eine Tür, du nimmst dann die nächste“ – ein Element der Karte ist die Voraussetzung für eine Route.⁶

In der Theorie von de Certeau sieht Füßel den wichtigen Aspekt der Performanz, denn die Räume selbst bleiben leblos und werden erst durch die Akteur/-innen zu Räumen gemacht.⁷

Ebenso sieht Carsten Gansel die Grundvoraussetzung für das Erzählen einer Geschichte in der Bewegung der Figuren durch den Raum.

Figuren betreten Räume, sie orientieren sich im Raum und sie eignen sich diese an. Die soziale Beschaffenheit der Räume beeinflusst wiederum die Handlungen der Figuren, kann in vielfältiger Weise Auslöser von konflikthaftern Prozessen sein und ‚Störungen‘ in der Textwelt produzieren.⁸

Stephan Berg geht in seiner Theorie noch weiter und sieht die Existenz des Raumes als grundlegende Bedingung für das menschliche Dasein, da Menschsein immer eine Körperlichkeit impliziert, Menschsein heißt Raumsein, da die „Frage nach dem Wesen des Raums die Problematik unseres erkenntnistheoretischen Fundaments berührt.“⁹

⁴ de Certeau (2006), S. 345.

⁵ de Certeau (2006), S. 345.

⁶ de Certeau (2006), S. 348-349.

⁷ Vgl. Füßel, Marian: Tote Orte und gelebte Räume: zur Raumtheorie von Michel de Certeau S. J. In: Historical Social Research Vol. 38, Space/Time Practices. Köln: 2013, S. 30.

⁸ Gansel, Carsten: Von romantischen Landschaften, sozialistischen Dörfern und neuen Dorfromanen. Zur Inszenierung des Dörflichen in der deutschsprachigen Literatur zwischen Vormoderne und Spätmoderne. In: Nell, Werner/Weiland, Marc (Hg.): Imaginäre Dörfer: Zur Wiederkehr des Dörflichen in Literatur, Film und Lebenswelt. Bielefeld: transcript Verlag 2014, S. 200.

⁹ Berg, Stephan: Schlimme Zeiten, böse Räume. Zeit- und Raumstrukturen in der phantastischen Literatur des 20. Jahrhunderts. Stuttgart: J. B. Metzlersche Verlagsbuchhandlung 1991, S. 63.

Meurer unterscheidet zwischen dem Raum und den Raumkonzepten, diese machen den Raum erst fassbar, da diese sich untersuchen und vergleichen lassen. Er sieht den Raum als stumm an, man kann über ihn nichts aussagen.¹⁰

3. Der Kriminalroman

In diesem Kapitel über den Kriminalroman gebe ich einen kurzen historischen Abriss und gehe danach auf die in der Literatur oftmals diskutierte Frage ein, ob Detektiv- und Kriminalroman unterschiedliche Gattungen seien, der abschließende Punkt zu diesem Kapitel ist die Diskussion um Trivial- und Hochliteratur, welche gerade um diese Gattung immer wieder leidenschaftlich geführt wird.

3.1. Geschichtliche Aspekte des Kriminalromans

Ernst Bloch sieht die Anfänge des modernen Kriminalromans mit der Entwicklung des Rechtswesens verknüpft. Die Eigenheit des Kriminalromans, dass der Erzähler, „der so im Trüben fischt“¹¹ – und die Jagd auf Hinweise erst so spät einsetzt – resultiert daher, dass

der frühere Rechtsgang sie nicht brauchte, sondern sozusagen nur auf bar urteilte, ob erpreßt oder nicht. Weil erst das Indizienverfahren zureichende Hinweise verlangt, bereits für einen Haftbefehl, gar erst vor Gericht, und damit zum kriminalistisch Aufdeckenden, mit dem Detektiv im Vordergrund, erst den Auftrag gab.¹²

Bis in die Romantik reichen laut Alewyn die Wurzeln des Detektivromans, welcher ein „säkularisierter Abkömmling“¹³ des Geheimnis- und Schauerromans der Romantik ist. Durch die Aufklärung konnte die ganze Welt erklärt werden und ließ keinen Raum mehr für Geheimnisse, weshalb die aus dem Leben verbannten Wunder in die Literatur abgedrängt wurden. Noch heute lesen Millionen zivilisierter Leser/-innen den Detektivroman nicht aus dem Bedürfnis nach einer

Bestätigung der trivialen Wirklichkeit, sondern nach ihrer Verfremdung – ein vielleicht perverser, vielleicht normaler – Hunger nach Geheimnis, ein bißchen Unsicherheit und ein bißchen Angst.¹⁴

¹⁰ Vgl. Meurer, Ulrich: Topographien. Raumkonzepte in Literatur und Film der Postmoderne. München: Wilhelm Fink Verlag 2007, S. 9.

¹¹ Bloch, Ernst: Philosophische Ansicht des Detektivromans. In: Vogt, Jochen: Der Kriminalroman. Poetik – Theorie – Geschichte. München: Fink 1998, S. 38.

¹² Bloch (1998), S. 38.

¹³ Alewyn, Richard: Anatomie des Detektivromans. In: Vogt, Jochen: Der Kriminalroman. Poetik – Theorie – Geschichte. München: Fink 1998, S. 71-72.

¹⁴ Alewyn (1998), S. 71-72.

Kriminalliteratur stand immer in Abhängigkeit zu ihrer Umgebung, selbst in den „trivialsten Ausprägungen von Krimi“.¹⁵ Ohne die Katastrophe des Ersten Weltkrieges hätten die Krimis von Agatha Christie und Dorothy Sayers nicht die „antimodernistische“¹⁶ Wendung genommen, indem sie Morde nach dem

industrialisierten Massenschlachten des Krieges als idyllische Unterhaltungsspiele inszenierten, die der letztendlichen Versicherung dienten, dass die Welt schon wieder in Ordnung komme, wenn nur ein genialer Mann oder eine handfeste Frau das Geschäft der Verbrechensbekämpfung privatisiere.¹⁷

Die Blütezeit des Kriminalromans liegt zwischen den beiden Weltkriegen, Bremer sieht im Vertrauensverlust der Bevölkerung in die Religion bei den Leser/-innen die Sehnsucht nach einer heldenhaften Figur, die anhand ihrer logischen Überlegungen und Beweisführung die Wahrheit findet, die in diesem Sinne auch Gerechtigkeit meint. Darin lassen sich die Grundelemente jeden Kriminalromans bestimmen: Wahrheit und Gerechtigkeit.¹⁸

Die Blütezeit der Kriminalliteratur im 20. Jahrhundert und der Kriminalroman können als ein Ventil für die gesellschaftliche Gewalttätigkeit gesehen werden.¹⁹

Kriminalliteratur ist eine literarische Form. Aber keine, die so klar definiert ist, wie man gerne vermutet. Ihr Thema, ob als Mordrätsel oder Psychothriller, ist immer Gewalt & Verbrechen.²⁰

Als ein psychologisch interessantes Phänomen sieht Kneifl die Popularität von Kriminalgeschichten, da ja die Kriminalliteratur wenig Neues bietet, daraus schließt sie, dass Genuss und Befriedigung in Grundelementen liegen, die in fast jedem Krimi enthalten sind, nämlich phantasierte Handlungen und primitive Gefühle: Mord, Schuld und Rache.²¹

3.2. Unterscheidung von Detektivroman und Kriminalroman

Alewyn führt als Beispiel für den ältesten und berühmtesten Kriminalfall der Geschichte den Mord von Kain an seinem Bruder Abel an, denn in dieser Tat sind alle Elemente eines Kriminalromans enthalten, der Mörder und sein Opfer, das Motiv,

¹⁵ Wörtche, Thomas: Das Mörderische neben dem Leben. Ein Wegbegleiter durch die Welt der Kriminalliteratur. Konstanz: Libelle 2008, S. 12.

¹⁶ Wörtche (2008), S. 12.

¹⁷ Wörtche (2008), S. 12.

¹⁸ Vgl. Bremer, Alida: Kriminalistische Dekonstruktion. Zur Poetik der postmodernen Kriminalromane. Würzburg: Verlag Königshausen & Neumann 1999, S. 11.

¹⁹ Vgl. Wörtche (2008), S. 8.

²⁰ Wörtche (2008), S. 83.

²¹ Vgl. Kneifl, Edith: Tatort Couch. In: Schindler, Nina (Hg.): Das Mordsbuch. Alles über Krimis. Hildesheim: Claassen Verlag 1997, S. 382.

die Ausführung und der Ausgang der Tat.²² Allerdings sieht er kein Potential, die Geschichte von Kain und Abel als Detektivroman zu erzählen, da sie jede/-r kennt und weiß, wer der Täter war. Die Geschichte eignet sich ebensowenig wie Dramen-, Mythen- oder Sagenstoffe, weil die Lesenden den Ausgang schon kennen – und auf die Lesenden kommt es schließlich an.²³

Anhand der historischen Entwicklung ist laut Heißenbüttl zu sehen, dass der Kriminalroman immer ein Detektivroman ist. Das zugrundeliegende Schema enthält drei Faktoren, nämlich die Leiche, den Detektiv und den oder die Verdächtigen.²⁴ Die Geschichte wird durch den Ermordeten, welcher vor Beginn des Romans oder nach den ersten Seiten sein Ende findet, in Gang gebracht. „Die Leiche ist gleichsam der Hebel, der der Story den Anstoß liefert. Ihr gegenüber steht der Entdecker, der sich bemüht, die Verwicklung des Mordfalls aufzulösen.“²⁵ Die restlichen Figuren sind entweder auf der Seite des Detektivs oder Verdächtige. Die geschilderten Personen sind alle fest in dieses Schema eingebunden und werden „nicht um ihrer selbst willen geschildert“.²⁶

Broich entwickelt in seinem Beitrag die Typisierung eines klassischen Detektivromanes und nennt dazu einige typische Zutaten: Zuerst geschieht gleich zu Beginn ein rätselhaftes Verbrechen, meistens ein Mord, der an einem mehr oder weniger von der Außenwelt abgeschlossenen Schauplatz stattfindet, wobei unter einer begrenzten Anzahl von verdächtigen Personen ermittelt wird. Das Verbrechen handelt in der Gegenwart, die mittels Analyse die Vergangenheit rekonstruieren will. Die Spannung ist auf die Enttarnung der Täter/-innen ausgerichtet und schlussendlich wird das Verbrechen aufgeklärt, dabei bleibt nichts ungelöst.²⁷

Alewyn stellt fest, dass der Kriminalroman selbst keine zu bestimmende Grenze habe, nur zwischen Kriminalroman und Detektivroman findet sich eine eindeutige Grenze, da die Konturen des Detektivromans so scharf sind. Dies liege allerdings nicht am Stoff, sondern an der Form. Da der Detektivroman und der Kriminalroman an das Motiv des Mordes gebunden sind, entstand daraus die Fehlannahme, dass die beiden Gattungen nicht zu unterscheiden seien.²⁸

²² Vgl. Alewyn (1998), S. 53.

²³ Vgl. Alewyn (1998), S. 54.

²⁴ Vgl. Heißenbüttel (1998), S. 113.

²⁵ Heißenbüttel (1998), S. 113.

²⁶ Heißenbüttel (1998), S. 113.

²⁷ Vgl. Broich, Ulrich: Der entfesselte Detektivroman. In: Vogt, Jochen: Der Kriminalroman. Poetik – Theorie – Geschichte. München: Fink 1998, S. 97.

²⁸ Vgl. Alewyn (1998), S. 52-53.

Der Unterschied liegt also in der Form, da im Kriminalroman die Geschichte eines Verbrechens erzählt wird und im Detektivroman die Aufklärung eines Verbrechens. Aus der jeweiligen Form kann auch die andere konstruiert werden, ein Kriminalroman kann als Detektivroman erzählt werden und aus dem Detektivroman kann der in ihm enthaltene Kriminalroman erzählt werden.²⁹

Die zentrale Frage im Detektivroman ist die nach dem Täter oder der Täterin. (Die Gattung wird im Englischen auch als *Whodunit*³⁰ bezeichnet.) Allerdings wird diese Frage oft nicht zu Beginn gestellt und meist erst am Ende beantwortet, da die Auflösung im Laufe des Ermittlungsprozesses nur durch weitere Fragen zu klären ist.³¹

Der Leser/die Leserin des Detektivromans muss unwissend sein und darf nicht vom Autor mit vertraulichen Informationen versorgt werden, welche die Figuren nicht erhalten. Alewyn hält es als einen Verstoß gegen die Spielregeln, wenn der Leser/die Leserin Einblick in das kriminelle Milieu oder in die Gedanken und Motive des Täters/der Täterin erhält, denn dies sei als Rückfall in den Kriminalroman zu werten, der Antworten auf Dinge gibt, die noch nicht gefragt wurden. Die Voraussetzung für den fragenden Leser ist also der verschweigende Erzähler.³²

Nusser sieht als Untergattungen des Kriminalromans den Detektivroman und den Thriller. Weiters führt er als idealtypische Elemente und Strukturen die Handlung, die Figuren, die Räume und die Gegenstände an. Dazu zählen ein rätselhaftes Verbrechen, meist ein Mord, die Fahndung nach den Täter/-innen, Rekonstruktion des Tathergangs, die Lösung des Falles und schlussendlich die Überführung des Täters oder der Täter. Der Mord ist das zentrale Ereignis, hat aber nur auslösende Funktion, da er der Anlass für die Aufklärungsarbeit ist.³³

Eine „Pseudodistinktion“³⁴ nennt Gerber die Unterscheidung zwischen Kriminalroman und Detektivroman als klar voneinander zu unterscheidende Gattungen, da sie nicht der Wirklichkeit entspräche, denn tatsächlich sei es die Gattung des Kriminalromans, welche eine Form der Verbrechensdichtung ist. In

²⁹ Vgl. Alewyn (1998), S. 53-54.

³⁰ engl.: abgeleitet von *who done it?* (who did it?)

³¹ Vgl. Alewyn (1998), S. 57.

³² Vgl. Alewyn (1998), S. 59.

³³ Vgl. Nusser, Peter: Der Kriminalroman. Stuttgart: J.B. Metzler'sche Verlagsbuchhandlung und Carl Ernst Poeschel Verlag GmbH⁴ 2009, S. 23-24.

³⁴ Gerber, Richard: Verbrechensdichtung und Kriminalroman. In: Vogt, Jochen: Der Kriminalroman. Poetik – Theorie – Geschichte. München: Fink 1998, S. 78.

dieser liegt das hauptsächliche Interesse darauf, wie ein Sleuth³⁵ oder mehrere, einen oder mehrere Verbrecher überführen.³⁶ „Varianten dieses Grundtyps ändern nichts am Wesen des Kriminalromans. Dies erklärt auch, weshalb der Kriminalroman minderwertig ist und immer minderwertig bleiben wird.“³⁷

Da Gewalt und Verbrechen nicht zu leugnende Bestandteile im menschlichen Zusammenleben sind, sieht Wörtche in der Kriminalliteratur eine Denk-Übung für unseren Umgang mit der Welt. Diese Wechselwirkung von Fiktion und Realität hat die Funktion, zu überlegen, wie man mit bestimmten Gegebenheiten umgehen würde, welche Möglichkeiten man in der Einschätzung, Bewertung oder dem Einsatz von Gewalt hätte.³⁸

Die Einführung der Figur des nicht-erfolgreichen Ermittlers ist für Bremer eine Dekonstruktion einer lösungsorientierten Erzählung, welche dadurch für die Grundlage verschiedener Interpretationen sorgt.

Mit ihrem Zweifel an der Kausalität und wissenschaftlicher Objektivität suggerieren sie den Interpretatoren Mißtrauen in die textuelle Autorität. Die gescheiterten Detektive vermitteln das Gefühl der metaphysischen Leere.³⁹

Mit den Möglichkeiten der Gattung Kriminalliteratur wird kreativ umgegangen, es wird parodiert und verändert, mehrere literarische Elemente miteinander verbunden. Dazu gehören Rätsel und Wortspiele, Elemente aus romantischer Literatur, dem Märchen oder dem Ritterroman.⁴⁰ Über die amerikanische „hard-boiled“-Schule kam zudem ein kritisches Element gegenüber der gesellschaftlichen Wirklichkeit in die Kriminalliteratur, nämlich die Frage nach kriminellem Handeln und Gerechtigkeit in einer Gesellschaft, dadurch bot es sich an, sozialkritische Aspekte in die Kriminalliteratur einzuführen.⁴¹

3.3. Kriminalliteratur zwischen Hochliteratur und Trivialliteratur

Der Kriminalroman wird zumindest im deutschsprachigen Raum von der Literaturkritik weitaus weniger geschätzt als von den Leser/-innen. In Großbritannien und den USA wird Kriminalliteratur aufgrund ihres handwerklichen Niveaus respektiert, obgleich sich die negative Einstellung auch in Deutschland seit den

³⁵ engl.: Detektiv, Spürhund

³⁶ Vgl. Gerber (1998), S. 78-79.

³⁷ Gerber (1998), S. 79.

³⁸ Vgl. Wörtche (2008), S. 16-17.

³⁹ Bremer, Alida: Kriminalistische Dekonstruktion. Zur Poetik der postmodernen Kriminalromane. Würzburg: Verlag Königshausen & Neumann 1999, S. 13-14.

⁴⁰ Vgl. Bremer, 1999, S. 37.

⁴¹ Vgl. Bremer, 1999, S. 37.

1960-er Jahren langsam zu verändern beginnt, die Gründe hierfür liegen in einem erweiterten Literaturbegriff und einer veränderten Einstellung zur Trivialliteratur.⁴²

Nusser fasst die gängigen Urteile über den Kriminalroman zusammen und nennt vor allem seine Form, die er als oft stereotype und immergleiche Variation kritisiert und die schlussendlich trivial sei. Weiters wird die Realität entstellt und dadurch als weiteres Indiz für die Trivialität der Gattung selbst angesehen, ebenso die Realitätsferne der Detektivromane. Hier weist Nusser darauf hin, dass gerade neuere Detektivromane und Thriller sich durch Realitätsnähe, Realitätsfülle und auch aufklärerische Impulse auszeichnen. Zudem wird heute nicht mehr darüber diskutiert, ob der Kriminalroman in seiner Eigenschaft als Massensliteratur gefährlich sei, weil er von Verbrechen handelt, gegen die die Leser/-innen abstumpfen könnten oder gar die Taten nachahmen möchten.⁴³ „Aber wie man’s auch dreht und wendet: Sie ist realistische Literatur, in spezifischer Weise mit Realitäten verbunden.“⁴⁴

In der Diskussion, ob der Detektivroman zur seriösen Literatur oder zur Unterhaltungsliteratur gerechnet werden muss, nennt Suerbaum als wichtigstes Kriterium, dass die Gattung weder seriös noch künstlerisch hochwertig gesehen wird, da sie keine einzelnen Werke hervorbrachte, welche allgemein oder zumindest von einer „qualifizierten Minderheit“⁴⁵ zu den großen Romanen des 20. Jahrhunderts gerechnet würden.⁴⁶ „Sein geringer Anteil an der Interpretation der Wirklichkeit bietet dadurch zwar vergnügliches Lesen, aber nicht mehr.“⁴⁷

Der Kategorisierung in seriöse und nicht-seriöse Literatur, wodurch die Kriminalliteratur nicht der Hochliteratur zugerechnet wird, widerspricht Wörtche. Man neige dazu, eine Gattungs-Theorie zu entwerfen, in welcher die Kriminalliteratur als Abweichung von der Norm der Hochliteratur gesehen wird. Da aber für die Hochliteratur selbst kein Konsens über ihre Parameter existiere, bleiben begründungslose Kriterien übrig, die teilweise mit den Texten nichts zu tun haben.⁴⁸

⁴² Vgl. Nusser (2009), S. 9.

⁴³ Vgl. Nusser (2009), S. 9-11.

⁴⁴ Wörtche (2008), S. 19.

⁴⁵ Suerbaum, Ulrich: Der gefesselte Detektivroman. Ein gattungstheoretischer Versuch. In: Vogt, Jochen: Der Kriminalroman. Poetik – Theorie – Geschichte. München: Fink 1998, S. 84.

⁴⁶ Vgl. Suerbaum (1998), S. 84.

⁴⁷ Suerbaum (1998), S. 84.

⁴⁸ Vgl. Wörtche (2008), S. 18-19.

4. Der Regionalkrimi

Der jüngste Trend ist die Wiederkehr des Dorfes als die vermeintlich heile und idyllisierte Welt. Dieser lässt sich auch an den Neugründungen von Zeitschriften ablesen. In diese heile Welt bricht die Zerstörung aber nicht von außen herein, sondern sie kommt aus deren Innersten.⁴⁹

Die Kriminalliteratur hat schon von Anfang an bevorzugt die ländliche Idylle mit dem Großstadtschmelgel kontrastiert, den kleinen, scheinbar friedlichen Ort, in dem hinter den Kulissen nichts so ist, wie es von außen erscheint und die offen feindliche Welt moderner Großstädte, in denen durch Dichte und enges Beieinander Aggressionen geschürt werden, die die Gewaltbereitschaft explodieren lassen. Diese sind bis heute die beiden bevorzugten Gegensatz-Landschaften für den Kriminalroman.⁵⁰

Nusser stellt fest, dass die Mordfälle, welche beispielsweise Brunetti, Ochajon oder Wallander zu lösen haben, relativ banal sind, dies aber ihre Bedeutung bei den Leser/-innen nicht schmälert. Eine Trennlinie zieht er zwischen den genannten Autor/-innen zu Autoren wie Hans Werner Kettenbach, Jakob Arjouni oder Wolf Haas, da diese zwar auch sozialkritische Intentionen verfolgen, allerdings nur zu illustrativen Zusätzen führen. Und in eben diesem Umfeld sieht er auch die Regionalkrimis. Der Erfolg dieser Krimis resultiert aus dem detailgetreuen Lokalkolorit und den dialektalen Eigenarten, ihre Erfolge resultieren aus dem Wiedererkennungseffekt der Leser/-innen und deren Freude an Beobachtungen möglicher Konflikte in ihrem näheren sozialen Umfeld.⁵¹

Den speziellen Erfolg der Regionalkrimis sieht Schmidt vor allem darin, dass die Leser/-innen die örtlichen Gegebenheiten kennen.

Tatsächlich scheint, wie der Erfolg der stark auf Lokalkolorit setzenden deutschen Krimis der jüngeren Zeit erweist, ein gewisser Reiz für den Leser darin zu liegen, dass er sich auskennt in der Region, in der die literarischen Detektive, in Staatsdiensten oder nicht, auf Verbrecherfang gehen.⁵²

⁴⁹ Vgl. Nell, Werner/Weiland, Marc: Imaginationsraum Dorf. In: Nell, Werner/Weiland, Marc (Hg.): Imaginäre Dörfer: Zur Wiederkehr des Dörflichen in Literatur, Film und Lebenswelt. Bielefeld: transcript Verlag 2014, S. 16.

⁵⁰ Vgl. Schmidt, Jochen: Gangster, Opfer, Detektive. Eine Typengeschichte des Kriminalromans. Hillesheim: KBV Verlags- und Mediengesellschaft 2009, S. 55.

⁵¹ Vgl. Nusser (2009), S. 106-108.

⁵² Schmidt (2009), S. 56.

Als Vorbild für den Boom an Regionalkrimis nennt er den Sonntagabendkrimi *Tatort*, eine Kooperation der Fernseh-Sender ARD (Deutschland), ORF (Österreich) und SRF (Schweiz).

Mit ihren Kommissaren in jeder Stadt mit einer Sendeanstalt trieben die ‚Tatort‘-Krimis aber auch die Regionalisierung der gedruckten Mord-Fiktionen voran. [...] Das Lokalkolorit spielte dabei keine geringe Rolle; schließlich sollte der Leser durch die Erkennbarkeit des Ambientes, wenn schon nicht des Milieus, in die Handlung gelockt werden.⁵³

Nell sieht den Erfolg darin, dass die Vorstellung eines überschaubaren Nahbereichs mit „Nachbarn, die man kennt“⁵⁴ als dermaßen attraktiv gilt, dass man damit bestimmte soziale Gruppen anspricht, während die Stadt vor allem für Dynamik und Machtpolitik stehe.⁵⁵

Es stellt sich die Frage, ob der Regionalkrimi eine Reaktion auf eine in zunehmendem Maße verunsicherte Bevölkerung ist, in der nicht einmal der Rückzug in friedliche, ländliche Strukturen Sicherheit bieten kann.

Wenn Literatur auf soziokulturelle Krisenhorizonte reagiert, dann doch wohl niemals allein affirmativ abwehrend, sondern gleichermaßen auch selbst krisenhaft (im Sinne einer Verunsicherung des eigenen Ichs, die sich dem Leser mitteilt).⁵⁶

4.1. Der Regionalkrimi als Regionen-Marketing

An der steigenden Anzahl an Regionalkrimis gibt es auch Kritik. Wörtche sieht darin vorwiegend eine Idee des Marketings, denn „es ist eine beliebte Übung, Literatur und Kunst jeder Couleur nach Schlagworten zu sortieren“.⁵⁷ Das geschieht häufig dann, wenn man Verkaufsargumente sucht und dies ist vor allem bei der Kriminalliteratur der Fall, von der man scheinbar nicht genau weiß, was sie denn eigentlich ist, man greift „flugs zu Schubladen: Frauenkrimi, Regionalkrimi, Sozio-Krimi, Berlin-Krimi, Szene-Krimi, Öko-Thriller, Häkel- oder gar Allergiker-Krimi“.⁵⁸

⁵³ Schmidt (2009), S. 984.

⁵⁴ Nell, Werner: Die Stadt als Dorf. Über die Generalisierung von Nahräumen und ihre Grenzen. In: Nell, Werner/Weiland, Marc (Hg.): Imaginäre Dörfer: Zur Wiederkehr des Dörflichen in Literatur, Film und Lebenswelt. Bielefeld: transcript Verlag 2014, S. 175.

⁵⁵ Vgl. Nell (2014), S. 175-176.

⁵⁶ Berg, Stephan: Schlimme Zeiten, böse Räume. Zeit- und Raumstrukturen in der phantastischen Literatur des 20. Jahrhunderts. Stuttgart: J. B. Metzlersche Verlagsbuchhandlung 1991, S. 25.

⁵⁷ Wörtche (2008), S. 140.

⁵⁸ Wörtche (2008), S. 140.

Ebenso fragt sich Feldmann in seinem Artikel „Görlitz ist noch krimifrei“, wer diese Regio-Krimis überhaupt noch lesen will.

Inzwischen wird in fast jedem Provinznest mit Begeisterung gemordet und ermittelt. Je tiefer das Kaff, desto wahnwitziger die fiktiven Morde. Von den exzentrischen Ermittlern gar nicht erst zu reden.⁵⁹

Die jüngste Tendenz von Buchverlagen, vermehrt lokale Gegenden in Krimis zu vermarkten, sieht Neuhaus darin, dass Detektivromane zuerst einmal die Wirklichkeit verfremden, um ein Verbrechen zu beleuchten. Dadurch erscheint ein Zwielficht, in welchem alles möglich erscheint und dem Einzelnen alles zuzutrauen ist. Dabei ist es besser, wenn die Wirklichkeit den Leser/-innen schon bekannt ist, denn das heißt für Autor/-innen, sich lange Einführungen in die gegebenen Örtlichkeiten ersparen zu können.⁶⁰

Die häufig geäußerte Vermutung, dass die Leserschaft der Regionalkrimis diese aufgrund der Wiedererkennung der Landschaft bevorzugt, stellt Klingenböck in Frage, denn diese Annahme setzt zu viel voraus, beispielsweise „eine nach geografischer bzw. sozialer Herkunft und in ihren Erfahrungshorizonten homogene Gruppe von RezipientInnen“.⁶¹

In diesem Sinne argumentiert auch Knaup und nennt als Beispiel die Alpenkrimis, denn diese können nicht nur in den Alpen gelesen werden, da sich „dadurch nicht die hohen Bestsellerlisten-Plätze für einige Alpenkrimis ergeben würden“.⁶²

4.2. Eine Form des Regionalkrimis: Der Alpenkrimi

Über die Definition des Schauplatzes in den Regionalkrimis schreibt Klingenböck, dass diese meist „an einen Abschnitt des geografischen Raumes gebunden sind“⁶³ und diese Regionen „über Verwaltungs- und Planungsareale, ökonomische und/oder

⁵⁹ Feldmann, Joachim: Görlitz ist noch krimifrei. In: DIE WELT, 5.3.2011. http://www.welt.de/print/die_welt/vermishtes/article12705151/Goerlitz-ist-noch-krimifrei.html (14.6.2015)

⁶⁰ Vgl. Neuhaus, Volker: „Zu alt um nur zu spielen“. Die Schwierigkeit der Deutschen mit dem Kriminalroman. In: Moraldo, Sandro (Hrsg.): Mord als kreativer Prozess. Zum Kriminalroman der Gegenwart in Deutschland, Österreich und der Schweiz. Heidelberg: Universitätsverlag Winter GmbH 2005, S. 13.

⁶¹ Klingenböck, Ursula: Der Alpenkrimi – Literaturgeografische und kulturwissenschaftliche Überlegungen zu einem hybriden Genre. In: Lughofer, Johann Georg (Hrsg.): Das Erschreiben der Berge: Die Alpen in der deutschsprachigen Literatur. Innsbruck: Innsbruck Univ. Press 2014, S. 321.

⁶² Knaup, Anna Katharina: Tatort Heimat. Der Alpenkrimi als moderne Variante der Heimatliteratur. In: Lughofer, Johann Georg (Hrsg.): Das Erschreiben der Berge: Die Alpen in der deutschsprachigen Literatur. Innsbruck: Innsbruck Univ. Press 2014, S. 361.

⁶³ Klingenböck (2014), S. 321.

ökologische Regionen häufig politisch definiert“⁶⁴ seien. Dabei wird auf den „Georaum“ verwiesen, der den Schauplatz real-topologisch verortet.

Vermittelt werden die ‚literarischen‘ Alpen über traditionelle ästhetische Verfahren der Raumdarstellung wie die Beschreibung, wobei sie sehr häufig metonymisch (Innenleben der Figuren) oder symbolhaft (locus amoenus versus locus horribilis), seltener (z. B. Willmann) dagegen mythisch konnotiert sind. [...] Abgesehen davon erhält der Schauplatz in seiner spezifischen Zeichenhaftigkeit als Tat- und Fundort eine zusätzliche, genrespezifische Bedeutung.⁶⁵

Auch Knaup schreibt in ihrem Beitrag, dass die realitätsnahen Schilderungen, durch welche sich die Alpenkrimis streckenweise wie Reiseführer lesen, „lediglich als ein Realitätseffekt gewertet werden, nicht zuletzt deswegen, weil Alpenkrimis voller Klischees und Stereotypen stecken, die mit der realen Alpenregion sicherlich nicht deckungsgleich sind“.⁶⁶

Auf die Gemeinsamkeit der beschriebenen Erzählräume weist Hackl hin, denn die „Autoren nützen für das Sujet ihrer Texte trotz aller Unterschiede einen vergleichbaren alpinen Raum“.⁶⁷

Klar wird in diesem Zusammenhang allerdings auch, dass die Alpenkrimis nicht nur für eine Leserschaft aus den Alpen geschrieben werden,

denn im Rahmen der Alpenkrimis werden zwar zwangsläufig regionale Identifikationsmuster der Alpen generiert, da sich die Protagonisten innerhalb der Krimis einer oder mehrerer kultureller Gruppen in den Alpen zugehörig fühlen, allerdings müssen die in den Krimis geschilderten Identitätsmöglichkeiten in keiner Weise mit den Identifikationsmöglichkeiten der Realität übereinstimmen, ihr Realitätswert ist unerheblich, bedeutender ist ihr Wiedererkennungswert.⁶⁸

Abschließend kann man sagen, dass der Erfolg der Regionalkrimis wohl in der Verbindung von Region und Kriminalfall liegt. Knaup vertritt diese Ansicht in Bezug auf den Erfolg der Alpenkrimis.

Was den Reiz der Alpenkrimis ausmacht, sind folglich nicht nur die Kriminalgeschichten, sondern auch die Schilderungen der Alpenregion. Erst die untrennbare Verschmelzung, sozusagen die Osmose von Kriminalfall und Alpenregion, bringt den Alpenkrimi hervor.⁶⁹

⁶⁴ Klingenböck (2014), S. 319.

⁶⁵ Klingenböck (2014), S. 331.

⁶⁶ Knaup (2014), S. 367-368.

⁶⁷ Hackl, Wolfgang: Die Alpen zwischen „locus amoenus“ und literarischem Erinnerungsraum. In: Lughofer, Johann Georg (Hrsg.): Das Erschreiben der Berge: Die Alpen in der deutschsprachigen Literatur. Innsbruck: innsbruck university press 2014, S. 46.

⁶⁸ Knaup (2014), S. 361-362.

⁶⁹ Knaup (2014), S. 367-368.

5. Ort und Raum im Kriminalroman

Es sei nochmals an Certeau erinnert, der zwischen Ort und Raum unterscheidet: Ein Ort wird durch das Geschehen zum Raum, eine Straße durch einen Gehenden in einen Raum verwandelt.⁷⁰

Über den Raum im Detektivroman meint Nusser, dass dieser die Funktion des Verrätselns habe. Es geht nicht nur darum, eine „reizvolle Kulisse“⁷¹ zu bieten, sondern als „isolierte Räume“⁷² den Ermittler und die Leserschaft mit der Problematik zu betrauen, unter den möglichen Figuren den Mörder auszumachen. Dazu müssen die möglichen Verdächtigen sozusagen von der Umwelt isoliert werden.⁷³

Der Inhalt der Geschichte besteht in der Angleichung an reale Schauplätze und Milieus. Das geschieht topographisch. „Die Konstanz einer Variante stellt sich her aus der topographischen Verankerung der Geschichte.“⁷⁴

Dabei sieht Heißenbüttel das Vertrautwerden mit Schauplätzen als ein Vertrautwerden mit Tatorten. Die Leser/-innen erfahren durch die Summe der Fakten etwas über den Tatort und die Öffentlichkeit, dabei erscheint der Tatort „nicht als Landschaft im malerischen oder romantischen Sinne. Er erscheint als typologisch geprägter Lebensraum“.⁷⁵

Hierbei verweist Wigbers darauf, dass sich die Rolle des Ortes nicht auf den Ort des Verbrechens und dessen Aufklärung reduzieren lässt. Die Länge des Romans ermöglicht es, den Ort „mit zahlreichen Details zu versehen, die durchaus nicht unbedingt mit dem Plot in Beziehung stehen müssen“.⁷⁶ Der Schauplatz ist somit für den Ermittler nicht nur ein Raum des Verbrechens, sondern auch ein Raum, in welchem er gerne lebt.

Der Schrecken über die Schattenseiten eines Ortes kann kombiniert werden mit der lustvollen Darstellung seiner landschaftlichen Schönheiten. Orte in Kriminalromanen sind in der Regel nicht ausschließlich sensationelle Mordschauplätze; sie verfügen vielmehr häufig über unverwechselbare Identitäten und werden als Gegenstände von eigener Substanz in die Erzählungen eingebracht.⁷⁷

⁷⁰ Vgl. de Certeau (2006), S. 345.

⁷¹ Nusser (2009), S. 47.

⁷² Nusser (2009), S. 47.

⁷³ Vgl. Nusser (2009), S. 47.

⁷⁴ Heißenbüttel, Helmut: Spielregeln des Kriminalromans. In: Vogt, Jochen: Der Kriminalroman. Poetik – Theorie – Geschichte. München: Fink 1998, S. 115.

⁷⁵ Heißenbüttel (1998), S. 116.

⁷⁶ Wigbers, Melanie: Krimi-Orte im Wandel. Gestaltung und Funktionen der Handlungsschauplätze in Kriminalerzählungen von der Romantik bis in die Gegenwart. Würzburg: Verlag Königshausen & Neumann GmbH 2006, S. 12.

⁷⁷ Wigbers (2006), 2006, S. 12-13.

Als Beispiel nennt Wigbers die Eifel-Krimis von Michael Preute alias Jacques Berndorf, welcher seit 1989 den Journalisten Siggie Baumeister in der Region Eifel ermitteln lässt. Baumeister stammt ursprünglich nicht aus der Region und hat sich bewusst für die Region entschieden – wurde also nicht beruflich zwangsversetzt.

Interessant und innovativ an den Eifel-Krimis ist vor allem die exponierte Stellung, die in ihnen einer eigentlich unspektakulären, ländlichen Region zugestanden wird. Die Eifel wird in der nach ihr benannten Krimiserie intensiv beachtet; sie wird beschrieben, ihre Bevölkerung wird charakterisiert, es werden geschichtliche und politische Hintergrundinformationen über sie geboten.⁷⁸

Wenn die Erzählung dabei auch noch grundlegende Vorstellungen eines guten Lebens darstellt, besitzt sie „ein handlungsleitendes und realitätsstiftendes Potenzial“.⁷⁹ Dieses wird dadurch verstärkt, dass der jeweils erzählte Raum den Anschein der Lokalisierbarkeit seiner Schauplätze erzeugt. „Durch eben jene situiert er sich direkt in der Lebens- und Erfahrungswelt des Lesers.“⁸⁰

Der in unseren Vorstellungen noch immer vorhandene Dualismus von Stadt und Land, nach welchem wir Landschaft als „ländlich-harmonische Gegend“, als unverbaute, grüne Gegend idealisieren und diese als Gegenpol zur dicht verbauten Stadt erklären, diesen Dualismus nimmt Langner auf und weist darauf hin, dass dies nicht mehr den tatsächlichen Gegebenheiten entspricht.⁸¹

Der Städter auf der Suche nach dem Land durchquert im Auto auf der Schnellstraße ein Konglomerat aus Supermärkten, Einfamilienhaussiedlungen, Gewerbebauten, Autobahnzubringern, Brachflächen und Sukzessionswäldern, um schließlich, wenn sich das Dickicht etwas lichtet, in einer hochtechnologisierten Agrarlandschaft anzukommen.⁸²

Langner sieht in dieser Romantisierung die Suche nach verschwindenden Formen des Wirtschaftens und Lebens, wie es sie in unserer industrialisierten Welt nicht mehr gibt, da die Industrialisierung auch auf dem Land Einzug gehalten hat.⁸³

⁷⁸ Wigbers (2006), S. 205-206.

⁷⁹ Nell, Werner/Weiland, Marc: Imaginationsraum Dorf. In: Nell, Werner/Weiland, Marc (Hg.): Imaginäre Dörfer: Zur Wiederkehr des Dörflichen in Literatur, Film und Lebenswelt. Bielefeld: transcript Verlag 2014, S. 42.

⁸⁰ Nell/Weiland (2014), S. 42.

⁸¹ Vgl. Langner, Sigrun: (R)urbane Landschaften. Räume zwischen Stadt und Land entwerfen. In: Nell, Werner/Weiland, Marc (Hg.): Imaginäre Dörfer: Zur Wiederkehr des Dörflichen in Literatur, Film und Lebenswelt. Bielefeld: transcript Verlag 2014, S. 137-138.

⁸² Langner (2014), S. 137.

⁸³ Vgl. Langner (2014), S. 137-138.

Gansel wiederum definiert den Heimatbegriff nicht als Eigenschaft einer Region, sondern vielmehr als Ausdruck der sozialen Beziehungen.⁸⁴ Dadurch wird der Begriff der Heimat „eine an den Einzelnen gebundene Komponente mit sinnlicher und sozialer Bindung“.⁸⁵

Die erzählerischen Formprinzipien und Techniken und die Struktur des erzählten Raumes hängen voneinander ab. Der Raum kann in der narrativen Hierarchie mehr oder weniger dominieren, sei es durch ‚epische Breite‘, sei es durch bestimmte Konzepte wie das der Idyllisierung oder der Dramatisierung.⁸⁶ „Sehr vereinfacht gesagt: Bewirkt der Raum einen Ausschluß von Konflikten, so idyllisiert er, bewirkt er dagegen ihre Intensivierung, so dramatisiert er den regionalen Roman.“⁸⁷

In Bezug auf die Poetik der erzählten Provinz definiert Mecklenburg den Raum als Erzählhorizont, der alle dargestellte Gegenständlichkeit umschließt und dabei sind Räume Teilbereiche der erzählten Welt.⁸⁸ „Der poetische Raum ist dem der Lebenswelt mehr oder weniger ‚ähnlich‘. Regionalität wurde als geographische Referenz erläutert, sei es in Hinblick auf Provinz überhaupt, sei es auf eine besondere Region.“⁸⁹

⁸⁴ Vgl. Gansel, Carsten: Von romantischen Landschaften, sozialistischen Dörfern und neuen Dorfromanen. Zur Inszenierung des Dörflichen in der deutschsprachigen Literatur zwischen Vormoderne und Spätmoderne. In: Nell, Werner/Weiland, Marc (Hg.): Imaginäre Dörfer: Zur Wiederkehr des Dörflichen in Literatur, Film und Lebenswelt. Bielefeld: transcript Verlag 2014, S. 205.

⁸⁵ Gansel (2014), S. 205.

⁸⁶ Vgl. Mecklenburg (1982), S. 36.

⁸⁷ Mecklenburg (1982), S. 46.

⁸⁸ Vgl. Mecklenburg (1982), S. 34.

⁸⁹ Mecklenburg (1982), S. 34-35.

6. Heimat in Stadt und Land

Besonders in Literaturgattungen, welche die Heimat zum Thema haben, spielt die Gegensätzlichkeit von Stadt und Land eine große Rolle. „Der Gegensatz zwischen freier, einfacher Natürlichkeit und zivilisatorischer Moderne wird in Jugendbewegung und Lebensreform um 1900 zu einem grundlegenden Impuls.“⁹⁰

Die Vorbehalte gegen die Stadt sind laut Braungart besonders ausgeprägt in der deutschsprachigen Literatur der Moderne. „Schlauer dünken sich die Städter, moderner und kultivierter als die schlichten Gemüter vom Lande, die sie gerne über den Tisch zu ziehen versuchen.“⁹¹

Thurnher schreibt über den Heimatroman: „So wie er fast allgemein definiert wird, steht er in seiner Entstehung und seiner Entwicklung in engem Bezug mit der Heimatkunstbewegung der neunziger Jahre des vorigen Jahrhunderts.“⁹² Ergänzend sei noch angemerkt, dass Thurnher die Meinung vertritt, dass die Heimatdichtung so alt sei wie die Dichtung selbst und er verfolgt in seinem Beitrag historische Spuren der Heimatdichtung in den Epen Homers, der Schäferdichtung im Barock bis zu der Dichtung des Bregenzerwälders Franz Michael Felder.⁹³

Durch die Nationalsozialisten erfolgt ein Missbrauch der Heimatdichtung, weshalb es in der deutschsprachigen Literatur nach dem Zweiten Weltkrieg schwierig ist, weiterhin mit der Zweiteilung Stadt – Land weiterzuarbeiten. Es dauert bis in die 1960-er Jahre, dass es zu einer modernisierten Renaissance der Heimatliteratur kommt. Als Beispiele führt Willems Thomas Bernhard, Elfriede Jelinek, Franz Innerhofer und Josef Winkler an, ebenso das „Neue Volksstück“ und die Mundartlyrik von H. C. Artmann. An dieser Heimatliteratur ist nicht so sehr der gesellschaftskritische Blick auf das ländliche Leben neu, sondern mehr, dass die Autor/-innen selbst auf dem Land aufgewachsen sind und oft auch noch als Erwachsene dort leben, während die Heimatliteratur davor vor allem von Autor/-innen mit städtischem Hintergrund gepflegt worden ist. Die so entstehende Literatur zeigt das Leben auf dem Land aus der Innensicht. Dabei werden die Konzepte des Heimatbegriffes

⁹⁰ Braungart, Wolfgang: Die Stadtmaus, die Feldmaus und die Freuden der Kunst. In: Burdorf, Dieter/Matuschek, Stefan (Hg.): Provinz und Metropole. Zum Verhältnis von Regionalismus und Urbanität in der Literatur. Heidelberg: Universitätsverlag Winter 2008, S. 20.

⁹¹ Braungart (2008), S. 18.

⁹² Thurnher, Eugen: Plädoyer für den Heimatroman. In: Polheim, Karl Konrad (Hrsg.): Wesen und Wandel der Heimatliteratur: am Beispiel der österreichischen Literatur seit 1945; ein Bonner Symposium. Bern: Verlag Peter Lang AG 1989, S. 26.

⁹³ Vgl. Thurnher (1989), S. 27-29.

ebenso hinterfragt wie die romantisierte Vorstellung des Lebens mit der Natur, vor allem die positiv besetzte menschliche Nähe auf dem Lande wird als eine Form der sozialen Kontrolle entlarvt, die das Anderssein ausgrenzt.⁹⁴

Der vor allem in Österreich erscheinende Anti-Heimatroman wendet sich in den Jahren von 1960 bis 1980 gegen die „scheinbare, in manchen Fällen sicher auch falsche Harmonisierung“.⁹⁵ Hierbei geben vor allem gesellschaftskritische Absichten den Ausschlag. In diesem Zusammenhang vertritt Thurnher die These, dass der Anti-Heimatroman „nicht von einer neuen Auseinandersetzung mit der bäuerlichen Wirklichkeit, sondern fast ausschließlich von der Negation der alten Heimatliteratur“⁹⁶ lebt. „Es lässt sich also feststellen, daß insbesondere seit den siebziger Jahren die Provinz und Region in der Literatur rasch anwachsende Bedeutung gewinnen.“⁹⁷ Heimatliteratur stürmt Bestsellerlisten – allerdings existiert sie nun unter anderem als Alpenkrimi. Wie so viele andere Genres auch hat sich Heimatliteratur in den letzten Jahren gewandelt und wird daher anscheinend nicht von jedem Literaturwissenschaftler als eine neue Variation erkannt oder akzeptiert.⁹⁸

Über die neue Lust an der Heimaterzählung schreibt Pott schon 1986 ironisch:

Damit beginnen freilich auch die Verstellungen und die neuen Ideologien der Heimat. Die Nähe zum Kitsch und zur Idylle der Banalität wird sichtbar: Postkarten- und Gartenlaubenpoesie, Friede, Feierabend, Filzpantoffeln. So grün ist die Heimat und so ländlich.⁹⁹

Dabei ist die viel besungene und beschworene Heimat weniger eine Sache des Gefühls als eine des Rechts und des Rechtsanspruchs auf Besitznahme.

So wird Heimat zunächst zu einem juristischen Begriff, der bestimmt, wer an einem bestimmten Ort sein Recht hat, und er grenzt die Heimatlosen und Unbehausten aus. Heimat ist in seinem Ursprung keine Utopie oder Wunschraum sondern Amtsstubenrealität.¹⁰⁰

⁹⁴ Vgl. Willems (2008), S. 390-392.

⁹⁵ Thurnher, Eugen: Plädoyer für den Heimatroman. In: Polheim, Karl Konrad (Hrsg.): Wesen und Wandel der Heimatliteratur: am Beispiel der österreichischen Literatur seit 1945; ein Bonner Symposium. Bern: Verlag Peter Lang AG 1989, S. 33.

⁹⁶ Thurnher (1989), S. 33.

⁹⁷ Pott (1986), S. 11.

⁹⁸ Vgl. Knaup (2014), S. 363.

⁹⁹ Pott (1986), S. 9.

¹⁰⁰ Vgl. Pott (1986), S. 12.

Kriterien für die Gattung Heimatroman finden sich bei Mecklenburg, der in seinem Aufsatz untersucht, ob Johnsons Roman „Ingrid Babendererde“ als Heimatroman bezeichnet werden könnte. Dabei nennt er die Topographie und die Sprache der Protagonist/-innen.

Der regionale Bezug des Textes lässt sich greifen in topographischen Angaben, in der Beschwörung einer bestimmten Landschaft, in seinem auffälligsten und sperrigsten Stilzug: der Durchsetztheit des Textes, besonders der Figurenreden, mit norddeutschem Tonfall und niederdeutscher Sprache.¹⁰¹

Russegger wiederum erklärt die Besonderheit des österreichischen Krimis anhand des Paradigmenwechsels der Heimatliteratur: „von einer pathetischen, rustikal-gefühlbetonten hin zu einer kritischen, entmythisierenden, naturalistischen Sicht der gesellschaftlichen Rahmenbedingungen auf dem Land“¹⁰², welcher in den 1970er-Jahren durch die Anti-Heimatkunstabewegung hervorgerufen wurde. „Die darin geschilderte Gesellschaft benötigt gar keine Bedrohung von außen, sie terrorisiert sich aufgrund ihrer Borniertheit und ständigen Aggressionsbereitschaft selbst“.¹⁰³ Von daher ist für ihn der Schritt zum Krimi naheliegend.¹⁰⁴

Polheim diskutiert in seinem Beitrag, ob nicht auch die Stadt eine Heimat sein könne, wo doch der Begriff der Heimatliteratur auch in der Literaturwissenschaft auf eine ländlich-bäuerliche Gesellschaft bezogen wird. Er verweist in diesem Zusammenhang zusätzlich darauf, dass diese Form der Heimat-Literatur im 19. und 20. Jahrhundert als „Dorfgeschichte“ bezeichnet wird und durch die Einbeziehung der „Heimatkunst“ – eine literarische Strömung, welche sich gegen Naturalismus, die Großstädte und die Industrialisierung wendet und sich für das Bodenständige, welches im Dorf- und dem Kleinstadtleben zu finden sei, einsetzt – das gesamte Genre als Heimatliteratur mit Begrenzung auf das Land und die Provinz verengt wird.¹⁰⁵

Donnenberg definiert den Begriff der Heimatliteratur in zwei Varianten, nämlich in einem weiteren Sinne als jede Literatur, „die die Heimat und ihre

¹⁰¹ Mecklenburg, Norbert: Zeitroman oder Heimatroman? Uwe Johnsons ‚Ingrid Babendererde‘ In: Pott, Hans-Georg (Hrsg.): Literatur und Provinz: Das Konzept ‚Heimat‘ in der neueren Literatur. Paderborn: Verlag Ferdinand Schöningh 1986, S. 57.

¹⁰² Russegger, Arno: Ortsspiele. Wortspiele. Aspekte kriminalistischen Erzählens in der österreichischen Gegenwartsliteratur. In: Moraldo, Sandro (Hrsg.): Mord als kreativer Prozess. Zum Kriminalroman der Gegenwart in Deutschland, Österreich und der Schweiz. Heidelberg: Universitätsverlag Winter GmbH 2005, S. 79.

¹⁰³ Russegger (2005), S. 79.

¹⁰⁴ Vgl. Russegger (2005), S. 79.

¹⁰⁵ Vgl. Polheim, Karl Konrad: Einführung/Einleitung. In: Polheim, Karl Konrad (Hg.): Wesen und Wandel der Heimatliteratur: am Beispiel der österreichischen Literatur seit 1945; ein Bonner Symposium. Bern: Verlag Peter Lang AG 1989, S. 17-19.

Besonderheit zum Thema hat; Heimat verstanden als das Land, den Landesteil oder Ort, in dem man geboren und/oder aufgewachsen ist oder wo man sich durch ständigen Aufenthalt zu Hause fühlt“. ¹⁰⁶ In einem engeren Sinne ist Heimatliteratur für Werke zu verwenden, „die einerseits vom Erlebnis der heimatlichen Welt als einer bäuerlich-ländlichen oder kleinstädtisch-provinziellen geprägt sind, andererseits auch dazu tendieren, diese ländlich-provinzielle Heimat und ihre Lebensform als überragenden Wert darzustellen“. ¹⁰⁷

Donnenberg vertritt weiters die Ansicht, dass der Begriff der Heimatliteratur literaturwissenschaftlich nicht eindeutig definiert werden kann, da diese Form der Literatur keine bestimmende Textart, Stil-Typ, Gattung oder auch von Stoff und Motiv vorweisen kann, hierbei nennt er auch die Heimkehrer-Literatur, denn das Motiv der Heimkehr ist ein Teilaspekt der Heimat-Thematik. ¹⁰⁸

Fürstenberg sieht Heimat immer weniger an einen bestimmten Ort gebunden, da sich der erweiterte Lebensraum in Form von Arbeit, Freizeit, Wohnen und Sozialkontakte vielmehr über eine Region erstreckt. ¹⁰⁹

Durch Idealisierung wird Heimat zum Leitbild der Weltorientierung schlechthin, zum Maßstab jeglicher sozialräumlicher Bindung.

Damit einher geht die Anreicherung des Heimatbildes mit höchsten Werten, denen die Haltung unbegrenzter Hingabe (Heimatliebe) entspricht. Heimat kann auf diese Weise zum Kristallisationspunkt einer bekenntnishaften Gesinnung, einer politischen Tugendlehre werden. Eine der wichtigsten Ausprägungen ist der Patriotismus. ¹¹⁰

Schmidt-Dengler bezieht sich auf Franz Innerhofers Roman *Schöne Tage*, da dieser am nachhaltigsten als Korrektur des Klischees vom schönen Landleben rezipiert wird, obwohl er diese Literatur nicht begründet hat, sondern eher fortgesetzt hat, da Werke von Lebert, Fritsch und Bernhard schon in den 1960-er Jahren erschienen waren. ¹¹¹ In ihren Romanen findet sich die „nicht mehr schöne Natur, die Antiidylle, der problematisierte Heimatroman. Zugleich bestätigten diese Werke, daß dem

¹⁰⁶ Donnenberg, Josef: Heimatliteratur in Österreich nach 1945 – rehabilitiert oder antiquiert? In: Polheim, Karl Konrad (Hg.): *Wesen und Wandel der Heimatliteratur: am Beispiel der österreichischen Literatur seit 1945; ein Bonner Symposium*. Bern: Verlag Peter Lang AG 1989, S. 41.

¹⁰⁷ Donnenberg (1989), S. 42.

¹⁰⁸ Vgl. Donnenberg (1989), S. 43.

¹⁰⁹ Vgl. Fürstenberg, Friedrich: *Die soziale Vermittlung von Heimat*. In: Polheim, Karl Konrad (Hg.): *Wesen und Wandel der Heimatliteratur: am Beispiel der österreichischen Literatur seit 1945; ein Bonner Symposium*. Bern: Verlag Peter Lang AG 1989, S. 199.

¹¹⁰ Fürstenberg (1989), S. 201.

¹¹¹ Vgl. Schmidt-Dengler, Wendelin: *Bruchlinien. Vorlesungen zur österreichischen Literatur 1945 bis 1990*. St. Pölten – Salzburg³: Residenz Verlag 2010, S. 288.

Ambiente der Heimat nicht zu entrinnen wäre, daß man auf sie angewiesen wäre, auf Gedeih und Verderb quasi.“¹¹²

Willems schreibt anhand einer Analyse des *Neuen Heimatroman*, dass die Literatur seit jeher mit der Dichotomie Stadt – Land Schauplätze und Figuren erschaffe. Die Perspektive ist meist die der Städter, „da das literarische Leben nun einmal in der Stadt beheimatet ist“.¹¹³ Dies geht oftmals ohne große Kenntnis über das Leben auf dem Lande einher, was zur Folge hat, dass je „nachdem, wie das Leben in der Stadt erfahren und bewertet wurde, wurde das Landleben zu seinem positiven oder negativen Gegenbild stilisiert“.¹¹⁴

Die traditionelle Heimatliteratur schließt an die „Anti-Heimatliteratur“ mit der Intention der Abgrenzung an. „Wird das ‚dörflich-kleinstädtische Milieu‘ von der Heimatliteratur zu einer heilen Welt verklärt, so wird es von der ‚Anti-Heimatliteratur‘ zu einer unheilen Welt verzerrt.“¹¹⁵ Laut Willems möchten weder die traditionellen Heimatdichter noch die Anti-Heimat-Autoren „ein objektives Abbild des Milieus geben, in dem ihre Romanhelden aufgewachsen sind, sondern ihr subjektives Bild von diesem Milieu zum Ausdruck bringen“.¹¹⁶

¹¹² Schmidt-Dengler (2010), S. 288.

¹¹³ Willems, Gottfried: „Sie kam von der Stadt. Ich kam vom Land. – Sie wußte nichts von mir“. Zur Geschichte des soziotopographischen Schemas Stadt – Land (-Globus), zum Neuen Heimatroman und zu Arnold Stadlers Roman Ein hinreißender Schrotthändler. In: Burdorf, Dieter/Matuschek, Stefan (Hg.): Provinz und Metropole. Zum Verhältnis von Regionalismus und Urbanität in der Literatur. Heidelberg: Universitätsverlag Winter 2008, S. 384.

¹¹⁴ Willems (2008), S. 384.

¹¹⁵ Willems (2008), S. 384.

¹¹⁶ Solms, Wilhelm: Zum Wandel der ‚Anti-Heimatliteratur‘ In: Polheim, Karl Konrad (Hrsg.): Wesen und Wandel der Heimatliteratur: am Beispiel der österreichischen Literatur seit 1945; ein Bonner Symposium. Bern: Verlag Peter Lang AG 1989, S. 174.

7. Die Bodensee-Region

Die Bodensee-Region umfasst die an den Bodensee angrenzenden Gebiete. Anteil am Bodenseeufer haben die Schweiz mit 72 km (die Kantone St. Gallen, Thurgau, Schaffhausen), Österreichs Bodenseeufer beträgt 28 km (Vorarlberg) und in Deutschland liegt der weitaus längste Uferabschnitt mit 173 km, wobei 155 km auf Baden-Württemberg und 18 km auf Bayern entfallen.¹¹⁷ In der Bodensee-Region leben rund 3,8 Millionen Menschen.¹¹⁸

Die größte baden-württembergische Stadt am Bodensee ist Konstanz mit 84.290 Einwohner/-innen.¹¹⁹ Nur drei bayerische Gemeinden liegen am Bodensee – die größte von ihnen ist Lindau.¹²⁰ In Lindau leben 24.740 Menschen.¹²¹

Im Bodensee kommen rund 45 Fischarten vor. Der größte Bodenseefisch ist der Wels, der über zwei Meter lang werden kann. Er lebt vornehmlich am Grund des Sees in großer Tiefe.¹²²

Weiters ist der Bodensee ein wichtiger Trinkwasserlieferant für Bayern und Baden-Württemberg, mit seinem Wasser wird auch die Großstadt Stuttgart versorgt. Alleine in Baden-Württemberg wird die Wasserversorgung mit circa 1.700 Kilometern Rohrleitungen erreicht, insgesamt verbrauchen ca. 4 Millionen Menschen Bodenseewasser.¹²³

Wichtige Einnahmequelle der Bodensee-Region ist der Tourismus, wobei die tatsächliche wirtschaftliche Bedeutung und die subjektive Wahrnehmung auseinanderklaffen.

Der Tourismus generiert einen Anteil an der Bruttowertschöpfung von ca. 5% des Gesamtvolumens. Der Imagefaktor und die Wahrnehmung des Tourismus ist jedoch ein Vielfaches höher und liegt bei ca. 45 %.¹²⁴

¹¹⁷ Vgl. http://www.planet-wissen.de/natur/fluesse_und_seen/bodensee/pwwbderbodensee100.html

¹¹⁸ Vgl. Gussmann, Götz/Wacker-Gussmann, Annette: Bodensee – 1001 unnütze Fakten. Steinenbronn: Scribo Verlag 2014, S. 5.

¹¹⁹ Vgl. <http://www.konstanz.de/rathaus/00749/01594/04880/index.html> (24.5.2016)

¹²⁰ Vgl. Gussmann/Wacker-Gussmann (2014), S. 20.

¹²¹ Vgl. <http://www.lindau.de/stadt/Unsere-Stadt/Zahlen-Daten-Statistik> (24.5.2016)

¹²² Vgl. Gussmann/Wacker-Gussmann (2014), S. 65.

¹²³ http://www.planet-wissen.de/natur/fluesse_und_seen/bodensee/pwwbderbodensee100.html (6.1.2016)

¹²⁴ <http://www.bodensee-standortmarketing.com/tourismus.html> (14.4.2016)

8. Verlage

Die in dieser Arbeit untersuchten Bodensee-Krimis erscheinen hauptsächlich in Verlagen, welche sich auf regionale Literatur spezialisiert haben. In der Folge werden die Verlage angeführt und kurz charakterisiert.

8.1. Emons Verlag

Emons Verlag mit Sitz in Köln hat laut Firmenwebsite im Jahr 1984 den ersten Regionalkrimi veröffentlicht und ist auf Bücher mit regionalem Bezug spezialisiert. Im Verlagsprogramm findet sich eine Fülle an Krimis beispielsweise 50 Küsten Krimis, 39 Oberbayern-Krimis, 12 Allgäu Krimis, 12 Bodensee Krimis, 28 Eifel Krimis, ebenso 6 Wien-Krimis und Krimis aus ländlichen Regionen Österreichs.¹²⁵

8.2. Gmeiner-Verlag

Der Gmeiner-Verlag wurde im Jahr 1986 gegründet, befindet sich in Baden-Württemberg im Ort Meßkirch und ist auf „Spannungsromane, die im deutschsprachigen Raum spielen“¹²⁶ spezialisiert. Sein Programm umfasst Kriminalliteratur aus allen Regionen Deutschlands, im Programm sind ermittelnde Klosterbrüder oder pensionierte Kriminalbeamte, auch das österreichische Salzkammergut oder die schweizerische Hauptstadt Zürich sind vertreten.

Die verlagseigene Zeitschrift *KrimiJournal. Die Zeitung für Spannungsliteratur* erscheint zwei Mal im Jahr und steht auf der Website des Verlags als pdf-Datei zur Verfügung. Unter dem Menüpunkt *Veranstaltungen* findet sich das Angebot an Autorenlesungen zu Neuerscheinungen in Deutschland und Österreich im Jahr 2016.¹²⁷

8.3. Verlag Edition Hochfeld

Der Verlag Edition Hochfeld befindet sich in Augsburg, wo er im Jahr 2005 gegründet wurde. Das Ziel war von Beginn an, „literarisch hochwertige Kriminalliteratur“¹²⁸ zu veröffentlichen. Weiters liegt der Fokus auf der Entwicklung von Krimi-Reihen, den Anfang machte Jakob Maria Soedher, der mit seinem Ermittler Bucher aus München

¹²⁵ Vgl. www.emons-verlag.de (3.1.2016)

¹²⁶ www.gmeiner-verlag.de (3.1.2016)

¹²⁷ Vgl. www.gmeiner-verlag.de (3.1.2016)

¹²⁸ www.edition-hochfeld.de (3.1.2016)

und dem Ermittler Schielin aus Lindau mit einer eigenen Reihe der Bodenseekrimis vertreten ist. Der Verlag legt auch in seinen Produktionsabläufen Wert auf Regionales, indem Fotosatz und Druck bei regionalen Firmen in Auftrag gegeben werden.¹²⁹

8.4. Oertel + Spörer Verlag

Der Oertel + Spörer Verlag mit Sitz in Reutlingen wurde 1902 gegründet und spezialisiert sich seit 2002 auf regionale Bücher wie Freizeitführer oder Restaurantführer.

Das Krimi-Programm umfasst Krimis, welche in Regionen oder Städten in Baden-Württemberg spielen wie z. B. Bodensee-, Schwaben-, Alb-, Reutlingen-, Tübingen-, Metzingen- oder Stuttgart-Krimis. Auch hier findet sich auf der Startseite des Verlages eine Liste der Autorenlesungen.¹³⁰

8.5. VERARA – Verlag an der Rabnitz

Der Verlag ist im Besitz des Autors Helmut Freiherr von Scheurl-Defersdorf, welcher hier seine eigenen Bücher veröffentlicht, darunter acht Bodenseekrimis. Diese Krimis sind teilweise im Verlag vus¹³¹ erschienen, von welchem Scheurl-Defersdorf die Rechte abgekauft hat.¹³² Das bestellte Buch „Apfelernte“ wurde mit einer persönlichen Widmung des Autors gesendet.

8.6. Pro BUSINESS GmbH

Der Verlag ist eine 1980 gegründete Digitaldruckerei mit Sitz in Berlin. Die Druckerei bietet *book on demand* an, als Autor oder Autorin kann man sozusagen im Selbstverlag das eigene Werk veröffentlichen. Über die Webseite kann man sich eine erste Kostenkalkulation berechnen lassen.¹³³

8.7. Verlagshaus Hernals

Die Gründung des Verlages für „wissenschaft und literatur“ erfolgte im April 2008 und befindet sich im Wiener Bezirk Hernals. Das Angebot umfasst neben Kriminalliteratur auch Lyrikbände regionaler Autor/-innen oder Hörbücher auf Wienerisch. Auf der

¹²⁹ Vgl. www.edition-hochfeld.de (3.1.2016)

¹³⁰ Vgl. www.oertel-spoerer-verlag.de (3.1.2016)

¹³¹ Verlag Ulrich Seutter

¹³² Vgl. http://www.verara.at/Inhalt/de/Der_Verlag (3.1.2016)

¹³³ Vgl. <http://www.book-on-demand.de/autoren/preisrechner> (3.1.2016)

Verlagswebseite finden sich Hinweise zu Lesungen der im Verlag publizierten Autor/-innen ebenso wie Empfehlungen für Sendungen des Radiosenders Ö1.¹³⁴

9. Erhebung der Marktlage

Konkrete Verkaufszahlen einzelner Werke sind leider nicht erhältlich, selbst die veröffentlichten Zahlen über den Erfolg der Regionalkrimis sind Schätzungen, der Hauptgrund mag darin liegen, dass beispielsweise ein Bodenseekrimi bei der Erfassung der Verkaufszahlen in der Überkategorie *Krimis* enthalten ist.

Die Erhebung der Verkaufszahlen liegt – oder lag – im Wesentlichen bei Media Control und GfK International. Die Media-Control schloss sich im Jahr 2003 mit GfK zusammen und gemeinsam gründeten sie die Media-Control GfK International, in welcher beide Firmen auch als Einzelfirmen bestehen blieben. Dieses Konstrukt wurde im Jahr 2013 aufgelöst.

Das Fachportal des Börsenblatts veröffentlichte eine Aussendung von GfK, aus welcher hervorgeht, dass die beiden Firmen sich nicht im Guten voneinander getrennt haben.

Die Situation der Marktforschung im Buchhandel sei derzeit ‚äußerst unbefriedigend‘, so die GfK. Aktuell werde der Wettbewerb auf der falschen Ebene ausgetragen, nämlich der des Datenzugangs durch den Abschluss von Exklusivverträgen.¹³⁵

9.1. Media-Control und GfK International

Media-Control mit Sitz in Baden-Baden erstellt diverse Charts zu Büchern, Musikalben, Kinofilmen oder auch DVDs.¹³⁶

Mit Herrn Maisch von Media-Control bot sich der Autorin dieser Arbeit die Möglichkeit, am 11. Januar 2016 ein telefonisches Interview zu führen. Die Fragen lauteten: Wie werden die von Ihnen veröffentlichten Zahlen erhoben? Handelt es sich um Verkaufszahlen ausgewählter Buchhandlungen oder um Gesamtverkaufszahlen aus Deutschland? Gibt es Belege dafür, dass der Regionalkrimi noch immer erfolgreich ist, oder ist ein Ende abzusehen?

In diesem Interview erhielt ich die Auskunft, dass für die Daten bezahlt wird und sich die konkreten Zahlen auf Deutschland bezögen. Das Zahlenmaterial komme durch Verträge mit Buchhandlungen zustande, welche jede Nacht die aktuellen

¹³⁴ Vgl. <http://www.verlagshaus-hernals.at> (3.1.2016)

¹³⁵ <http://www.boersenblatt.net/markt/marktdaten> (16.4.2016)

¹³⁶ Vgl. www.media-control.de (16.4.2016)

Daten schicken, die über das Kassensystem erhoben werden. Diese Daten beinhalten das Buch (Autor, Titel), das Verkaufsdatum und den 13-stelligen EAN-Strichcode, dieser wird aus der ISBN (Internationale Standard-Buchnummer) zum 13-stelligen EAN (European Article Number) als Strichcode verschlüsselt.

Die Daten würden dahingehend geprüft, ob der Verkauf plausibel sei, die EAN/ISBN mit den Stammdaten verknüpft. Alle Händler sind klassifiziert nach Bundesland, Umsatz ... Beispielsweise bedeutet die Kategorie *Klasse 1*: bis 250 000 Euro Umsatz. Nebenmärkte wie Tankstellen werden noch nicht erhoben.

Die Berechnung liege bei ca. 82 % des Gesamtmarktes, die 18 % Differenz sollte in nächster Zeit geringer werden, da Supermärkte und Lebensmittelhändler über den Preis registriert wurden, unabhängig vom Titel, aber mittlerweile werden auch sie über die EAN-Berechnung erhoben. Dieser Teil war bislang nicht in der Hochrechnung, weil man sie nicht kannte. Die Erhebung erfolgt über 3.700 Verkaufsstellen in Deutschland, alle Filialisten, manche kleine Buchhandlungen werden aufgrund fehlender technischer Möglichkeiten nicht erhoben.

Eine weitere Erhebung ist die Konsumentenforschung, hierfür werden 23.000 bis 25.000 Personen befragt, die angeben, was sie gekauft haben.

Anhand dieser Daten erstellt Media-Controll Buchrankings, welche beispielsweise in diversen Printmedien veröffentlicht werden.

Die Klassifizierung durch die Verlage erfolgt heutzutage feiner als früher. Derzeit werden die Bücher in neun Warengruppen mit Untergruppen klassifiziert, wovon keine Warengruppe den Regionalkrimi beschreibt. Beispielsweise werden der Gruppe 1.2 Spannung Krimis, Thriller usw. zugeordnet. Insgesamt gibt es ca. 600-700 Warengruppen. Die Bodenseekrimis sind ein sehr kleines Segment und schwer auszumachen, weil sie nicht klassifiziert sind. Dennoch lässt sich sagen, dass sie im Kleinen erfolgreich und stabil sind. Sie sind eine kleine Gruppe, nicht zu 100 % klassifizierbar, aber sie haben eine treue Fangemeinde.

Auf der Website der GfK findet sich folgende Erklärung über das Zustandekommen der Marktzahlen:

Medien wie etwa das Börsenblatt oder Stern und natürlich die Buchbranche setzen auf unsere wöchentlichen und monatlichen Buch-Bestseller. [...]

Über 3.700 Verkaufsstellen – das entspricht mehr als 80 Prozent des Gesamtmarkts – übermitteln uns tagesaktuell ihre Verkaufszahlen: Sortimentsbuchhändler, Online-Plattformen, Kauf- und Warenhäuser und Bahnhofsbuchhändler. [...]¹³⁷

Wie hart der Markt um die Charts umkämpft ist – und die GfK-Webseite offenbar seit einiger Zeit nicht mehr aktualisiert wurde, sieht man anhand einer *ots-Meldung* vom 23. November 2015, welche besagt, dass die STERN Medienseite von GfK zu media control wechselt.

Baden-Baden (ots) - Die Buch-Hitlisten für Belletristik und Sachbuch; die offiziellen deutschen Kinocharts sowie die deutschen Musikcharts bezieht das Hamburger Wochenmagazin künftig von media control Baden-Baden.

Mit Beginn 2016 vertraut der STERN den Chartlisten von media control.¹³⁸

9.2. Hauptverband des Österreichischen Buchhandels

Der Verband, der 1859 gegründet wurde, hat seinen Sitz in Wien und vertritt die Interessen seiner Mitglieder. Weiters beauftragt der Verband das Marktforschungsinstitut GfK Entertainment mit der Erstellung von Bestsellerlisten.

Mit den Bestsellerlisten werden auf dem Absatzweg Sortimentsbuchhandel und E-Commerce 82 Prozent aller Barverkäufe in Österreich abgedeckt.¹³⁹

Eine Stichprobe für die Kalenderwoche 20/2016 ergibt, dass zwar keine Bodensee-Krimis in der veröffentlichten Liste vorkommen, aber auf Platz 7 findet sich Jörg Maurer mit „Schwindelfrei ist nur der Tod“ und auf Platz 10 Rita Falks „Leberkäsjunkie“. ¹⁴⁰ (Maurer ist der Verfasser von „Alpenkrimis“ und Falk schreibt „Provinzkrimis“.)

¹³⁷ <http://www.gfk-entertainment.com/produkte/buch/bestseller.html> (6.4.2016)

¹³⁸ http://www.ots.at/presseaussendung/OTS_20151123_OTS0164/stern-medienseite-wechselt-von-gfk-zu-media-control (17.4.2017)

¹³⁹ <http://www.buecher.at/bestsellerliste/> (4.5.2016)

¹⁴⁰ <http://www.buecher.at/bestsellerliste/> (27.5.2016)

9.3. Börsenverein

Der Börsenverein mit Sitz in Frankfurt ist Veranstalter der Frankfurter Buchmesse und verleiht jedes Jahr den *Friedenspreis des Deutschen Buchhandels* sowie den *Deutschen Buchpreis*, bei welchem der beste deutschsprachige Roman des Jahres ausgezeichnet wird. Der Börsenverein „engagiert sich für das Kulturgut Buch und das Lesen, für die Meinungsfreiheit und die kulturelle Vielfalt der Gesellschaft“. ¹⁴¹

9.3.1. Börsenblatt

Das *börsenblatt* wird vom *Börsenverein des Deutschen Buchhandels* herausgegeben und ist eine Fachzeitschrift für den deutschen Buchhandel, welche auch von Literaturinteressierten gelesen werden kann.

Auf der Webseite www.boersenblatt.net finden sich ebenso Bestsellerlisten:

Die Bestsellerlisten werden von GfK Entertainment aus den Verkaufszahlen von 2.100 Points of Sale in den Vertriebswegen Sortimentsbuchhandel, Bahnhofsbuchhandel, E-Commerce und Kauf/Warenhaus elektronisch ermittelt, für den Hörbuchmarkt zusätzlich an 1.550 Abverkaufstellen in den Nebenmärkten. ¹⁴²

Nicht nur die GfK-Webseite, sondern auch die Webseite *boersenblatt.net* ist wohl nicht in allen Bereichen aktualisiert, denn sobald man etwas weiterforscht, findet sich eine gegenteilige Meldung:

Der Börsenverein meldet vorerst keine monatlichen Zahlen zur Buchmarktentwicklung mehr. Der Grund für die Aussetzung der Branchenzahlen: "Die von GfK Entertainment im Handelspanel Buch erhobenen Daten, auf denen der Branchen-Monitor Buch basiert, bilden derzeit die tatsächliche Marktentwicklung nicht valide ab", heißt es im Branchen-Monitor-Buch-Newsletter, der heute ohne Zahlen an die Abonnenten versandt wurde. ¹⁴³

Die österreichischen Zahlen („Schwarzer-Bestsellerlisten“) werden laut Börsenverein durch wöchentliche und monatliche Umfragen in österreichischen Sortiments-Buchhandlungen erhoben. ¹⁴⁴

¹⁴¹ www.boersenverein.de (6.4.2016)

¹⁴² <http://boersenblatt.net/erlaeuterungenbestseller> (10.4.2016)

¹⁴³ http://www.boersenblatt.net/artikel-branchen-monitor_buch.1097555.html (17.4.2016)

¹⁴⁴ Vgl. <http://www.boersenverein.de/de/portal/Bestsellerlisten/158283> (6.4.2016)

9.3.2. *BuchMarkt. Das Ideenmagazin für den Buchhandel*

Das Magazin *BuchMarkt* erscheint monatlich in Druckform und stellt auf der Webseite www.buchmarkt.de ein Verkaufsranking zur Verfügung. Hier kann man wählen zwischen den GfK Hardcover-Charts oder den Top 10 eBook Trend Charts von media control.¹⁴⁵

Auf dieser Website werden zudem Rankings, zum Beispiel die *KrimiZEIT. Die besten Kriminalromane des Jahres 2015* veröffentlicht, welche von einer Jury aus Journalist/-innen ausgewählt werden. Hierbei sieht man, dass sich unter den zehn Werken *Das Beste vom Besten* des Jahres 2015 ein Krimi mit Schauplatz München von Friedrich Ani befindet, die anderen neun spielen in Los Angeles, New York, Manhattan, Südkorea, Süd-Mexiko, Glasgow, Westtexas, Paris oder im Mittelmeer (Thema Flüchtlinge).¹⁴⁶

9.3.3. *Entwicklung und Ausblick*

Unter Marktzahlen und -trends findet sich im *börsenblatt 26 | 2011* folgende Auflistung:

Das Segment Spannung hält auch 2010 seinen hohen Anteil an der Belletristikproduktion: mit 27 Prozent gegenüber 28,3 Prozent im Jahr 2009 (laut ‚Buch und Buchhandel in Zahlen‘ 2010). Bis zu 50 Prozent der Belletristikproduktion in einigen Verlagshäusern sind Krimis und Thriller – meist im Taschenbuch. Hardcover, Paperback und Flexcover nehmen zahlenmäßig zu. Der Anteil deutschsprachiger Autoren steigt. Regionalkrimis boomen nach wie vor.¹⁴⁷

Mayer wiederum schreibt in ihrem Artikel über den Erfolg der Regionalkrimis, dass die Verlage in Deutschland jedes Jahr 80.000 Neuerscheinungen auf den Markt bringen, darunter sehr viele Kriminalromane, insbesondere Regionalkrimis. Das Genre boome seit Jahren und laut einer Berechnung des Marktforschungsinstitutes GfK kauften im Jahr 2012 rund 3,2 Millionen Deutsche Regionalkrimis.¹⁴⁸

Im *börsenblatt 2 | 2013* ist zu lesen, dass der Anteil von Krimis, Thrillern und ihren Subgenres im Zeitraum Dezember 2011 bis November 2012 bei 26,6 Prozent lag, um 3,9 Prozent geringer als im Vorjahreszeitraum. Unter den Regionalkrimis verkauften sich Rita Falks „Grießnockerlaffäre“ mit mehr als 250.000 Exemplaren und Jörg Maurers „Oberwasser“ mit 220.000 Exemplaren, von Jussi Adler-Olsen

¹⁴⁵ Vgl. <http://www.buchmarkt.de/content/bestseller.htm> (10.4.2016)

¹⁴⁶ Vgl. http://www.buchmarkt.de/downloads/KrimiZEIT-Bestenliste_2015.pdf (6.1.2016)

¹⁴⁷ Börsenblatt – Wochenmagazin für den Deutschen Buchhandel Heft 26 | 2011, extra krimi&thriller. Frankfurt am Main: Börsenverein des Deutschen Buchhandels 2011, S. 46.

¹⁴⁸ Vgl. Mayer, Verena: Mord vor Ort. In: Der Tagesspiegel 2013 (7.10.2013), S. 3.

(Dänemark) hingegen wurden seit Verkaufsstart im Februar 2012 fast 500.000 Stück verkauft.¹⁴⁹

Dennoch deutet nichts darauf hin, dass der Regionalkrimi bald verschwinden könnte, denn das „Subgenre des Regionalkrimis ist zugstark und hat seine Nische längst verlassen. [...] Das Subgenre gilt mittlerweile sogar als neue Form des deutschen Heimatromans“.¹⁵⁰

In der Sonderausgabe des *Buchreport* im Jahr 2014 werden die neuesten Trends im Krimisegment angeführt, konkret bedeutet dies vermehrt psychologische Kriminalromane und weniger Gewalttätigkeit, eine Hinwendung zu Alltagsthemen und eine vermehrte Authentizität der Figuren, als Subgenre wird „Domestic Suspense“ erwähnt.¹⁵¹ In diesem Zusammenhang wird sich weisen, in welche Richtung sich der Regionalkrimi in nächster Zeit entwickeln wird.

¹⁴⁹ Vgl. Roesler-Graichen, Michael: Keine Gnade für Bauchschlitzer. In Börsenblatt Spezial: Krimi & Thriller, Heft 02 I 2013, Frankfurt am Main: Börsenverein des Deutschen Buchhandels 2013, S. 11-12.

¹⁵⁰ Uebelhöde, Rainer: Mord und Totschlag überziehen die Republik. In: buchreport.spezial 2013: Krimi & Thriller, S. 12.

¹⁵¹ Vgl. Neis, Lisa Maria: Hirn steht höher im Kurs als Blut. In: buchreport.spezial 2014: Krimi & Thriller, S. 16-17.

10. Analyse ausgewählter Bodensee-Krimis

In diesem Bereich meiner Arbeit analysiere ich anhand des hermeneutischen Verfahrens, was in erster Linie eine textimmanente Betrachtung von Ausschnitten der einzelnen Werke bedeutet, speziell die Raumebene, die Personenebene und die Stilebene.

Die Raumebene soll Aufschluss geben über die Bedeutung der genannten Örtlichkeiten. Anhand ausgewählter Textausschnitte ermittle ich für jeden der angeführten Kriminalromane die Funktion der Orte beispielsweise anhand der geschilderten Landschaft und die Aussagekraft der Tatorte.

Über die Analyse der Personenebene in den jeweiligen Kriminalromanen ermittle ich die gesellschaftliche Rang- und somit Fallhöhe der Opfers. Dabei werden exemplarisch der ausgeübte Beruf und die Vermögenslage des Opfers in Bezug zum Ort des Verbrechens und/oder zum Tatort gesetzt. Hierfür wird auch der Frage nachgegangen, ob den Naturschilderungen des Bodenseeraumes eine spezielle Aufgabe in der Beschreibung des Ortes des Verbrechens und seinem Stellenwert zukommt. Weiters ist zu klären, ob die idyllische Landschaft einen Kontrast zum Verbrechen bildet oder die Schilderung des Bodensees schon erahnen lässt, dass ein Verbrechen geschehen wird. Zudem wird zu klären sein, welchen Bezug ausgewählte Protagonist/-innen zu ihrer Heimat, ihrer Region, haben und wie mit Fremden umgegangen wird, ob sie als Außenstehende markiert oder in die Gemeinschaft aufgenommen werden.

Die Analyse der Sprach- und Stilebene soll Aufschluss über die Verwendung von dialektal gefärbter Sprache geben. Im Bodenseeraum ist das Alemannische vorherrschend, welches in Schwäbisch, Niederalemannisch und Hochalemannisch eingeteilt wird.¹⁵²

Alemannisch umfasst die deutschsprachige Schweiz, das österreichische Vorarlberg, Baden-Württemberg und das Elsass. Es ist die altertümlichste deutsche Mundart, und sie erinnert an das Mittelhochdeutsche, da weder die Diphthongierung (außer im Schwäbischen) noch die Monophthongierung eingetreten sind.¹⁵³

¹⁵² Vgl. Stedje, Astrid/Prell, Heinz-Peter: Deutsche Sprache gestern und heute. Einführung in Sprachgeschichte und Sprachkunde. Paderborn: Wilhelm Fink GmbH & Co. Verlags-KG 2007, S. 245.

¹⁵³ Stedje/Prell (2007), S. 246.

Besondere Merkmale des Alemannischen sind beispielsweise die Aussprache von *sp* und *st* generell als *schp* und *scht*, keine Monophthongierung von *ie*, *ue*, *üe*, keine Diphthongierung von *i*, *u*, *ü* oder auch die Verwendung des Diminutives.¹⁵⁴ In diesem Zusammenhang ist vor allem zu klären, ob es bestimmte Personen oder Gruppen sind, welche in den ausgesuchten Romanen Dialekt sprechen. Hierbei analysiere ich deshalb weniger die verwendete Mundart selbst als mehr die Rolle der Dialektsprechenden.

Zum besseren Verständnis eröffne ich jedes Kapitel mit kurzen Informationen über den Autor oder die Autorin und fasse den jeweiligen Kriminalroman in wenigen Sätzen zusammen. Den Abschluss bildet ein Resümee über jeden Krimi.

10.1. Eva-Maria Bast: Vergissmichnicht

10.1.1. Die Autorin

Eva-Maria Bast, Jahrgang 1978, lebt als Journalistin und Schriftstellerin mit ihrer Familie in Überlingen. *Vergissmichnicht* aus dem Jahr 2012 ist ihr erster Bodensee-Krimi, danach folgt im Jahr 2013 *Tulpentanz*. Die Autorin ist Co-Autorin der *Geheimnisse der Heimat*, welche im *Südkurier Medienhaus* in Konstanz am Bodensee veröffentlicht werden.¹⁵⁵

10.1.2. Inhalt

Die Journalistin Alexandra Tuleit recherchiert den ungeklärten Mord an einem jungen Mann namens Carlo Bader, dieser ist 1980 im Stadtgarten in Überlingen erschlagen aufgefunden worden.

Während ihrer Recherchen für die Serie „Geheimnisse der Heimat“, die in der Regionalzeitung *Südkurier* erscheint, trifft sie in Überlingen auf die wohl situierte betagte Dame Elisabeth Meierle, welche sie in deren Haus für die Serie interviewt. Tuleit fragt beiläufig nach Carlo Bader, woraufhin Frau Meierle dermaßen erschrickt, dass sie das Interview abbricht. Am Abend meldet sich Frau Meierle bei Tuleit und sagt ihr, dass sie wisse, wer Carlo Bader sei und sie vereinbaren ein Treffen. Beim Treffpunkt angekommen muss Tuleit feststellen, dass ihre potentielle Informantin ermordet wurde.

Verwoben ist diese Handlung mit der Geschichte der Vergewaltigung der jungen Marlene Didier durch Wolfgang Gruber im Jahr 1980. Das bei der

¹⁵⁴ Vgl. Stedje/Prell (2007), S. 246.

¹⁵⁵ Vgl. <http://www.buero-bast.de> (7.1.2016)

Vergewaltigung gezeugte Kind lässt Marlene bei ihrer Mutter und verschwindet für immer aus deren beider Leben.

Im Zuge der Ermittlungen kommt es zu einer Entführung des Kommissars, der bislang ungelöste Fall um Carlo Bader wird aufgeklärt und diverse Familienverhältnisse erfahren eine Neuordnung.

10.1.3. Dialektsprecher/-innen

Ein einheimisches Ehepaar beschwert sich beim wahlwerbenden Wolfgang Gruber, der in Konstanz für das Amt des Oberbürgermeisters kandidiert, über die vielen Touristen in der Stadt und möchte wissen, was er dagegen unternimmt, wenn er erst einmal gewählt ist, was in schwäbischer Mundart geschieht.

„Des hon i Ihne bereits gseid. Höret Se eigentlich it zue?“, donnerte der Mann, dessen Gesicht inzwischen eine bedenklich rote Färbung angenommen hatte. [...]

Dessen Gattin versucht ihn zurückzuhalten „Hans-Ernschd, bidde. Des isch mir etzt peinlich.“¹⁵⁶

In der Bäckerei bestellt Ermittler Strobehn ein *Rundstück*, was die Verkäuferin nicht versteht.

„Wa wend Sie?“, hatte sie gefragt und es klang wie eine Drohung. [...]

„Monet Se en Wegge! Ha saget Se des doch glei!“¹⁵⁷

Ansonsten wird nicht Dialekt gesprochen, die Dialoge aller anderen Personen sind in Schriftsprache verfasst. So liegt die Annahme nahe, dass die Autorin durch die Verwendung dieser kurzen Sequenzen ihr Werk als Bodensee-Krimi verorten möchte.

Zusätzlich wird in diesen beiden Auszügen die Rolle des Dialektes festgelegt, Dialekt sprechen nur noch ältere, eher nicht hochgebildete Menschen und der Dialekt ist ein Distinktionsmerkmal zwischen dem Neuankömmling und den Einheimischen.

10.1.4. Orte

Jedes Kapitel wird mit einer Ortsangabe eingeleitet, das erste Kapitel *Überlingen*, das zweite *Konstanz*, das dritte wieder *Überlingen*, das fünfte spielt in *St. Tropez, Frankreich*, dann wieder *Überlingen* und auch *Villingen-Schwenningen*.

¹⁵⁶ Bast, Eva-Maria: *Vergissmichnicht*. Ein Bodensee-Krimi. Meßkirch: Gmeiner-Verlag GmbH² 2013, S. 25.

¹⁵⁷ Bast (2013), S. 27.

Der Ermittler Ole Strobehn ist von Hamburg nach Überlingen versetzt worden, wo er keinesfalls bleiben möchte.

Ebenso wenig Lust hatte er, hier in diesem Kaff zu bleiben, diesem Überlingen. Welcher Teufel hatte ihn nur geritten, als er ausgerechnet einen Versetzungsantrag an den Bodensee gestellt hatte?¹⁵⁸

Zudem kommt Strobehn aus der Großstadt Hamburg, welche er mit einer Kleinstadt wie Überlingen vergleicht.

So hübsch Überlingen auch sein mochte, im Vergleich zu Hamburg erschien es ihm unerträglich klein und eng und er vermisste auch die frische Brise seiner Heimatstadt.

Außerdem verstand er den Dialekt der Einheimischen nicht. Und sie verstanden ihn auch nicht.¹⁵⁹

In diesem kurzen Textausschnitt fasst der Großstädter aus seiner Perspektive den Unterschied zwischen Hamburg und Überlingen als gegensätzlich zusammen und auch hier wird auf die Rolle des Dialektes verwiesen, der Neuankömmling versteht den regionalen Dialekt nicht – und fügt fast trotzig hinzu, dass sie ihn ja schließlich auch nicht verstünden.

Charles Didier, der Ehemann von Marlene Didier, fährt von St. Tropez nach Überlingen, um nach seiner verschwundenen Ehefrau zu suchen. Dort angekommen versucht er, am Bodensee ihren Erinnerungen nachzuspüren. Hierbei wird der Bodensee als glückliche Kindheitserinnerung und gleichzeitige Schreckenserinnerung dargestellt. Dabei kann man grundsätzlich davon ausgehen, dass der Geschmack des Himbeereises der Kindheit nicht per se am Bodensee besser schmeckt, alleine die Existenz des Bodenseewassers wird den Eisgeschmack nicht verändern, es handelt sich wohl mehr um die Erinnerungen an glückliche Kindertage, mit einem Eis in der Hand.

Das also war das Wasser, das seine Frau gleichermaßen so liebte und fürchtete. Liebte, weil es den Geschmack der Heimat, des Geborgenseins barg. Weil ihm Kinderlachen, glückliche Tage am Seeufer und der Geschmack nach Himbeereis, wie es nur am Bodensee schmeckte, innewohnten. Und fürchtete, weil es die Farbe des Blutes in sich trug und weil in dem leisen Plätschern, mit dem es gegen das Ufer schlug, das Geräusch des Schreckens lag. Das Wasser des Schreckens. So hatte sie einmal gesagt.¹⁶⁰

Nachdem schlussendlich der Fall geklärt ist und die Lebensgeschichten erzählt sind, möchte Marlene Didier das Grab ihrer ermordeten Mutter besuchen, zu welcher sie wohlgemerkt über Jahrzehnte keinen Kontakt mehr hatte.

¹⁵⁸ Bast (2013), S. 16-17.

¹⁵⁹ Bast (2013), S. 27.

¹⁶⁰ Bast (2013), S. 157.

„Ich möchte gern zu ihrem Grab gehen. Und ich möchte ihr Blumen bringen. Vergissmeinnicht. Das waren ihre Lieblingsblumen. *Vergissmeinnicht*. Und ich habe sie auch nicht vergessen. Nie.“ [...] „Der Garten meines Elternhauses ist voll davon.“¹⁶¹

Bevor sie zum Friedhof fährt, besucht sie noch ihr ehemaliges Elternhaus, von wo aus sie einen schönen Blick auf die Alpen hat.

Sie deutete mit der freien Hand in Richtung Osten. Ganz dicht am See stand ein kleiner Pavillon, von weißen Rosen umrankt. Rechts und links quoll der Rasen vor Vergissmeinnicht über. Und dahinter erhob sich prächtig, schneebedeckt und sonnenbeschienen das Alpenpanorama.¹⁶²

Die Schilderung des Gartens anhand weißer Rosen und Vergissmeinnicht in der näheren Umgebung ergeben metaphorisch gesehen eine Zustandsbeschreibung jugendlicher Reinheit und Unschuldigkeit. Dazu zeigt sich das Alpenpanorama in der Ferne im besten Lichte, nämlich dem Sonnenlicht, und ist zudem schneebedeckt, die Kombination in dieser Darstellung ist ein gerne gewähltes Motiv für Tourismusbroschüren. Weiters befinden sich die Berge in der Ferne, können dadurch als ferne Sehnsuchtsorte dienen.

10.1.5. Tatort

Die Journalistin Tuleit ist mit Frau Meierle verabredet und geht in der Dunkelheit zum vereinbarten Treffpunkt am Bodensee.

Kalt zog der Abend herauf. Vom See kroch der Nebel wie ein gefräßiges Tier in die Stadt. [...] Eigentlich weich und friedlich. Doch Alexandra empfand den Nebel als bedrohlich.¹⁶³

Ihr Gefühl täuscht sie nicht, Frau Meierle liegt tot auf einer Bank im Nebel.

In dieser Vereinbarung des Treffpunkts, den die Journalistin vorgeschlagen hat, spielt nicht nur der See als Kulisse eine Rolle, von ihm kriecht auch der Nebel heran, der einerseits als gefräßiges Tier und andererseits als weich und friedlich bezeichnet wird. Die Protagonistin deutet die Erscheinung des Nebels als böses Omen.

In dieser Szene spielt eine weitere Ebene eine Rolle, nämlich die der sozialen Normen, ältere Damen treiben sich für gewöhnlich nicht nachts herum, schon gar nicht alleine am See im Nebel. Diese Normenübertretung muss in diesem Fall mit dem Tode bezahlt werden.

Die gesellschaftliche Fallhöhe ist für Frau Meierle sehr hoch, denn die elegante und wohlhabende Dame endet ermordet auf einer Parkbank im Nebel.

¹⁶¹ Bast (2013), S. 261.

¹⁶² Bast (2013), S. 266.

¹⁶³ Bast (2013), S. 23.

10.1.6. Resümee

Am Ende wird alles aufgeklärt, die Bösen werden verhaftet und die Guten finden einen Weg der Versöhnung und der Besinnung auf die Familie, dadurch wandelt sich der Krimi gegen Schluss zu einem Märchen. Alle Beteiligten verstehen sich prächtig, sind verliebt und glücklich und Oma und Opa Didier wohnen sogar in Frankreich in einem Schloss.

Der Kommissar ist nicht nach Hamburg zurückgekehrt, da er mittlerweile mit der Journalistin Alexandra Tuleit liiert ist, das Paar hat sich mit der gesamten Familie Meierle/Didier angefreundet, man verbringt sogar die Freizeit miteinander.

Zu Anfang des Buches hat Ole Strobehn noch Überlingen mit Hamburg verglichen und seine Versetzung nach Überlingen bedauert. Hier findet sich ein wiederkehrendes Thema vor allem aus dem Heimatroman, das Aufeinandertreffen von städtischer und ländlicher Bevölkerung. Der Städter kommt in eine ländliche Gegend und beurteilt diese aus seiner „Städtersicht“, der Gegensatz zwischen Stadt und Land hat sich in diesem Fall auf den Gegensatz von Großstadt zu Kleinstadt erweitert. Am Ende des Romans ist er geläutert, die Liebe hat ihn gefunden und er bleibt in der ländlichen Region.

Als Dialektsprecher/-innen kommen nur wenige, eher einfache Menschen vor, sie sind anhand ihrer Redensweise als Einheimische gekennzeichnet und stehen in Kontrast zu dem „Zugereisten“ in der Gestalt des Ermittlers aus Hamburg Ole Strobehn oder das ältere Ehepaar, welches dem Anwärter auf das Bürgermeisteramt in Konstanz vermitteln möchte, dass er dafür zu sorgen hat, die Anzahl der Tourist/-innen zu verringern.

Die typischen Zutaten für einen Kriminalroman sind in „Vergiss*mich*nicht“ vorhanden, es finden sich Leichen, dunkle Geheimnisse aus der Vergangenheit, offizielle Ermittler, zusätzlich eine auf eigene Faust recherchierende Journalistin und am Ende wird der Kriminalfall restlos aufgeklärt.

Die Orte werden von den Protagonisten hauptsächlich durchschritten oder es wird durchgefahren, die Landschaft ist meist eine Kulisse, mit der die Protagonist/-innen nicht in Interaktion treten. Es werden immer wieder Plätze genannt, was wiederum einer Verortung des Geschehens dient. Wenn sich Alexandra und Ole im „Café Greth am Landungsplatz mit Blick aufs Wasser“¹⁶⁴ treffen, dann findet sich darin wenig Lokalkolorit, da man durch die bloße Nennung des Namens sich nicht dorthin

¹⁶⁴ Bast (2013), S. 102.

versetzt fühlt, die Szene könnte ebenso gut in Wien, Berlin oder am Wörthersee spielen, eben überall dort, wo man auf das Wasser blicken kann.

In seiner Gesamtheit wirkt dieser Bodensee-Krimi sehr gefühlsbetont, streckenweise zu dick aufgetragen, die Handlung nimmt oftmals Wendungen, die mehr dem Überraschungseffekt als dem Erzählstrang dienen und die Reaktionen der Protagonist/-innen sind nicht immer nachvollziehbar. Als Beispiel sei die Beschreibung von Tuleits Beziehung zu Ralf genannt, welche ausführlich beschrieben wird. Dieser neigt im Laufe der Handlung immer mehr zu Gewalttätigkeit und wird insgesamt als dummer und grober Mensch dargestellt, es wird aber nicht plausibel erklärt, weshalb die Journalistin überhaupt mit ihm zusammen ist.

Als Fazit bleibt zu sagen, dass die Autorin den Eindruck erweckt, zu viele Themenbereiche in ihrem Erstlingswerk unterbringen zu wollen, wobei im gesamten Szenario der Bodenseeraum eine untergeordnete Rolle spielt.

10.2. Robert Ellmer: Fastnacht

Dieser Krimi ist der einzige Bodenseekrimi, welchen ich im Zuge meiner Recherchearbeiten fand, der am österreichischen Bodenseeufer, nämlich in Bregenz, spielt. Der Ermittler ist allerdings nicht aus Vorarlberg, sondern aus Salzburg und wurde nach Vorarlberg versetzt, was zur Folge hat, dass er immer wieder einen Blick „von außen“ auf die einheimische Bevölkerung wirft.

10.2.1. Der Autor

Der Autor Robert Ellmer wird 1959 in St. Johann (Salzburg) geboren. Er ist Angestellter bei einer österreichischen Versicherung und veröffentlichte einige Salzburg-Krimis. Außer „Fastnacht“ hat er keinen weiteren Bodensee-Krimi geschrieben.¹⁶⁵

10.2.2. Inhalt

Ermittler Huber wird von Salzburg nach Bregenz versetzt und hat alsbald einige Morde zu klären. In Bregenz und Umgebung werden nacheinander drei Wasserleichen im Bodensee gefunden. Die Ermittlungen führen zu einem Escort-Service in Zürich und von dort in allerhöchste politische und wirtschaftliche Männer-Kreise in Vorarlberg.

¹⁶⁵ Vgl. <http://www.das-syndikat.com/autoren/autor/519-robert-ellmer.html> (6.4.2016)

Die einzelnen Kapitel werden mit Datum benannt, Beginn ist der 1. April 1980, das Buch endet mit dem 4. März 1981.

10.2.3. Dialektsprecher/-innen

Die Dialoge sind größtenteils in Schriftsprache wiedergegeben, lediglich ein paar Besonderheiten des in Bregenz gesprochenen Alemannischen werden erwähnt. So merkt der auktoriale Erzähler einmal an, dass die Kollegen dem Huber gegenüber noch immer reserviert seien. „Und ständig fallen sie wieder in ihren Dialekt, so dass Huber fast kein Wort versteht. Idioten!“¹⁶⁶

Im Schießkeller trifft Huber auf einen Oberstleutnant, der ihm kräftig auf den Rücken haut und ihn begrüßt: „Heil Hauptmännle! Hascht brav geübt? Kugelbauch liegend 25 Meter, Kugelbauch liegend 50 Meter, Kugelbauch ...“¹⁶⁷ Der Autor bringt in dieser Szene den – für Menschen außerhalb Vorarlbergs oftmals befremdlich wirkenden – Gruß „Heil“ ein, was aber nicht weiter kommentiert wird. Ebenso verwendet er mit „Hauptmännle“ den im Alemannischen häufig verwendeten Diminutiv, wodurch in diesem Fall dem Adressaten nicht auf Augenhöhe begegnet wird.

In Kapitel „11. November 1980“ findet der Bregenzer Faschingsgruß „Ore Ore“ Eingang in das Buch.

„Ore Ore – Faschingsbeginn, Capt’n“, strahlt Ulli nicht gerade, um 8 Uhr 15 in Hubers Büro.¹⁶⁸ Am Abend des Faschingsbeginns sitzen die Kollegen wieder in ihrer Lieblingsgaststätte, dem „Stadtkrug“.

Und auch das Vorarlberger Bier – 1 a. Oder das Kulturangebot – Ausstellungen, Konzerte, das Theater am Kornmarkt. Von der Landschaft ganz zu schweigen. Diese Sonnenaufgänge am See – ein Wahnsinn. Und auch die Leute hier, gar nicht so übel, von der Sprache einmal abgesehen, oder.¹⁶⁹

In diesem Satz findet sich ein weiteres Charakteristikum des Vorarlberger Dialektes, nämlich das Wort „oder“ am Satzende, meist wird es fragend ausgesprochen, hat aber nicht die Funktion, einen Fragesatz zu markieren, sondern wird als ein Partikel verwendet.

Immer wieder wird erwähnt, wie schwierig und unverständlich der heimische Dialekt für Außenstehende ist, dessen Verwendung klar eine Grenzziehung zwischen den Einheimischen und dem Nicht-Vorarlberger markiert.

¹⁶⁶ Ellmer, Robert: Fastnacht. Ein Bodensee Krimi. Wien: Verlagshaus Hernals 2010, S. 39.

¹⁶⁷ Ellmer (2010), S. 78.

¹⁶⁸ Ellmer (2010), S. 85.

¹⁶⁹ Ellmer (2010), S. 89.

10.2.4. Orte

Huber kommt mit dem Zug in Bregenz an und geht die Bahnhofstraße bis zum Landesgendarmeriekommando entlang, er hat einen Termin bei seinem neuen Vorgesetzten, der in seinem Büro ein „Porträt von Landeshauptmann Herbert Kessler¹⁷⁰, keines vom Bundespräsident Kirchschläger“¹⁷¹ hängen hat. Dies wird folgendermaßen begründet: „Die betrachten Vorarlberg ja als selbständigen Staat, fällt Huber ein.“¹⁷²

Nach dem Gespräch geht Huber „den kurzen Weg zum Bahnhof“¹⁷³ in die Bahnhofsrestauration.

Am 14. Mai 1980 ist er schließlich nach Vorarlberg umgezogen und „schaut zum See hinaus“.¹⁷⁴ Er findet „auf Anhieb über die Frau von seinem neuen Chef dieses gemütliche kleine Haus. Mit Seeblick!“¹⁷⁵ Seine Freundin Édith, welche ihn ein paar Tage später am Bodensee besuchen kommt, ist begeistert von seiner Terrasse und „diesem Sitzplatz hier mit Blick auf den Bodensee“.¹⁷⁶

Auch eine Schilderung des Bregenzer Hausbergs „Pfänder“ darf nicht fehlen. Der Protagonist fährt mit der Pfänderbahn hinauf und schaut von oben ins Tal.

Immer dieser Pfänder. Von überall sieht man ihn, alle reden von ihm. Auf jeder Postkarte ist er. Er muss jetzt endlich einmal auf den Pfänder. Um halb sieben erwischt er die vorletzte Fahrt der Pfänderbahn. In sechs Minuten ist er oben. Wird mir nicht schaden, zu Fuß hinunterzugehen, denkt er sich und schaut sich um. Huber ist begeistert, wirklich. Der Blick auf die Bregenzer Bucht. Und 240 Berggipfel soll man von hier aus sehen. Einfach sensationell. Dann geht er auf ein Bier.¹⁷⁷

Es findet ein Wechsel der Perspektive statt, er blickt von oben auf den Bodensee, vermittelt aber ansonsten den Leser/-innen keinen näheren Eindruck der Landschaft, denn selbst die 240 Gipfel sieht er nicht selbst.

Eine weitere Ortsangabe bezieht sich auf die Galgeninsel in Lindau, der Ort befindet sich in Sichtweise von Bregenz aus am deutschen Bodenseeuf. Diese Galgeninsel möchte sich Huber einmal ansehen „dieser Ort, an dem seinerzeit der Reichsstädtische Galgen von Lindau gestanden ist“.¹⁷⁸

¹⁷⁰ Keßler (Anm. d. Verf.)

¹⁷¹ Ellmer (2010), S. 7.

¹⁷² Ellmer (2010), S. 7.

¹⁷³ Ellmer (2010), S. 10.

¹⁷⁴ Ellmer (2010), S. 11.

¹⁷⁵ Ellmer (2010), S. 13.

¹⁷⁶ Ellmer (2010), S. 17.

¹⁷⁷ Ellmer (2010), S. 18.

¹⁷⁸ Ellmer (2010), S. 21.

Nach einer erfolgreichen Verbrecherjagd lädt der Vorgesetzte Huber und Kollegen ein und „gibt jetzt eine Runde aus, kurz nach 16 Uhr im Stadtkrug“.¹⁷⁹ Dieses Lokal ist allerdings Fiktion.

Am 16. August 1980 kommt Verwandtschaft aus Salzburg zu Hubers Geburtstag, es sind „zwei Doppelzimmer in der Pension Seeblick“¹⁸⁰ gemietet. Im Laufe des Abends findet folgendes Gespräch mit seinem Sohn statt, in welchem ein gängiges Vorurteil der Bewohner/-innen in den Bundesländern der Bundeshauptstadt Wien als Regierungssitz gegenüber geäußert wird.

„Schöne Gegend hier. Aber ein kleines Nest, dieses Bregenz. Wieso bist du eigentlich nicht zum Beispiel nach Wien gegangen – da hättest du ja viel mehr Möglichkeiten?“ „[...] Die Wiener können mir den Posten des Polizeipräsidenten anbieten – lieber stelle ich mich als Gendarm an die nächste Kreuzung in Salzburg, Tirol oder Vorarlberg und regle den Verkehr. Wien ist Balkan. [...]“¹⁸¹

Für den folgenden Tag ist kein Frühstück geplant: „weil es am Vormittag zur Seebühne geht, zum Jazzbrunch mit anschließendem Spaziergang in die Oberstadt und Besuch der nach Hauptmann Huber benannten Sehenswürdigkeit Martinsplatz und Martinsturm“.¹⁸² In der Oberstadt gibt es dann „noch Kaffee und Kuchen“.¹⁸³ Zudem gibt es von Hubers Stellvertreterin einen Geheimtipp, sie hat in der Oberstadt „ein Lokal entdeckt“.¹⁸⁴ In diesem wird bayerisches Bier verkauft.

Den Heiligen Abend verbringt Huber mit seiner Freundin: „Kleine Geschenke, Kastanien, Glühwein, Christmette in der Herz-Jesu-Kirche“.¹⁸⁵ Diese Kirche gibt es tatsächlich, sie befindet sich im Zentrum von Bregenz.

10.2.5. Tatort

Die beiden weiblichen Opfer sind „Edelprostituierte“ in Zürich, welche vom Täter in ein Zimmer gelockt und dort sofort ermordet werden. Danach werden die Leichen im Bodensee versenkt, die erste taucht in Bregenz „Im Bereich des Hafens“¹⁸⁶ auf. Die zweite Leiche wird „in der Harder Bucht“¹⁸⁷ entdeckt. Tatort und Auffindungsort sind somit nicht identisch.

¹⁷⁹ Ellmer (2010), S. 26.

¹⁸⁰ Ellmer (2010), S. 66.

¹⁸¹ Ellmer (2010), S. 67.

¹⁸² Ellmer (2010), S. 67.

¹⁸³ Ellmer (2010), S. 68.

¹⁸⁴ Ellmer (2010), S. 68.

¹⁸⁵ Ellmer (2010), S. 100.

¹⁸⁶ Ellmer (2010), S. 30.

¹⁸⁷ Ellmer (2010), S. 37.

Die dritte Wasserleiche ist männlich und wird in Lochau „auf der Höhe Klause“¹⁸⁸ gefunden. Es stellt sich heraus, dass der Ermordete der Chef einer Begleitagentur gewesen ist, für welche die beiden Prostituierten tätig gewesen sind, sein Versuch, den Mörder zu erpressen, endet auch für ihn tödlich.

Ein weiterer Erpresser findet sein tödliches Ende auf dem Flughafen in Hohenems, wo er in seiner Cessna auf der Flucht abgeschossen wird.¹⁸⁹

Der Drahtzieher hinter all den Morden, Herr Gunz, soll dann in seiner Villa direkt am See, einem alten Schloss, verhaftet werden, findet dort allerdings den Tod durch einen Schuss von seinem Leibwächter – einem ehemaligen Fremdenlegionär – der ihn während der Vernehmung richtet, weil Herr Gunz ihm die Verantwortung für die Morde anlastet.¹⁹⁰

Die Fundorte der drei Leichen aus dem Rotlichtmilieu entsprechen nicht den Tatorten, allerdings haben alle drei Leichen gemeinsam, dass sie im Bodensee wie illegaler Müll entsorgt werden, der idyllische See erhält dadurch die Funktion einer Entsorgungsstätte, wodurch sich ein harter Kontrast zu den erwähnten schönen Sonnenaufgängen ergibt. Die gesellschaftliche Fallhöhe der Prostituierten ist dabei nicht hoch, Prostituierte sind in unserer Gesellschaft nicht hoch angesehen, somit mutet es fast zynisch an, dass sie in Ellmers Krimi im See versenkt werden, da niemand wissen darf, wo sie sich zuvor aufgehalten haben.

10.2.6. Resümee

In diesem Kriminalroman werden immer wieder Ortsangaben eingestreut, welche kein zusätzliches Lokalkolorit erzeugen, sie werden genannt, damit die Leser/-innen wissen, wo sich die Handlung abspielt. Die Schauplätze haben reale Entsprechungen und wirken dennoch in der Handlung konstruiert, mehr wie ein Name-Dropping von touristischen Sehenswürdigkeiten. In jedem Reiseführer bekäme man beispielsweise die Empfehlung, die Seebühne und die Oberstadt zu entdecken. Die genannten Örtlichkeiten sind von Touristen häufig frequentierte Orte, es finden sich keine „Geheimtipps“, der Wiedererkennungswert ist allerdings für Personen, welche schon einmal in Bregenz zu Besuch waren, sicherlich sehr hoch.

Als potentielle Gruppe der Leser/-innen sind die Einheimischen und Ortskundigen zu nennen, welche sicherlich kritischere Leser/-innen sind, da sie die örtlichen

¹⁸⁸ Ellmer (2010), S. 69.

¹⁸⁹ Vgl. Ellmer (2010), S. 115.

¹⁹⁰ Vgl. Ellmer (2010), S. 138.

Gegebenheiten kennen. Sie wissen, dass es auf der Seebühne zu Zeiten LH Herbert Keßlers keinen Jazzbrunch gibt, man in der Oberstadt nicht Kaffee und Kuchen in einem Café zu sich nehmen kann und man ebendort insgesamt dermaßen wenig Gastronomie vorfindet, dass das Finden eines Geheimtipps schlichtweg unmöglich ist. Dabei muss berücksichtigt werden, dass der Autor sich die künstlerische Freiheit nehmen darf und beispielsweise auch die Orte verändern kann, allerdings ist die Gratwanderung schmal, denn die Nennung real existierender Orte kann beim Lesepublikum die Erwartung wecken, dass die Ortsangaben mit ihren Besonderheiten korrekt sind.

Die Klausel, in deren Nähe eine der Wasserleichen entdeckt wird, ist kein – wie der Name vermuten ließe – abgeschiedener Ort, sondern eine Ortsangabe, welche sich an der Hauptstraße von Bregenz nach Lindau befindet, dabei handelt es sich um eine äußerst stark befahrene Straße entlang der Bahngleise am Ufer des Bodensees, was die unbemerkte Entsorgung einer Leiche sicherlich erschweren würde.

Bei der Einflechtung gängiger Klischees in Bezug auf die Bevölkerung Vorarlbergs und deren Verhältnis zu Österreich kommt nicht klar heraus, ob das vom Autor satirisch gemeint ist oder er sich bei den Leser/-innen aus Vorarlberg als Kenner der heimischen Politik darstellen möchte.

Die Charakterisierung des Bregenzer Dialektes beschränkt sich auf die Nennung von Eigentümlichkeiten, die einmal genannt werden und damit quasi erledigt sind. Dadurch werden weniger Land und Leute beschrieben, außer dass die Einheimischen untereinander eine eigene Sprache sprechen, welche von „Zugereisten“ nicht verstanden wird und somit als ein Mittel der Ausgrenzung verstanden werden kann. Zusammenfassend gewinnt man aber den Eindruck, dass der Autor seinem Werk durch das Einstreuen dieser Besonderheiten Authentizität und Ortskenntnis verleihen möchte.

Die Lösung der Kriminalgeschichte ist bei den offiziellen österreichischen Behörden angesiedelt, beim *Landesgendarmeriekommando Vorarlberg*, die Ermittlungen werden somit von staatlichen Organen durchgeführt. Die Kriminalgeschichte wiederum ist mäßig spannend geschrieben. Die Auflösung, dass der Auftraggeber für die Prostituiertenmorde ein hochangesehener Mann aus Wirtschaft und Politik mit Hang zu Gewalt und Perversion ist, entspricht einem oftmals verwendeten Klischee des skrupellosen Politikers.

10.3. Anja Jonuleit: Das Wasser so kalt

10.3.1. Die Autorin

Die Autorin ist 1965 in Bonn zur Welt gekommen. Sie ist ausgebildete Dolmetscherin für Englisch und Italienisch und lebt mit ihrer Familie in Eriskirch am Bodensee. Ihr erster Kriminalroman *Das Wasser so kalt* ist aus dem Jahr 2007, ein weiterer Bodensee-Krimi mit dem Titel *Novemberasche* stammt aus dem Jahr 2010.¹⁹¹

10.3.2. Inhalt

Die Hauptperson ist eine erfolglose Kunstmalerin namens Marie Glückliche, die von ihrem Partner verlassen wird und deshalb mittellos zurück in ihre Heimat am Bodensee zieht. Dort vermittelt ihr ihre Freundin Paula eine Tätigkeit für das *Institut für Demoskopie in Allensbach*, sie nimmt als Testperson an einer Studie teil, bei der sie Partner-Kontakte über das Internet sucht. Bald darauf erhält sie anonyme Anrufe und am See wird nahe ihres Hauses eine ermordete Frau aufgefunden.

Der Ermittler, Andreas Sommerkorn, ist der Bruder von Paula und er und Marie kommen sich im Lauf der Handlung etwas näher. Sommerkorn arbeitet mit einer Kollegin namens Barbara Stern zusammen.

Jedes Kapitel beginnt mit einer Datumsangabe – wie in einer Chronik oder einem Tagebuch – beginnend mit 8. November und endend am 18. November. In kursiver Schrift gekennzeichnet sind Rückblicke von Marie Glückliche auf ihr Leben in München vor der Trennung von ihrem Lebensgefährten. Das Buch umfasst 367 Seiten.

10.3.3. Dialektsprecher/-innen

Bei der Suche nach einer vermissten Frau treffen Sommerkorn und Stern auf eine Nachbarin der Vermissten mit dem Namen Stark, welche sie auf Kaffee und Süßes einlädt.

„Bitte, greifet Se zu!“ „Kannten Sie Frau Söhnlein gut?“ „Guet wär sicher übertriebe. Wenn mer uns begegnet sen, hämmer a paar Worte mitenander gwechselt, meh aber au id!“¹⁹²

Im Laufe des Gespräches wird die freundliche alte Dame als Ausländerhasserin dargestellt.

„Wenn i Ihne en guete Rat gäbe derf, nochert sähet Se sich emol bei de Ausländer um.“ „Wieso das?“ „Des fraget Sie no! Des isch doch die Tat von em religiöse Fanatiker. Und do kommet

¹⁹¹ Vgl. <http://www.krimi-couch.de/krimis/anja-jonuleit.html> (5.5.2016)

¹⁹² Jonuleit, Anja: *Das Wasser so kalt*. Bodensee Krimi. Köln: Hermann-Josef Emons Verlag 2012, S. 99.

doch bloß die Moslems in Frog. Denket Se, was do in Amerika passiert isch. Mr isch sich jo seines Lebens nemme sicher! Wo soll des alles naführe! D' künftige Generatione werret nix zum Lache hän“, sagte Frau Stark und sah dabei recht zufrieden aus.¹⁹³

Eine weitere Begegnung mit einer Dialektsprecherin in Form der Frau Löchle hat Sommerkorn, der in seinem Wohnhaus die Kehrwoche nicht einhält und dies kurz nach 5 Uhr morgens nachholen möchte.

„Aha! Des hätt i mir jo glei denke kenne!“ [...] „Wenn Se d' Hausordnung gläse hättet, dann wisset Se, dass mer bloß zwische halb achte und zwölfte und nachmittags zwische zwoie und sechse 's Treppnhaus kehre darf.“ [...] „I bin hier id d'Oinzige im Haus, der ihr schlampige Art, die Kehrwoche zum mache, aufgfalle isch. Au d'andere Mieter händ sich scho beschwert [...]“.“¹⁹⁴

Die Dialektsprecherinnen sind durchgehend weiblich und werden als naseweise, konservative und pedantische alte Frauen dargestellt. Frau Löchle repräsentiert zudem eine untergehende Welt, in welcher man abwechselnd das Stiegenhaus reinigen muss und dadurch noch mit den anderen Bewohner/-innen – wennmöglich im Dialekt – ins Gespräch kommt. Diese sogenannte „Kehrwoche“ wird inzwischen in immer mehr Häusern von Reinigungsdiensten durchgeführt. Das Sprechen von lokalen Dialekten ist großteils eine Angelegenheit älterer Menschen, Jugendliche sprechen immer weniger die regionalen Dialekte.

10.3.4. Orte

Ein Strang des Buches wird aus der Sicht eines Bettlers erzählt, dieser streift durch die Stadt Friedrichshafen am Bodensee und seine Beobachtungen werden immer wieder eingestreut.

Langsam ging er die Karlstraße entlang, atmete die klare, noch unverbrauchte Luft in seine Lungen, [...] durch die Passage, und trat auf die Uferpromenade hinaus. Ein frischer Wind strich über sein Gesicht. Er blieb stehen und sah auf das graugrüne Wasser.¹⁹⁵

Einen Teil des Lokalkolorits erfasst die Autorin mittels Schilderungen der lokalen Speisen. Sommerkorns Kollegin Barbara bestellt im Wirtshaus „Bärlauchmaultaschen“¹⁹⁶ und Sommerkorn „griff nach einem Bierstängel, zog ihn aus der Papiertüte und brach ihn in der Mitte auseinander“. ¹⁹⁷ Bei einem Treffen zwischen Paula und Marie in einem Café „in der Salzgasse in Lindau“¹⁹⁸ kratzt Marie

¹⁹³ Jonuleit (2012), S. 101.

¹⁹⁴ Jonuleit (2012), S. 108.

¹⁹⁵ Jonuleit (2012), S. 19.

¹⁹⁶ Jonuleit (2012), S. 24.

¹⁹⁷ Jonuleit (2012), S. 25.

¹⁹⁸ Jonuleit (2012), S. 35.

„das Salz von ihrer Butterbrezel“.¹⁹⁹ Sommerkorn fragt seine Kollegin, ob sie mit ihm etwas essen gehe. Dabei habe sie die Wahl zwischen „einem Döner an der Ecke, einer Schinken-Käse-Seele, einer Currywurst vom Kochlöffel oder einem leckeren Blumenkohlmedaillon [...]“.²⁰⁰ Wer schon einmal in Baden-Württemberg war, kennt die Fast-Food-Kette *Kochlöffel* und weiß, dass eine *Seele* ein Gebäck aus Weißbrot ist, hat vielleicht schon einmal *Maultaschen* gegessen oder eine *Butterbrezel* verspeist. Diese Nennungen sind nicht untrennbar mit Friedrichshafen verbunden, sondern typisch schwäbisch und könnten für die Charakterisierung jeder beliebigen schwäbischen Ortschaft – auch außerhalb der Bodensee-Region eingesetzt werden.

Die Ermittler besuchen immer wieder ein Wirtshaus am Gehrenberg, von wo aus man eine wunderbare Aussicht auf den Bodensee hat. „An heißen Tagen saß man draußen im Biergarten, unter alten Platanen und Kastanien, trank Radler und genoss die kühlende Brise, die hier oben meist wehte.“²⁰¹ Dieses Lokal ist real und befindet sich in Markdorf, nahe Friedrichshafen.

Marie hört im Radio von einem Leichenfund, als spannungsförderndes Element wird in dieser Szene den Leser/-innen ihr Wohnhaus als einsam gelegen beschrieben.

Auf beiden Seiten war es von unbebauten Seegrundstücken umgeben, auf denen windzerzauste Apfel- und Birnbäume standen; [...] Vor dem Haus verlief die Straße, eine Sackgasse, die in einen Fußweg zum Ried mündete.²⁰²

In einer späteren Episode, die Leser/-innen wissen schon, dass Marie beobachtet und verfolgt wird, anonyme Anrufe erhält, aber dennoch kurz vor Einbruch der Dunkelheit alleine durch das Ried joggt, wird die sie umgebende Landschaft anhand ihrer Laufroute den Leser/-innen nähergebracht.

Sie wandte sich nach rechts, lief die Straße entlang, an dem Durchfahrt-Verboten-Schild vorbei ins Ried. Eine Weile später bog sie links ab, trabte vorbei am Don-Bosco-Haus und bog dann wieder rechts ab und folgte dem landwirtschaftlichen Weg zwischen Schrebergärten und Obstplantagen.²⁰³ [...] Marie überquerte die Schussen, sah hinunter in dickes braunes Wasser. Ihre Schritte hallten durch den Abend, auf dem Holz, unangenehm laut.²⁰⁴

¹⁹⁹ Jonuleit (2012), S. 35.

²⁰⁰ Jonuleit (2012), S. 43.

²⁰¹ Jonuleit (2012), S. 25.

²⁰² Jonuleit (2012), S. 27.

²⁰³ Jonuleit (2012), S. 131.

²⁰⁴ Jonuleit (2012), S. 132.

In einer weiteren Szene befindet sich Marie an dem Ort, an welchem die Frauenleiche gefunden wurde. In diesem Auszug aus dem Buch wird der Kontrast zwischen Idylle und Todesort deutlich artikuliert.

Vorsichtig ließ sie den Blick schweifen. Wachsam. Über mattgelbes Schilf, den dicken Blätterteppich, die Kopfweiden, dicht besetzt von Misteln. Über die Birkenblätter, die aussahen wie Goldmünzen, die man aufsammeln und damit sein Glück machen konnte. In diesem Moment lichtete sich der Nebel, und blassgelbe Sonnenstrahlen ließen die Brombeerblätter in allen erdenklichen Rottönen aufleuchten. Die Landschaft erschien ihr jetzt unwirklich, wie eine romantische Kulisse, die man versehentlich für ein Moritatenstück hergenommen hatte.

Hinter ihr im Gebüsch knackte es noch einmal, lauter diesmal. Konnte das ein Tier sein? Sie musste weg hier. Von diesem Ort, von dieser trügerischen Idylle, die den Tod gesehen hatte.²⁰⁵

Das Ermittlerteam fährt nochmals zum Fundort der Leiche und durch den Perspektivenwechsel und die Sicht des Ermittlerteams auf den Ort am See erhalten die Leser/-innen einen weiteren Blick auf die Landschaft, welche durchaus idyllisch vor ihnen liegt und auch hier werden die Birkenblättter wie Taler wahrgenommen. Dadurch wird der Sichtweise von Marie Glaubwürdigkeit beschieden.

Sie verließen den geteerten Weg und bogen in einen Fußpfad ein, der zwischen Birken und Brombeersträuchern hindurch in Richtung See führte. Die Luft roch würzig nach Erde und Laub. Das Licht fiel flirrend durch die Bäume, ließ die Birkenblätter wie goldene Taler glitzern und das Brombeerlaub orangerot aufleuchten. Ringsumher war es still.²⁰⁶

Im österreichischen Feldkirch wird ebenso die Leiche einer Frau gefunden, ein Zusammenhang zwischen den beiden Tötungen scheint wahrscheinlich, weshalb Sommerkorn ins ca. 40 km entfernte Bregenz fährt.

Der Tag war grau und windig; doch das Gelb der Birken und das Rostrot der Buchen machten die Landschaft lebendig, und Sommerkorn konnte sich nicht sattsehen an der farbenfrohen Pracht. Er fuhr neben der Bahnlinie entlang. Hin und wieder sah er durch die gesprenkelte Seite auf den See. Vor dem runden Generali-Gebäude in Bregenz ging es nur noch im Schrittempo voran. [...] Die Autoschlange quälte sich vorbei am Kunsthaus mit seiner Milchglasfassade, schräg gegenüber erblickte er den roten Fliegenpilz, eine Milchbar [...]. In der Bahnhofstraße hielt Sommerkorn Ausschau nach der Hausnummer 45 [...].²⁰⁷

Leider irrt hier die Autorin in ihrer Wegbeschreibung, da sie zwei Anfahrtsmöglichkeiten von Friedrichshafen nach Bregenz durcheinanderbringt. Eine Möglichkeit ist, mit dem Auto über die A14 zu fahren, die Ausfahrt Bregenz zu nehmen und über den „Weidachknoten“ nach Bregenz hineinzufahren, wenn man sich dann Richtung Stadtmitte orientiert, sieht man auf der linken Seite das Generali-Gebäude von Hans

²⁰⁵ Jonuleit (2012), S. 144.

²⁰⁶ Jonuleit (2012), S. 44.

²⁰⁷ Jonuleit (2012), S. 67.

Hollein, allerdings hat man auf dieser Route keinen Seeblick, da sich dazwischen Wohnhäuser und der Bahnhof befinden. Wenn man aber die alternative Route über Lindau und Lochau fährt, kommt man von Lochau entlang der „Pipeline“ nach Bregenz, hier hat man vom Zug oder vom Auto aus einen weiten Ausblick über den Bodensee und fährt mit dem Auto Richtung Stadt am Kunsthaus Bregenz und am „Milchpilz“ vorbei.

In einer weiteren Passage führt Sommerkorn ein Gespräch mit dem Kriminalpsychologen, welcher währenddessen aus dem Fenster blickt.

Inzwischen hatte der Wind den Nebel auch hier am See verjagt. Die Sonne ließ die Farben in einer beinahe unwirklichen Klarheit aufleuchten, und der Himmel strahlte in seinem starken Blau. Der Wind scheuchte Blätter und ein paar lose Seiten einer Zeitung über den Bürgersteig.²⁰⁸

Das beschriebene Wetterphänomen lässt sich allerdings auch abseits des Bodensees betrachten, der Himmel kann in ganz Europa blau strahlen und in jeder beliebigen Gegend werden hin und wieder Blätter oder Zeitungen vom Wind durch die Landschaft gewirbelt.

Die Wohnung des Opfers soll nochmals durchsucht werden, deshalb macht sich Sommerkorn auf den Weg in die Hofener Straße. Hierbei findet sich ein Detail für Ortskundige, fast ein Geheimtipp, denn er biegt in den Alten Friedhofsweg ein, ökonomischer, weil kürzer, wäre der direkte Weg über die Olgastraße gewesen.

Er schlug die Richtung zum See ein, ging vorbei an erleuchteten Schaufenstern. Ließ die noch immer recht belebte Fußgängerzone bald hinter sich und gelangte schließlich zur Uferpromenade, die nahezu menschenleer war. Er schritt aus, warf hin und wieder einen Blick auf das Schweizer Ufer. [...] In der Olgastraße bog er links in den Alten Friedhofsweg ein, betrat den Friedhof durch die schmiedeeiserne Pforte. Die Baumkronen über ihm rauschten, und gelbe Blätter wirbelten in wilden Spiralen durch die Luft.²⁰⁹

Der Anblick des Bodensees wird immer wieder kurz beschrieben, beispielsweise sieht Sommerkorn „hinaus auf einen vom Föhnwind aufgepeitschten See, dessen Wasser im Uferbereich hellbraun und weiter draußen in wildem Türkis leuchtete“.²¹⁰

In einer weiteren Szene geht Marie an den See, um ihn zu malen, „wo die Wellen ans Ufer peitschten, sich wieder zurückzogen und aufs Neue anrollten. Der See war heute wütend. Vorne schlamm Braun, etwas weiter draußen blaugrün, aufgewühlt, mit weißen Schaumkronen, die über die Wasseroberfläche stoben.“²¹¹ Sommerkorn

²⁰⁸ Jonuleit (2012), S. 118.

²⁰⁹ Jonuleit (2012), S. 126-127.

²¹⁰ Jonuleit (2012), S. 191.

²¹¹ Jonuleit (2012), S. 196.

blickt wiederum bei einem Spaziergang auf den See. „Am Horizont verwoben sich Himmel und Wasser zu einem undurchdringlichen Grau.“²¹²

Einen kritischen Blick wirft Marie auf die Region, wenn sie nach einem Besuch in Ravensburg mit dem Zug nach Hause fährt.

Stieg in Ravensburg ein, sah Wiesen und Wälder, leergepflückte Birnbäume, mit Kunststoffnetzen überdachte Spindelertragsträger an sich vorüberziehen. Industrialisierte Landwirtschaft, dachte sie. Komm in zwanzig Jahren wieder, dann findest du keinen Baum mehr ohne Trockenhaube.²¹³

10.3.5. Tatort

Eine Frauenleiche wird im seichten Bereich des Bodensees gefunden und als Leser/-in erhält man eine Schilderung des Fundortes aus unterschiedlichen Perspektiven.

Dieser Fundort war, je nach Standpunkt, entweder der ideale Tatort oder der Alptraum eines jeden Ermittlungsbeamten. Modrig und halb unter Wasser. Ein Stück weiter rechts führte ein verrotteter Steg aufs Wasser hinaus, davor lag ein Kahn, der jedoch nicht den Eindruck vermittelte, als würde man weit mit ihm kommen.²¹⁴

Die Autorin lässt uns an den Gedankengängen des Täters teilhaben, welcher den Ort optimal findet und das Wasser als seinen Komplizen ansieht.

Dass sie keine Spuren, nichts finden würden, was ihnen einen Weg zu ihm weisen würde. Wie bei der kleinen österreichischen Schlampe, da hatten sie nach über zwei Jahren immer noch nichts. Denn das Wasser war sein Freund. Das Wasser, das – ohne sein Zutun – für ihn arbeitete und alle Spuren beseitigte.²¹⁵

Bei einer nochmaligen Besichtigung fahren Andreas Sommerkorn und Barbara Stern wiederholt zum Fundort der Leiche, dort nehmen sie einen Fußweg, der zum Bodensee führt.

Nun wird ihnen klar, dass der Fundort der Tatort sein muss, da man eine Leiche nicht durch das Gestrüpp ziehen konnte, ohne Schleifspuren zu hinterlassen. Als möglicher Tatort kommt nun bloß noch ein Tanzschiff infrage.²¹⁶

Der Fundort wird anhand der Wortwahl, wie in den vorher angeführten Textbeispielen zu lesen ist, als unwirtliches Erdgrab definiert (modrig, verrottet, Erde, Gestrüpp). Die Ermordete ist schön gekleidet, denn sie ist mit ihrem Freund auf einem Tanzschiff gewesen, er ermordet sie und wirft sie in den See, wodurch ein scharfer Kontrast entsteht, eine Frau wird im morastigen Teil des Sees entsorgt, wertlos, weil sie seinen Wünschen nicht nachkommt.

²¹² Jonuleit (2012), S. 287.

²¹³ Jonuleit (2012), S. 245.

²¹⁴ Jonuleit (2012), S. 23.

²¹⁵ Jonuleit (2012), S. 28.

²¹⁶ Vgl. Jonuleit (2012), S. 44-45.

Die gesellschaftliche Fallhöhe des Opfers ist zuerst einmal dadurch gekennzeichnet, dass es kaum jemanden gibt, der die Frau wirklich kennt, zurückgezogen und einsam hat sie auf Kontaktanzeigen im Internet reagiert, so muss sie für ihre Einsamkeit und dem Wunsch nach Liebe mit dem Tod bezahlen, ihre entwürdigende Situation wird dadurch verschärft, dass man sie in einem morastigen Teil des Bodensees findet.

10.3.6. Resümee

Die Kunstmalerin Marie Glücklich joggt gerne alleine durch die verwilderten Ufergegenden des Bodensees – meist in der Dämmerung, wohnt alleine in einem abgelegenen Haus, hat keinen Job und meldet sich deshalb für eine Recherche des Allensbach-Instituts, wonach sie sich mit kontaktfreudigen Männern treffen soll. Diese Tätigkeit muss sie fast mit ihrem Leben bezahlen. Interessant ist hierbei, dass zwar das Allensbach-Institut immer wieder genannt wird, aber ansonsten nicht als Institut in Erscheinung tritt und man sich als Leser/-in fragt, wie so ein altehrwürdiges Institut eine, an einer Studie für das Institut teilnehmende, Frau in Lebensgefahr bringen lassen kann.

Das Handeln der Kunstmalerin ist nicht immer nachvollziehbar, der Erzählstrang mit den Internet-Kontaktbörsen läuft nur darauf hinaus, dass das Internet und seine Kontaktbörsen als böse dargestellt werden und die Teilnehmenden in Gefahr bringen. Dabei wird in der Erzählung der Geschichte nicht thematisiert, dass eine lebensgefährliche Bedrohung nur in der realen Welt und nicht in der virtuellen stattfinden kann.

Das Lokalkolorit wird über unterschiedliche Zugänge und Perspektiven hergestellt, auf die Rolle der Dialektsprecherinnen und der lokalen Speisen wurde in diesem Kapitel schon eingegangen. Eine weitere Besonderheit ist die Schilderung von Wetterphänomenen, wie sie im Kapitel zu den Orten und dem Tatort exemplarisch angeführt sind.

Am Ende des Krimis fügt die Autorin ein Märchenmotiv hinzu, die bis dato glücklose Kunstmalerin bekommt eine eigene Ausstellung in einer Galerie.

Anja Jonuleits Krimi hat alle Zutaten eines Krimis, es gibt eine Leiche und ein behördliches Ermittlerteam, der Spannungsaufbau erfolgt in mehreren Wellen und am Ende wird der Fall gelöst.

Zu kritisieren wären vor allem die Frauenfiguren und ihre Schicksale. Sobald sie sich in eine Form des Widerstands oder der emanzipatorischen Selbstbestimmung begeben, bezahlen sie dies mit dem Tod oder zumindest mit einer

versuchten Tötung. Hierbei könnte das vermittelte Frauenbild als bieder und rückgewandt interpretiert werden.

10.4. Walter Christian Kärgen: Das Flüstern der Fische

10.4.1. Der Autor

Walter C. Kärgen ist 1955 in Memmingen im Allgäu zur Welt gekommen und schreibt Drehbücher und Krimis. Unter dem Pseudonym *Johanna Geiges* verfasst er historische Romane. Neben dem hier besprochenen Bodensee-Krimi gibt es noch zwei weitere Bände mit seinem Ermittler Max Madlener und dessen Assistentin Harriet.²¹⁷

10.4.2. Inhalt

Das Buch umfasst exakt 400 Seiten. Der Autor stellt seinem Krimi einen Auszug aus der Ballade „Der Knabe im Moor“ von Annette von Droste-Hülshoff voran. Droste-Hülshoff war in den 1840-er Jahren mehrmals zu Besuch auf der Burg Meersburg am Bodensee, was ein nicht unwesentlicher Faktor für den Bodensee-Fremdenverkehr ist.

Die Ballade lässt das Thema des Buches erahnen, allerdings geht für die Knaben im Krimi die Gefahr nicht vom Moor, sondern von ihren Lehrern aus. Nach Jahren wird das Quintett der Pädophilen, einer nach dem anderen entführt, gefoltert und ermordet. Dabei beginnt ein zeitlicher Wettlauf zwischen den drei ehemaligen Lehrern Ullreich, Weinhold und Bärlach, die die ehemaligen Schüler ruhigstellen wollen, und der Polizei, die in ihren Ermittlungen immer etwas hinterherhinkt.

Der Ermittler Max Madlener hat 20 Jahre bei der Kripo in Stuttgart gearbeitet und sich nun in seine alte Heimat Friedrichshafen versetzen lassen, ein Mitgrund dafür ist, dass er in der Nähe seines Sohnes sein möchte, welcher in der Nähe von Radolfzell in ein Internat geht. Mit seiner Assistentin Harriet Holtby löst er die Fälle rund um die Machenschaften der ehemaligen Lehrer entgegen alle Widrigkeiten.

Die Leser/-innen werden im Roman immer wieder über historische Begebenheiten in der Region informiert, beispielsweise über Konstanz und

²¹⁷ Vgl.
<https://portal.dnb.de/opac.htm?method=simpleSearch&cqlMode=true&query=idn%3D143232126>
(15.5.2016)

Kreuzlingen durch den ehemaligen Lehrer Dr. Escher, welcher seit einiger Zeit an einer Biografie über Annette von Droste-Hülshoff schreibt.²¹⁸

10.4.3. Dialektsprecher/-innen

Die Sekretärin des Kriminaldirektors Thielen, Frau Gallmann, wird als Dialektsprecherin vorgestellt, die Schwäbisch spricht, wenn sie mit ihrem Chef alleine ist oder aufgeregt ist.²¹⁹ Allerdings ist ihr schwäbischer Dialekt vom Umfang her in diesem Zusammenhang vernachlässigbar. Sie sagt einmal „Wollet Se des“ statt „Wollen Sie das“ oder „Isch“ statt „Ist“.²²⁰

Der Platzwart eines Campingplatzes ist Dialektsprecher, bevor er zu sprechen beginnt, wird er wie folgt beschrieben.

Dazu trug er eine Angleruniform in Tarnfarben, mit der unvermeidlichen Eintausendundeine-Taschen-Weste in Wüstenbraun, als würde er nach dem nächsten Frühschoppen einen Abstecher an den Hindukusch machen, um dort den Amis zu helfen, den Taliban eins auf den Turban zu geben.²²¹

Der eben beschriebene Platzwart geht seiner Tätigkeit mit Inbrunst und unter Verwendung des Dialektes nach.

„Do dürfet Sie fei auf gar koin Fall schtehen bleiben! Sie verschperret mir ja die ganze Einfahrt!“, rief er ihnen schon von Weitem zu.

Madlener bewegte sich keinen Millimeter und zückte seinen Ausweis.

„Doch, mir dürfet des“, rief er absichtlich laut im heimischen Dialekt, sodass es auch alle Campinggäste, die neugierig geworden und stehen geblieben waren, zu hören bekamen. Weil mir von der Kripo Friedrichshafen send.“²²²

Der Charakterisierte wird als unsympathischer und rechthaberischer Mann mit einem Hang zum Alkohol in die Handlung eingeführt. In diesem Zusammenhang wird das Sprechen des Dialektes zu einem Negativum und zu einem Merkmal eines Mindergebildeten.

²¹⁸ Vgl. Kärgen, Walter Christian: Das Flüstern der Fische. Ein Fall für Kommissar Max Madlener. Bodensee Krimi. Köln: Hermann-Josef Emons Verlag 2014, S. 15.

²¹⁹ Vgl. Kärgen (2014), S. 20.

²²⁰ Kärgen (2014), S. 20.

²²¹ Kärgen (2014), S. 162.

²²² Kärgen (2014), S. 162.

10.4.4. Orte

Walter C. Kärgen stellt Land und Leute nicht isoliert voneinander vor, sondern kommentiert dabei oftmals die Figuren und ihr Handeln.

Noch vor Antritt seiner neuen Stelle macht Madlener einen Spaziergang am Bodensee.

Madlener setzte sich auf eine Bank und schaute ihm eine Weile zerstreut zu, dann schweifte sein Blick auf den Bodensee hinaus bis hinüber zum Schweizer Ufer, wo im Hintergrund die schneebedeckten Alpen im Dunst glitzerten.²²³

Madlener verbringt das Wochenende mit seinem Sohn Oliver, wo sie zuerst das „Sea Life“ in Konstanz besuchen, später mit der Fähre nach Meersburg fahren, dort die alte Burg besichtigen, an der Seepromenade ein Eis essen, den Schiffen zusehen, später am Schiffsanlegeplatz in Überlingen noch eine Pizza essen.²²⁴

In einem weiteren Kapitel zeigt die Frau von Lehrer Möller ein Foto ihres vermissten Mannes

vor einem Brunnen, den Madlener als den Bodenseereiter-Brunnen in Überlingen identifizierte. Madlener mochte die skurril-frivolen Brunnen des Bildhauers Peter Lenk, die teilweise surreal böse waren und nicht unbedingt dem Geschmack des braven Durchschnittsbürgers oder –touristen entsprachen. Auf dem Brunnen im Überlingen saß [...] hoch zu Ross eine ziemlich klägliche Reiterfigur, die dem Großdichter Martin Walser frappierend ähnlich sah. Walser, der in Nußdorf bei Überlingen wohnte, soll sich darüber mächtig aufgeregt haben, [...].²²⁵

Madlener und Harriet fahren zum Klärwerk außerhalb Friedrichshafens.

Ein Streifenwagen der Verkehrspolizei mit Blaulicht und Sirene, dessen Fahrer in seiner Freizeit anscheinend für die süddeutsche Rallyemeisterschaft trainierte, bahnte ihnen den Weg durch den dichten Berufsverkehr, der in Friedrichshafen nicht nur zur Urlaubszeit, aber da erst recht, eine einzige Katastrophe war.²²⁶

Theophil Ullreich hatte „grüne Gummihandschuhe an und streute in seinem Garten Schneckenkorn aus“.²²⁷ Sein Haus befindet sich in Wildorf, der „riesige, dreitausend Quadratmeter große Garten war eine Augenweide für Hobbygärtner und „Landlust“-Leser, der Rasen wurde wöchentlich gemäht, die Thujahecke, die um das ganze Grundstück ging, war wie mit der Nagelschere geschnitten, [...]“.²²⁸

²²³ Kärgen (2014), S. 13.

²²⁴ Vgl. Kärgen (2014), S. 40.

²²⁵ Kärgen (2014), S. 51.

²²⁶ Kärgen (2014), S. 124.

²²⁷ Kärgen (2014), S. 198.

²²⁸ Kärgen (2014), S. 198.

10.4.5. Tatort

Das erste Opfer ist Karl Möller, er wird in einem Schwimmbecken einer Villa gefunden, dem nackten Toten sind fünf tote Bodenseefelchen in einem Kunststoffbeutel beigelegt, der Fundort ist nicht der Tatort. Das zweite Opfer, Georg Escher, wird in einem Klärwerkbecken abgelegt, diesmal beträgt die Todesbeigabe vier Bodenseefelchen. Weinhold ist das dritte Opfer, Madlener sieht ihn kurz noch lebend. Den Opfern ist gemeinsam, dass sie Lehrer im Jan-Hus-Internat in Irgenweiler waren.²²⁹

Schlussendlich wird die Frage nach dem Tatort aufgeklärt, alle drei Lehrer werden im alten Hallenbad ihrer ehemaligen Schule ermordet. Sie werden dort ermordet, wo sie die Schuljungen gequält, gefoltert und sexuell missbraucht haben. Sie werden an die Örtlichkeiten ihrer schandhaften Taten zurückgebracht, um dort ebenso gequält und getötet zu werden.

Die moralische Fallhöhe ist hoch, alle Lehrer sind während ihrer Berufslaufbahn hochangesehen und geachtet gewesen. Der Lehrer als Vorbild und Leitfigur für junge Menschen wird hierbei durch seine krude und mit Vehemenz vertretene Doppelmoral, ohne Mitgefühl für die Opfer, zum Monster.

10.4.6. Resümee

Der Kriminalroman ist spannend geschrieben, wobei die Leser/-innen der Kripo immer wieder einen Schritt voraus sind und wissen, was der oder die Täter gerade planen.

Der Grund für die Morde an den ehemaligen Lehrern wird anhand des Erzählstrangs um den sexuellen Missbrauch der Schuljungen erklärt. Hierbei werden die Täter als dermaßen widerlich und nicht-einsichtig geschildert, dass man als Leser/-in gar kein Mitleid mit den ermordeten Lehrern empfinden kann und sich dadurch im Einverständnis mit den Mördern befindet.

Die Schilderung der Region ist sehr ausführlich, auch mit historischen Details unterlegt, Land und Leute werden teilweise amüsant und ironisch dargestellt, was sie lebendig erscheinen lässt. Die Beschreibung der Wochenend-Unternehmungen von Madlener mit seinem Sohn könnten allerdings direkt aus einem Reiseführer der Art „Wohin am Bodensee – Tipps für ein gelungenes Wochenende mit der ganzen Familie“ stammen.

²²⁹ Dieses Internat ist fiktiv. (Anm. d. Verf.)

Der Dialekt hat in diesem Falle nicht die Funktion einer Ausgrenzung, sondern zeigt einen Vertreter aus dem einfachen – aber unsympathischen – Volk, der spricht, wie ihm „der Schnabel gewachsen ist“. Als Zeichen seiner Machtdominanz spricht nun auch der Ermittler im Dialekt, hier wird die gemeinsame Sprache nicht verbindend eingesetzt, sondern als Zeichen der Überlegenheit des Polizisten gegenüber einem zwar unsympathischen, aber dennoch unbescholtenen Bürger.

10.5. Manfred Megerle: Seehaie

10.5.1. Der Autor

Der Autor Manfred Megerle wird 1937 in Heilbronn geboren, er lernt Schriftsetzer und Typograf, wird Gebrauchsgrafiker und macht sich mit einer eigenen Agentur selbstständig. Er wohnt nicht am Bodensee, aber fährt immer wieder gerne hin. Im Jahr 2006 schreibt er seinen ersten Bodenseekrimi, der sechste Band „Seekrank“ erscheint 2013.²³⁰

10.5.2. Inhalt

Hauptkommissar Wolf und Kommissarin Joanna Louredo von der Kripo Überlingen haben zwei – nur auf den ersten Blick eindeutige – Fälle zu lösen: Zwei tote Bauarbeiter aus ehemaligen Ostländern, einer verübt Suizid und der andere erleidet einen Herzinfarkt. Als bei beiden die Todesursache Mord als erwiesen gilt, geraten die Ermittler in einen Strudel von mafiösen Baufirmen, Korruption bei der Vergabe von Bauaufträgen, illegaler Müllentsorgung und bestechlichen Polizeiobersten.

Neben den offiziellen Ermittlern ist die Journalistin Karin Winter am selben Fall dran, da sie Informationen über die Firma Hohbau sucht, was sie in große Gefahr bringt.

Auffallend ist, dass der männliche Ermittler Wolf vom Erzähler immer bei seinem Nachnamen genannt wird, aber die weibliche Kollegin mit ihrem Spitznamen Jo.

10.5.3. Dialektsprecher/-innen

In dieser Kriminalgeschichte kommen keine Dialektsprecher/-innen vor, der Autor verortet die Handlung alleine durch topographische Nennungen in der Bodensee-Region.

²³⁰ Vgl. <http://www.manfred-megerle.de/vita.html> (14.5.2016)

10.5.4. Orte

Wolf und Jo fahren zu Frau Ploc, der Witwe des ersten Mordopfers, welche in einem Reihenhaushaus in Ludwigshafen wohnt.

Nach Südosten öffnete sich der Blick weit über den Überlinger See, an klaren Tagen waren von hier aus sogar die schneebedeckten Gipfel der Zentralschweiz zu sehen.²³¹

Ploc ist bei der Hohbau GmbH angestellt gewesen, dieser stattdessen die Ermittler einen Besuch ab.

Der schnellste Weg dorthin führte über die B31 am See entlang bis Meersburg. Von dort ging es noch etwa zehn Kilometer landeinwärts in Richtung Ravensburg.²³²

Kalfass, ein weiterer Kollege aus dem Ermittlerteam, fährt mit der Fähre nach Meersburg und den Leser/-innen bietet sich eine Postkartenidylle.

Nach der diesigen Hochdruckwetterlage der letzten Tage war die Sicht heute ungewöhnlich klar. Im Süden sah er die Vorgebirge des Appenzeller Landes mit den Gipfeln der Säntisgruppe, dahinter stand wie hingemeißelt die grandiose Mauer der schneebedeckten Schweizer Viertausender. Im Norden schmiegte sich das malerische Meersburg ans Seeufer, rechts und links flankiert von Hagnau und Uhldingen, allesamt umrahmt von einem Kranz aus Weinbergen, Obstgärten und Mischwäldern.²³³

Die Journalistin Karin Winter trifft sich mit dem Chefredakteur der Zeitung, für die sie schreibt, zum Nordic Walking.

Auf halber Strecke zwischen Nussdorf und Unteruhldingen, auf einer Anhöhe mit traumhaftem Blick über den See, lag die barocke Abteikirche Birnau, von vielen als die schönste Basilika der an Gotteshäusern wahrlich nicht armen Seeregion bezeichnet.²³⁴

Der Ermittler Wolf hat Lust auf ein Bier und setzt sich deshalb in den Garten des „Wirtshauses am Gehrenberg, einer Anhöhe unweit von Markdorf. Sie galt als der schönste Aussichtsbalkon des Obersees und bot einen hinreißenden Fernblick bis weit hinein ins Schweizerische“. ²³⁵ Er denkt über das Gespräch mit Herrn Hohmann nach, dann wird nochmals auf den Gastgarten eingegangen, danach stillt er sein Bedürfnis nach einem kalten Pils „und nun saß er im Biergarten unter schattigen Kastanien, vor sich ein ‚Dinnele‘, die oberschwäbische Spielart des Flammkuchens, und in der Rechten ein kühles Bier“. ²³⁶

²³¹ Megerle, Manfred: Seeheide. Bodensee Krimi. Köln: Hermann-Josef Emons Verlag 2011 (Erstausgabe 2007), S. 17.

²³² Megerle (2011), S. 20.

²³³ Megerle (2011), S. 35-36.

²³⁴ Megerle (2011), S. 46.

²³⁵ Megerle (2011), S. 66.

²³⁶ Megerle (2011), S. 68.

Wolf trifft sich mit dem pensionierten Kriminalrat Sommer bei der Basilika Birnau, Sommer möchte noch auf den Bodensee in der Abendstimmung blicken.

Nun standen sie auf dem Platz vor der Birnau, dem wohl schönsten Aussichtsbalkon am Bodensee, und sahen die darunterliegenden Weinberge mit dem ehemaligen Kloster Maurach förmlich in sich auf [...] Seine Augen glitten über die funkelnde Seefläche hinüber zur Insel Mainau, hinter der die Konstanzer Uni und der Wasserturm hervorspikten. Links davon erfasste sein Blick den ausladenden Obersee, dessen jenseitige Ufer sich im Dunst verloren, während direkt gegenüber Litzelstetten und Dingelsdorf wie zwei Spielzeuggdörfer inmitten saftiger Obsthänge hingestreut lagen.²³⁷

Wolf fährt mit seinem Fahrrad zu einem weiteren Treffen mit Sommer, dabei wird wieder der Blick auf die Insel Mainau und die Basilika Birnau erwähnt.

Zwei Tage lang hatte die Bodenseeregion unter einer Inversionsschicht gelegen, hatte unter der Hitzeglocke gestöhnt und auf Wind gehofft. Heute Abend endlich kam er aus seinem Schmollwinkel hervor und brachte den Menschen die dringend ersehnte Erleichterung. Wolf radelte hinter Nussdorf den Uferweg entlang, ließ sich die frische Seebrise um die Nase wehen und blickte, wo es die Uferbepflanzung zuließ, zur Mainau hinüber, die zum Greifen nah über dem Wasser schwebte. Wenig später tauchte links oben die Birnau auf.²³⁸

Gegen Ende des Buches flüchtet der verdächtige Hohmann in seinem Porsche und es erfolgt eine Verfolgungsjagd über Markdorf, auf den Gehrenberg nach Allerheiligen, wo er sich anschließend in einem Aussichtsturm zu verbarrikadieren versucht.²³⁹

10.5.5. Tatorte

Der erste Tote wird in einem Buchenwald in der Nähe von Wallhausen an einem Baum hängend vorgefunden. Sein Name ist Stanislaus Ploc, ein polnischer LKW-Fahrer. Die zweite Leiche, ein kroatischer Bauarbeiter, wird in ihrem Auto auf der Fähre „Konstanz“ gefunden.

Beide Männer sind als LKW-Fahrer für die Firma Hohmann tätig, beide Männer sind vergiftet worden. Der Pole Ploc ist nach seinem Tod an einer Buche aufgehängt worden, damit es nach Selbstmord aussieht.

Der Polier Kupka wird als drittes Mordopfer just in dem Augenblick in seinem Garten erschossen, als Wolf kommt und ihm einige Fragen stellen möchte.

Der Bauunternehmer Hohmann stürzt auf der Flucht vor der Polizei von einem Aussichtsturm.

²³⁷ Megerle (2011), S. 105.

²³⁸ Megerle (2011), S. 145.

²³⁹ Vgl. Megerle (2011), S. 208-210.

Die gesellschaftliche Fallhöhe ist bei den LKW-Fahrern sicherlich eine andere als beim Bauunternehmer. Bei den beiden Fahrern ist sie niedriger, da sie als ausländische LKW-Fahrer nicht zu den obersten Gesellschaftsschichten in Deutschland gehören, sie müssen hart für ihr Geld arbeiten, werden ausgenutzt und gezwungen, illegalen Sondermüll zu transportieren und in den Fundamenten von Baustellen verschwinden zu lassen.

Der Bauunternehmer ist ein wohlhabender Mann, der es allerdings nur mit windigen Mitteln zu seinem Reichtum bringt. Die gesellschaftliche Fallhöhe durch seinen Tod wird hierbei durch den Absturz von einem Aussichtsturm deutlich gemacht. Er versucht, seinen Sturz vom Turm zu verhindern, was ihm aber nicht gelingt.

10.5.6. Resümee

Der Krimi führt uns in eine Welt von mafiaähnlichen Vorgehensweisen, da wird Geld mit illegaler Giftmüllentsorgung verdient, ausländische Arbeitnehmer werden ausgebeutet und schlussendlich stellt sich heraus, dass gerade die angesehenen Bürger der Stadt die eigentlich Bösen sind.

Die Schilderungen der Region sind vornehmlich Ortsangaben und Standortbestimmungen, was diesem Kriminalroman relativ wenig eigenes Lokalkolorit verleiht, die Räume werden nicht lebendig. Diese Geschichte könnte, ohne dass die Handlung darunter leidet, ebenso irgendwo in Italien oder in einem ehemaligen Ostland spielen.

10.6. Matthias Moor: Finstersee

10.6.1. Der Autor

Matthias Moor wird 1969 in Duisburg geboren, er lebt heute mit seiner Familie in Konstanz. Er arbeitet als Lehrer in einem Gymnasium und schreibt als freier Journalist für diverse Medien. *Finstersee* ist sein erster Bodensee-Krimi.²⁴⁰ Mit 415 Seiten gehört *Finstersee* zu den umfangreichsten Werken für diese Arbeit.

10.6.2. Inhalt

Der aufstrebende CDU-Politiker Wardenberg aus dem Kreis Konstanz wird Opfer eines Überfalls, die Polizei glaubt ihm das aber nicht – und findet zudem Kokain in

²⁴⁰ Vgl. <http://www.matthias-moor.de> (6.4.2016)

seinem Auto. Als Ermittler tritt Kommissar Dörflinger auf, der sich aufgrund des kürzlichen Krebstodes seiner Ehefrau in der Trauerphase befindet.

Dörflinger kommt Martin Schwarz in die Quere, welcher von Wardenberg beauftragt wird herauszufinden, wer hinter dem Überfall steckt. Schwarz ist ein früherer Schulkollege von Wardenberg und ehemaliger Afghanistan-Soldat, der nach seiner Rückkehr aus Afghanistan nicht gut in sein ehemaliges Leben zurückfindet und zudem zuviel Alkohol trinkt. Mit ihm arbeiten die freie Journalistin Maria Schellenberger und der Physiotherapeut Thomas Korn.

Wardenberg wiederum ist nicht ehrlich und verschweigt, dass er die Dienste einer geheimnisvollen und teuren Prostituierten in Anspruch nimmt. Fotos dieser Begegnungen werden seiner Frau zugespielt, welche ihn sofort verlässt und in ihr Ferienhaus nach Isny fährt, weil sie alleine sein möchte. Dort wird sie allerdings gefangen genommen und in eine Kiste gesperrt.

Währenddessen wird die Prostituierte ermordet und ihre Leiche wirkungsvoll an einem Felsen auf einer kleinen Insel drapiert. Herrn Wardenberg können inzwischen nicht nur Kontakte zu dieser Frau, sondern auch Kokainkonsum nachgewiesen werden, woraufhin er von allen Ämtern zurücktritt.

Dieser Teil des Buches ist verschränkt mit den Erinnerungen eines Jungen, Christian Sonntag, der aus der Ich-Perspektive in Rückblenden aus seinem Leben voller Gewalt und Lieblosigkeit bei seinen Großeltern erzählt. Von der Großmutter wird er psychisch und physisch misshandelt. Er löst seine dadurch entstehenden innerlichen Spannungen, indem er sich mit Glasscherben an den Armen ritzt, bis das Blut spritzt.

Als ein politischer Konkurrent von Wardenberg, der Schweinezüchter Merk, in Wardenbergs Vorleben herumwühlt und Christian Sonntag damit konfrontiert, dass er der ungewollte Sohn von Wardenberg ist, beginnt Sonntag seinen Weg der Rache.

10.6.3. Dialektsprecher/-innen

In diesem Buch wird nicht Dialekt gesprochen, es werden auch nicht regionale Spracheigenheiten verwendet. Die Verortung in der Region erfolgt ausschließlich über die Ortsangaben.

10.6.4. Orte

Wardenberg fährt zu Beginn des Buches mit dem Auto über die Schwarzwaldhochstraße, von dort geht der Blick weit über die Schwarzwaldberge.²⁴¹ Schwarz und Wardenberg treffen einander in einem Lokal namens „Fähre“. Sie verlassen dieses.

Werdenberg war unterwegs nach Hause, Schwarz auf die Mole des Staader Hafens spaziert. [...] Er blickte auf den kleinen Hafen und den See. Nur noch wenige Segelboote lagen an den Stegen. Eine Fähre nach Meersburg, die ‚Tábor‘, legte gerade ab. Das alte und neue Meersburger Schloss lagen im Sonnenschein auf der gegenüberliegenden Seeseite. Es war ein goldener Oktobertag, die Luft klar, die Allgäuer und österreichischen Alpen schienen zum Greifen nah. Schneebedeckt waren schon die Gipfel.²⁴²

Als Werdenbergs Frau Fotos von ihm und der Prostituierten zugespielt bekommt, verlässt sie ihn auf der Stelle und fährt in das Ferienhaus nach Isny.

Sie fuhr zur Fähre. Auf der Fahrt nach Meersburg stieg sie aufs Deck. Sie fühlte sich wie taub. Der schneebedeckte Gipfel des Säntis war in der Ferne zu erkennen.²⁴³

Schwarz wiederum geht zum Ausgleich für seinen anstrengenden Beruf gerne fischen „an den Schwarzwaldflüsschen Breg, Wutach und Wolfach“.²⁴⁴

Maria bringt ihre Tochter in den Kindergarten und fährt mit dem Auto

nach Freudental, einem kleinen Ort zwischen Allensbach und Langenrain auf dem Bodanrück. [...] Mittlerweile war sie kurz vor Dettingen. Rechts und links der Straße lagen die Felder und Wälder des Bodanrück, dem mehrere Kilometer breiten Landrücken zwischen Überlinger See und Untersee.²⁴⁵

Das Ziel Maria Schellenbergers weiterer Fahrt ist der Hof eines ehemaligen Abgeordneten.

Freudental bestand aus einer Handvoll Häuser, umgeben von Wiesen mit Apfelbäumen. Darüber prangte das Freudentaler Schloss auf einem Hügel. Eigentlich war es mehr eine Villa. Doch Schellenberger musste sich eingestehen, dass der Anblick des rosafarbenen Barockbaus in der Morgensonne herrlich war.²⁴⁶

Schwarz besucht Kommissar Dörflinger in Oberwolfach.

Er parkte am kleinen Marktplatz von Oberwolfach. Für ihn war es ein Ort des Friedens: die barocke Pfarrkirche auf einem Hügel, dann auf dem Platz der große Lindenbaum, dahinter ein Gasthof. Vor dem Kirchhügel entdeckte er eine kleine Gedenkstätte für die Oberwolfacher Gefallenen des Ersten und Zweiten Weltkriegs. [...] Vom kleinen Kirchenhügel aus sah er sich

²⁴¹ Vgl. Moor, Matthias: Finstersee. Bodensee Krimi. Köln: Hermann-Josef Emons Verlag 2015. (Erstausgabe 2013), S. 7.

²⁴² Moor (2015), S. 76.

²⁴³ Moor (2015), S. 86.

²⁴⁴ Moor (2015), S. 90.

²⁴⁵ Moor (2015), S. 117.

²⁴⁶ Moor (2015), S. 121.

um: Hier schien die Welt in Ordnung. Ein gepflegter Friedhof, ein frisch renoviertes Fachwerkhaus, wahrscheinlich das Rathaus, das Wirtshaus Alles gepflegt, sauber lebendig.²⁴⁷

Schwarz besucht danach eine ehemalige Schulfreundin, mit der er ein Verhältnis hat.

Das Apartmenthaus war direkt an den Berg gebaut worden; aus Elsas Wohnzimmer blickte man wie von einer Burg auf den Hochrhein. Der Fluss floss breit und ruhig durch eine weite Ebene mit Feldern, Dörfern und Wäldern. Es wirkte idyllisch, doch hinter einer bewaldeten Bergkuppe, fast direkt gegenüber, ragte bedrohlich der große Kühlturm des Schweizer Atomkraftwerks Leibstadt empor. Weißer Dampf stieg senkrecht in die Luft. Schwarz kam die Bergstadt wie eine Festung gegen das feindliche AKW vor. Das Bauwerk machte ihm Angst. Elsa blickt, dachte Schwarz, jeden Morgen auf ein gewaltiges Memento mori.²⁴⁸

Das *memento mori*-Motiv, daran zu denken, dass man sterblich sei und das Leben leben solle, wird von der ehemaligen Mitschülerin dahingehend umgesetzt, dass sie nicht nur einen Liebhaber hat.

In Frankfurt trifft sich Schwarz mit einer möglichen Informantin und läuft durch die Stadt.

Vom alten, großen Bahnhofsgebäude kam er durch eine Unterführung zur Kaiserstraße. Es war kalt und windig. Dennoch war das Rotlichtviertel der Bankenstadt sehr belebt. [...] Neben Dönerläden und Eckkneipen waren zwei große Sexkinos zu sehen. [...] In einem dunklen Hauseingang neben einem Stundenhotel sah er eine Gruppe Kids, die mit leeren Augen gierig Crack rauchten.²⁴⁹

Hier wird eine – oftmals im Heimatroman verwendete – starke Stadt-Land-Kontrastierung dargestellt, es ist kalt und windig, die Drogenabhängigen stehen in einem dunklen Hauseingang und rauchen mit leeren Augen, hier findet sich keine romantische Schilderung der Morgensonne, keine Wiesen, Apfelbäume oder gepflegte Sauberkeit.

Ein weiterer Verdächtiger ist der wohlhabende Schweinezüchter Merk, welcher sich auf die Züchtung des schwäbisch-hallischen Landschweins („Mohrenköpfe“) spezialisiert hat. Dieser wird der Leserschaft als eiskalter Aufsteiger präsentiert.

Als der Mohrenköpfe-Boom begann, wollte Merk den väterlichen Hof erweitern und den Grund eines anderen Bauern kaufen. Doch der weigerte sich. Obwohl Merk eine hohe Summe bot. Franz Windmüller hieß der Mann. War alkoholkrank und wirtschaftete schlecht. Kurz darauf verschwand seine einzige Tochter, sie war damals fünfzehn, für zwei Tage. Sie tauchte wieder auf, und der Bauer verkaufte.²⁵⁰

²⁴⁷ Moor (2015), S. 140.

²⁴⁸ Moor (2015), S. 158.

²⁴⁹ Moor (2015), S. 198.

²⁵⁰ Moor (2015), S. 262-263.

Am Ende des Romans wird Werdenberg erpresst und bekommt am Handy Anweisungen, wohin er fahren soll.

In Stockach der Hauptstraße Richtung Meßkirch folgen, dann zur Avia-Tankstelle rechts an der Hauptstraße, gegenüber vom Bahnhof. Du parkst direkt rechts neben der Tankstelle, an der Mauer, unter dem Avia-Plakat.²⁵¹

Diese Wegbeschreibung mittels eines Handys ist eine topographische Standortbestimmung, welche auch durch ein Navigationsgerät durchgeführt werden könnte.

10.6.5. Tatorte

Die Edelprostituierte geht nach einem Gespräch mit Schwarz alleine in Frankfurt am menschenleeren Mainufer entlang, wo sie erstochen wird. Der Mörder transportiert die Leiche zum Schluchsee und drapiert die Leiche an einem Felsen. „Es war genau so, wie er es sich immer vorgestellt hatte: die Nacht, der schwarze See, die Waldeshänge, die karge Insel.“²⁵²

Der Mörder, Christian Sonntag, fährt in einer weiteren Nacht zum Hof der Großeltern, um sich für ihre Misshandlungen zu rächen, er zündet den Bauernhof an, während sich die Großeltern darin befinden.

Der Hof lag in einer kleinen, finsternen Schlucht, durch die auch die Straße nach Triberg führte. Warum hatten seine Ur-Ur-Großeltern den Hof damals in dies finstre Loch gebaut? [...] Warum hatte sie ihn hier zurückgelassen? Wie konnte jemand ein Kind bei so bösen Leuten lassen? Nein. Sie war doch krank.²⁵³

Der Hof brennt lichterloh und Christian Sonntag genießt sein vollendetes Werk.

Da sah er sie am Fenster! Sie wollte sich retten! Rüttelte und riss am Fenstergriff! Wollte wohl aus dem Fenster springen! Und wie sie schrie! Und wie er ihre Schreie genoss. Balsam waren sie für seine Seele. [...] Es war taghell in der Schlucht! War es je in diesem gottverlassenen Loch so hell gewesen? Im Winter hatte er die Sonne zum Schluchthof gebracht.²⁵⁴

Christian Sonntag beginnt danach Suizid. „Ein Jäger hatte ihn entdeckt. Er war zum Schluchthof zurückgekehrt. Dort hatte er sich an einer Tanne, am Hang hinter der Ruine, versteckt im Wald, erhängt.“²⁵⁵

²⁵¹ Moor (2015), S. 349.

²⁵² Moor (2015), S. 224.

²⁵³ Moor (2015), S. 308.

²⁵⁴ Moor (2015), S. 312.

²⁵⁵ Moor (2015), S. 415.

10.6.6. Resümee

Moor schreibt eine düstere Geschichte über den Umgang innerlich verhärteter Menschen mit psychisch Kranken, Lieblosigkeit, Gewalt in der Familie und daraus resultierende Abartigkeiten. Die Handlung wird immer wieder durch Rückblicke des Jungen auf seine von Gewalt durchdrungene Kindheit unterbrochen, als Leser/-in weiß man allerdings lange nicht, wer die Figur ist, die diese dunklen Erlebnisse genauestens schildert.

Die Darstellung der Region geschieht anhand topographischer Nennungen, wodurch nicht sehr viel Lokalkolorit erzeugt wird.

Der beschriebene Gegensatz zwischen der kalten Stadt Frankfurt und den lieblichen Ortschaften im Bodenseeraum kann als sehr klischeehaft angesehen werden. Dennoch findet sich im Erzählstrang um Christian Sonntag das Motiv eines Heimatromans, eine Familie wohnt in einer hermetisch abgeschlossenen und abgeschiedenen Welt, auf einem Bauernhof, der jegliche Gewalt zulässt, da es hier keine soziale Kontrolle gibt und die Bewohner/-innen sich selbst und ihrem Schicksal überlassen sind. Ein dauerhafter Ausbruch ist hierbei nicht möglich, das Opfer wird jahrelang von den Dämonen der Vergangenheit gequält und kommt nur zurück, um sich mittels Selbstjustiz für das erlittene Unrecht zu rächen.

Bemerkenswert an diesem Krimi ist zudem, dass es eine Edelprostituierte auf dem harten Pflaster von Frankfurt zu einem wohlhabenden Status bringt, sie wird als starke und unabhängige Frau beschrieben, aber diese Unabhängigkeit wird ihr nicht gegönnt, sie muss dafür mit ihrem Leben bezahlen. Ihre gesellschaftliche Fallhöhe ist nicht hoch, sie hat keinen Kontakt zu etwaigen Familienmitgliedern, sie arbeitet unter Decknamen, niemand scheint sie zu vermissen. Ihre Leiche wird auf einer Insel drapiert, der Mörder bestimmt bis über ihren Tod hinaus und die Art und Weise des Mordes sorgt im Buch für mehr Gesprächsstoff als die Tatsache, dass eine Frau ihr Leben lassen musste.

10.7. Ulla Neumann: Zutritt verboten

10.7.1. Die Autorin

Ulla Neumann ist 1943 in Sigmaringen geboren und lebt in Bermatingen am Bodensee, wo sie seit 1976 eine Keramikwerkstatt betreibt. Zudem schreibt sie Kinderbücher und Krimis, mit dem Schreiben von Regionalkrimis begann sie nach eigenen Angaben im Jahr 2012.²⁵⁶ *Zutritt verboten* ist nicht ihr erster Krimi, aber ihr erster Bodensee-Krimi, *Eiskalt: Ein Donautal-Krimi* ist im Jahr 2012 erschienen.

10.7.2. Inhalt

Dieser Krimi ist in Markdorf angesiedelt, einer Stadt mit ca. 13.000 Einwohnern nächst zu der Stadt Friedrichshafen. Die Geschichte wird zu einem überwiegenden Teil nicht aus der Perspektive eines Ermittlerteams erzählt, sondern ein auktorialer Erzähler beschreibt die einzelnen Figuren und gibt ihre Dialoge und Gedanken wieder.

Die Hauptfigur Brigitte Gärtner kann den Tod ihrer Tochter Andrea nicht verkraften, welche 15 Jahre zuvor entführt und ermordet worden ist. Brigitte kapselt sich von ihrer Umwelt ab und spricht mehrmals täglich mit ihrer toten Tochter über eine tote Telefonleitung.

Die Ehe zwischen Brigitte und ihrem Mann Fred existiert nur noch oberflächlich, Fred hat längst ein Verhältnis mit Brigittes bester Freundin Steffi. Steffi stammt aus Wien, wohin sie auch einen kurzen Abstecher macht, um ihre Mutter in einem Pflegeheim unterzubringen. Danach will sie sich mit Fred in Italien treffen.

Fred wird allerdings versehentlich von seiner Frau Brigitte ermordet, woraufhin diese einen Selbstmordversuch begeht. Nachdem der Suizid scheitert, findet sie zurück ins Leben. Sie entsorgt Freds Leiche im Keramikofen und nimmt ihre früheren Sozialkontakte wieder auf. Allerdings steckt dahinter der Plan, keinen Verdacht zu erregen, denn am Ende des Buches stürzt sie sich während einer Reise nach Chile und Argentinien – von langer Hand geplant – von einem Felsen.

Am Ende des Buches wird in einem Epilog angeführt, dass Walter, ein Polizist und Bekannter von Brigitte Gärtner, ihre Tagebücher und das Rückflugticket aus Chile erhält und er somit die „Mordsache Fred Gärtner“ schließen kann.

²⁵⁶ Vgl. www.ulla-neumann.de (4.1.2016)

10.7.3. Dialektsprecher/-innen

In diesem Roman spielt Dialekt keine Rolle, das Geschehen wird nicht mittels dialektalen Färbungen der Figurenrede im Bodenseeraum verortet.

10.7.4. Orte

Brigitte bewirbt sich um eine Stelle in einer Buchhandlung in Friedrichshafen, weshalb sie ihr Auto in der „Tiefgarage des Zeppelin-Hauses“²⁵⁷ parkt. Sie geht am Bodenseeufers entlang, es ist bewölkt und „das Schweizer Ufer weit weg“.²⁵⁸

Auf Steffis Hühnerhof gibt es eine Hilfskraft namens Frau Maier. „Sie wohnte in Untersiggingen und schob ihr Fahrrad den weiten Weg den Berg hinauf.“²⁵⁹ Dieser Satz dient im Buch allerdings weniger der Verortung der Handlung als mehr dem Beweis der Rüstigkeit der fitten 70-Jährigen.

Brigitte muss zur Polizei, um ein Protokoll über den Einbruch auf Steffis Hühnerhof zu unterschreiben.

Sie schlenderte die Promenade am See entlang und ließ ihre Augen über das Wasser wandern. Es war Föhnstimmung und sie konnte einzelne Häuser auf der Schweizer Seite ausmachen. Der Säntis ragte in fast greifbarer Nähe majestätisch vor ihr auf. Ihre lauten, verwirrten Gedanken wurden leise.²⁶⁰

Brigitte fährt zum Bahnhof, „nahm den ersten Zug nach Friedrichshafen und von dort aus nach Ulm. Im Ulm stieg sie in den Zug nach München. Ihr Weg führte sie vom Bahnhof direkt in ein Reisebüro.“²⁶¹

Während der Zeit der Fasnacht bleibt Brigitte zuhause und sieht sich Videos über Chile an, während ihre Bekannten den Fasching genießen.

Seit sie in Markdorf wohnten, war der »Schmotzige Donnschtig« der absolute Höhepunkt der Fasnacht. Am Abend »glonkerte« fast alles, was Beine hatte im weißen Nachthemd und mit Schlafmütze durch die Stadt.²⁶²

Am Aschermittwoch trifft man sich „in Bermatingen zum ‚Kuttelessen‘“²⁶³ und am Sonntag danach gehen alle gemeinsam „zum Essen und ‚Funken‘ schauen“²⁶⁴, der Brauch des „Funken“ wird wie folgt erklärt.

Es war ein nur einmal im Jahr stattfindendes Schauspiel. Der Winter und mit ihm die langen dunklen Nächte wurden mit den riesigen, weit im Land sichtbaren Feuern,²⁶⁵ verjagt.²⁶⁶

²⁵⁷ Neumann, Ulla: Zutritt verboten. Ein Bodensee-Krimi. Reutlingen: Oertel+Spörer Verlags-GmbH + Co. KG 2013, S. 30.

²⁵⁸ Neumann (2013), S. 30.

²⁵⁹ Neumann (2013), S. 55.

²⁶⁰ Neumann (2013), S. 116.

²⁶¹ Neumann (2013), S. 196.

²⁶² Neumann (2013), S. 197.

²⁶³ Neumann (2013), S. 198.

²⁶⁴ Neumann (2013), S. 198.

Ein Teil der Geschichte spielt nicht nur im Bodenseeraum, sondern auch in Italien, Chile und Argentinien, was insofern interessant ist, da es sich doch um einen Bodensee-Krimi handelt. Steffis Angestellter Bruno stammt aus Italien, mit ihm befindet sie sich in Süditalien, welches als nahezu paradiesisch beschrieben wird und sich zudem positiv auf die Psyche von Steffi auswirkt.

Über dem Zitronenhain, der sich vor ihr in der Sonne erstreckte, ragte im Hintergrund der Vesuv empor. Sprachlos, überwältigt nahm sie das fast unwirkliche Bild in sich auf. Sie fühlte die Sonne warm auf ihrer Haut. Ein Glücksgefühl durchströmte sie.²⁶⁷

In Italien vergisst Steffi Fred sehr schnell und hat schon am zweiten Tag ein Verhältnis mit Bruno, der in Italien nicht der arme Gehilfe ist, sondern gerade dabei ist, sich in Süditalien ein Haus mit Swimming-Pool zu bauen. – Die Autorin wandelt die Figur des Gehilfen auf dem Hühnerhof zu einer Figur, die in Italien ein völlig anderer Mensch ist. „Auf der Fahrt nach Sorrento am Meer redete und lachte Bruno ununterbrochen. Seine weißen Zähne blitzten mit seine Augen um die Wette.“²⁶⁸ Diese Fröhlichkeit gibt es in seinem Leben in der Bodenseeregion offenbar nicht. Steffis Begeisterung drückt sich in Sätzen wie „Bruno, kneif mich! Ich glaub, ich träume. Es ist so zauberhaft. Ich will hier nicht weg!“²⁶⁹ aus.

Brigitte unternimmt am Ende eine Reise durch Chile, wie sie ihr Mann Fred gerne unternommen hätte. Diese Reiseroute wird im Roman geschildert. „Von Puerto Montt aus flog sie zum entferntesten Punkt ihrer Reise nach Punta Arenas, der südlichsten Stadt Chiles.“²⁷⁰ Von dort aus nimmt sie vier Tage später „den Bus nach Puerto Natales“²⁷¹ und stürzt sich bei einem Tagesausflug an den *Lago Argentino* in die Tiefe des Sees.

10.7.5. Tatort

Brigitte fährt Fred mit dem Auto nach Zürich, von wo er mit dem Zug nach Mailand fahren wird, um sich mit Steffi zu treffen, was Brigitte wiederum nicht weiß. Während eines Streites im Auto entlädt sich Brigittes angestaute Wut gegen ihren Mann und sie schüttelt Freds Kopf. „Sie hörte das hässliche Geräusch nicht, als Freds Genick brach.“²⁷²

²⁶⁵ Feuern, (sic!) Kommasetzung

²⁶⁶ Neumann (2013), S. 198.

²⁶⁷ Neumann (2013), S. 86.

²⁶⁸ Neumann (2013), S. 88.

²⁶⁹ Neumann (2013), S. 89.

²⁷⁰ Neumann (2013), S. 216.

²⁷¹ Neumann (2013), S. 218.

²⁷² Neumann (2013), S. 65.

Der Tatort befindet sich nicht in der Region, der Mord findet im Familienauto in einer Tiefgarage im schweizerischen Zürich statt. Dadurch entfällt auch eine kontrastive Darstellung der Landschaft und der Tat, das Familienauto als sehr begrenzter und intimer Raum, in welchem sich die Emotionen entladen, kann als Gegenort ihrer beider Eigenheim in Form eines Bauernhofes gesehen werden, dort in der Weitläufigkeit kann sich das in seinen Gefühlen verletzte Ehepaar aus dem Weg gehen, in der Enge des Autos funktioniert diese Strategie nicht mehr und es kommt zum Eklat.

10.7.6. Resümee

Der Kriminalroman enthält Elemente des Märchens und des Liebesromans. Beispielsweise wird Brigittes Keramik in einer Galerie in Berlin ausgestellt, wofür sie höchstes Lob erhält, zudem bekommt sie 123.000 Euro aus Freds Lebensversicherung ausbezahlt und ist dadurch frei von materieller Not.

Brigittes Ehemann Fred wird als verroht dargestellt, denn die Hofkatze hat Nachwuchs bekommen und Fred erschlägt jedes Kätzchen einzeln mit der Axt, während seine Frau Brigitte nur dasitzt und sich die Ohren zuhält.

Zwischen den Eheleuten herrscht Feindseligkeit, sie flüchtet in eine Scheinwelt, in der die Tochter noch am Leben ist, er in eine Affäre mit Steffi. Steffis Hühnerhof wird von zwei Jugendlichen überfallen, sie zerstören die Eier und ermorden in ihrer Raserei Hühner. Dieses Schlachtfeld muss Brigitte mit Entsetzen vorfinden, als sie ihren ermordeten Mann im Hühnerhof verstecken möchte. – Solche Szenen verleihen dem Roman ein hohes Maß an Unglaubwürdigkeit, denn es ist nicht klar, ob diese Übertreibungen gewollt und für schwarzen Humor stehen sollen.

Die Autorin versucht ihr Werk spannend zu halten, indem die Geschichte immer wieder überraschende – teils unnötig brutale – Wendungen nimmt. Eine interessante Methode, die über die mangelnde Raffinesse der Geschichte nicht hinwegtäuschen kann. Weiters stellt sich die Frage, weshalb die Autorin einen Bodensee-Krimi schreibt, in welchem die Region keine nennenswerte Rolle spielt, dafür aber Italien übermäßig romantisiert dargestellt wird.

10.8. Monika Rack: Teufelstisch

10.8.1. Die Autorin

Über die Person der Autorin, Monika Rack, ist nicht viel herauszufinden, ihr Bodenseekrimi ist als *Book on Demand* veröffentlicht, weshalb von ihr kein Autorinnenporträt über einen Verlag veröffentlicht ist. Sie lebt in Konstanz und hat vor einigen Jahren für den *Südkurier* in Konstanz Kinokritiken²⁷³ geschrieben. Es findet sich von ihr oder über sie weder eine Webseite noch im Internet zugängliche Interviews.

10.8.2. Inhalt

Der Berufsfischer Bernd Berger findet in Konstanz am Ufer des Bodensees die Leiche der jungen Kinderbuchautorin Marit Fleming. Sie muss sterben, weil ihr Verlobter sich mit den falschen Leuten eingelassen hat.

Die Tat soll der junge Ermittler Fiorino aufklären, der darin seine große Chance sieht, da er endlich seinen eigenen Fall zu lösen hat.

10.8.3. Dialektsprecher/-innen

Bei der Spurensicherung in der Wohnung der Toten kommt eine ältere Hausbewohnerin hinzu.

„Sie sind it der jungen Mann, der vorher da war“, sagt sie langsam [...] ²⁷⁴

„Mir isch noch was eigfalle“, sagt die Frau zutraulich. ²⁷⁵

„Reimer isch mein Name“, sagt sie ergänzend und mit leichtem Einschlag von see-alemannisch, den sie bisher unterdrückt hat. [...] ²⁷⁶

„Es isch eppes, des ich vergesse hab zu erwähne“, sagt sie. [...] „In der Nacht, in der die arme Frau Fleming gstorbe isch, sind mehrere Männer in der Wohnung gwese und habet eppes gsucht“, sagt sie. ²⁷⁷

Ein namenloser Vorgesetzter von Fiorino beschwert sich, dass es im Mordfall noch nichts Konkretes gibt.

„Wisset se, Fiorino“, sagt sein Vorgesetzter zum Schluss in breitem Konstanzer Dialekt und dafür milder, „des isch halt ä Kleinstadt und die ganz Sach wird am End als Ufähigkeit vu de Polizeidirektion usglegt“. ²⁷⁸

²⁷³ Vgl. <http://www.suedkurier.de/region/kreis-konstanz/konstanz/Ein-Konstanz-Krimi-mit-viel-Lokalkolorit;art372448,6154521> (14.5.2016)

²⁷⁴ Rack, Monika: *Teufelstisch*. Ein Bodenseekrimi. Berlin: Pro BUSINESS GmbH 2013, S. 66.

²⁷⁵ Rack (2013), S. 66.

²⁷⁶ Rack (2013), S. 66.

²⁷⁷ Rack (2013), S. 67.

²⁷⁸ Rack (2013), S. 222.

Dialektsprecher/-innen sind in diesem Buch eine ältere, neugierige, weibliche Person und ein Mann in leitender Position bei der Polizei, welcher in der Öffentlichkeit nicht als inkompetent gelten möchte.

10.8.4. Orte

Die Ermordete „hat in einem der großen Wohnblocks gewohnt. Diese komischen Neubauten, rechtsrheinisch“.²⁷⁹ Diese Wohnbauten werden als „hässlich, kalt und unpersönlich beschrieben, moderne Kasernenklötze, die die Silhouette der Stadt und das Rheinufer verschandeln“.²⁸⁰

Der Journalist Zelazny findet seinen Freund, den Eisdielenbesitzer Luigi, mit einer Kopfwunde vor, er ist in seiner Eisdielen überfallen worden. Der Täter ist noch vor Ort und flüchtet.

Er holt ihn ein auf Höhe des Bauzauns am Ende der Kanzleistraße, wo sie in die Hussen- und die Paradiesstraße mündet. [...] Er läuft den Zaun entlang, vorbei am *Betreten Verboten – Eltern haften für ihre Kinder-Schild*. Die halb zerfallenen Fassaden der angrenzenden, ebenfalls einsturzgefährdeten Häuser, gestützt von dicken Balken, ragen anklagend in die Dunkelheit wie Kulissen in einem Kriegsepos.²⁸¹

Einen Kontrast bietet hingegen die Gegend, in welcher ein Verdächtiger vom Ermittlerteam zuhause in seiner kleinen Villa besucht wird. „Sie liegt in einer exklusiven Siedlung, dem so genannten Musikerviertel, in dem fast alle Straßen nach Komponisten benannt sind.“²⁸²

Der Ermittler Fiorino und seine Kollegen treffen sich privat zum Grillen an einer Bucht, über die im Buch gesagt wird, dass sie ein Geheimtipp sei.

Die Bucht liegt verborgen am Rand des Schilfgürtels, eingerahmt von Sandsteinfelsen. Man kann etwa zehn Meter durch helles seichtes Wasser waten, dann kommt eine Kante und der Boden fällt ab in unergründliche Tiefen. An dieser Stelle schillert der See grünlich-schwarz und geheimnisvoll. Die Strömungen gelten als tückisch. Das Ufer ist dicht bewachsen mit Weiden und knorrigen Pappeln, der Sand ungewöhnlich hell und glatt, wie am Meer.²⁸³

Die Ermittler fragen in Lokalen nach, ob jemand die Ermordete erkennt, deshalb sind sie in der „Konstanzer Hafenmeile unterwegs, den alten Güterhallen der Bahn am Wasser und dem ehemals als Hafenmeisterei genutzten Gebäude der Schifffahrtsbetriebe, die vor Jahren zu Gastronomiebetrieben umgebaut sind“.²⁸⁴

²⁷⁹ Rack (2013), S. 55.

²⁸⁰ Rack (2013), S. 55.

²⁸¹ Rack (2013), S. 161-162.

²⁸² Rack (2013), S. 205.

²⁸³ Rack (2013), S. 232.

²⁸⁴ Rack (2013), S. 58.

Im Zuge der Ermittlungen werden die Täter immer nervöser und der Berufsfischer Anton Keller wird angeschossen. Er treibt verletzt in seinem Boot vor dem Teufelstisch. „Der Teufelstisch im Bodensee, eine Felsnadel etwa vor der Marienschlucht.“²⁸⁵ Es stellt sich heraus, dass er als Drogenkurier arbeitet, wodurch er nun die finanziellen Möglichkeiten hätte, Konstanz zu verlassen.

Nun hätte er die Gelegenheit, einen Schlusstrich zu ziehen, irgendwo neu anzufangen und ihm wird auf einmal klar, dass er gern in der Provinz lebt, fern von den großen Metropolen und vom Duft der großen weiten Welt.²⁸⁶

Hier wird der Stadt-Land-Konflikt kurz umrissen, solange er kein Geld hat, will er weg aus seinem ländlichen Umfeld, jetzt hätte er die finanzielle Möglichkeit und die daraus resultierende Unabhängigkeit, für ihn ist es die Freiheit, freiwillig zu bleiben, wo er ist.

10.8.5. Tatort

Die Leiche wird an der Uferböschung gefunden, „sie liegt auf der steinernen Böschung, als nähme sie ein Sonnenbad“.²⁸⁷

Die junge, attraktive und erfolgreiche Kinderbuchautorin wird von ihrem Mörder tot an der Uferböschung zurückgelassen. Ihre gesellschaftliche Fallhöhe ist hoch, da für sie soeben eine vielversprechende Karriere beginnt, zudem wird die junge Frau allgemein als beliebt und fröhlich beschrieben.

10.8.6. Resümee

Insgesamt wird die Handlung dieses Romanes ohne viel Spannung, aber mit viel Liebe zum Detail, erzählt und die Protagonist/-innen lassen uns in langen inneren Monologen an ihren Beobachtungen und Stimmungen teilhaben. Teilweise werden Nebenhandlungen und Betrachtungen sehr ausführlich geschildert, Personenbeschreibungen detailreich wiedergegeben, wodurch allerdings der Aufbau eines Spannungsbogens verlorengeht.

Auf den letzten Seiten des Buches überstürzen sich dann die Ereignisse, es gibt eine Schießerei im Stadtgarten, ein Polizist wird schwer verletzt und ein Täter kann fliehen. Möglicherweise hat die Autorin Handlungsstränge offengelassen, da sie vorhat, noch einen weiteren Band rund um ihren Ermittler zu schreiben.

²⁸⁵ Rack (2013), S.229.

²⁸⁶ Rack (2013), S. 243.

²⁸⁷ Rack (2013), S. 9.

Die Schilderungen der Region sind rar und wenn sie vorkommen, dann sind sie mehr topographisch angelegt, man weiß, wo sich die Figuren gerade befinden, aber die Ausschmückung des Raumes ist der Phantasie der Leser/-innen überlassen.

10.9. Monika Scherbarth: Seehas mit Stich

10.9.1. Die Autorin

Die Autorin Monika Scherbarth, 1958 in Friedrichshafen/Bodensee geboren, ist ausgebildete Arzthelferin. Sie lebt und arbeitet in Friedrichshafen. „Seehas mit Stich“ ist ihr erster Bodensee-Krimi, ihr zweiter Bodensee-Krimi „Felchenfraß“ ist bei der Self-Publishing-Plattform *epubli*, ein Unternehmen der Holtzbrinck-Gruppe, erschienen.²⁸⁸

10.9.2. Inhalt

Der Kriminalroman „Seehas mit Stich“ ist in insgesamt 5 Kapitel eingeteilt, diese sind wiederum in die Wochentage Freitag bis Dienstag unterteilt und mit schwäbischen Untertiteln versehen. Am Ende des Buches befindet sich eine gezeichnete Bodenseekarte.

Die Chefin des Teams in Friedrichshafen/Bodensee ist Hauptkommissarin Rosemarie Gebhard, welche neu in Friedrichshafen ist und von Köln nach Friedrichshafen versetzt wird. Der Erzähler nennt die Figur „Rose“, die männlichen Ermittler werden bei ihren Nachnamen genannt.

Beim Friedrichshafener Hafenfest wird ein ehemaliger Lateinlehrer im Kostüm eines „Seehas“ ermordet aufgefunden. Bald geraten des Lehrers Söhne Patrick und Johannes unter Verdacht. Patrick lebt als Trinker und Penner in der Stadt, Johannes ist aufgrund der in der Kindheit erlittenen Bösartigkeiten durch den Vater traumatisiert, kann aber seine Unschuld beweisen. – Dann wird ein Kind entführt!

10.9.3. Dialektsprecher/-innen

Das Buch beginnt mit einem schwäbischen Dialog, die Einheimischen sowie die Ermittler unterhalten sich im Dialekt. Nur die aus Köln zugezogene Hauptkommissarin spricht den schwäbischen Dialekt nicht, wodurch sie – obwohl sie formal die Chefin ist – am Rande der Gruppe männlicher und chauvinistischer Ermittler steht.

„D Seehas isch tot.“

²⁸⁸ Vgl. <http://www.edition-hochfeld.de/autoren-schebarth.html> (22.4.2016)

„Du hasch doch'n Vogel. Der kommt doch erscht am Samschtag mit'm Schiff.“

„Scho, aber der da drübe hat gsagt, er hätt ihn hinterm Busch liege säe, wie'r beim Soiche war.“

„Der spinnt doch. I möchte it wisse, was der scho alles gsoffe hat.“²⁸⁹

Dieser Dialog wird in einer Fußzeile in der Standardsprache angegeben, wobei „Soiche“ als „Pissen“ übersetzt wird. Ein Blick in das *Schwäbische Handwörterbuch* ergibt unter dem Lemma „seiche“ folgende Definition.

[...] urinieren. Der niedrigste Ausdruck dafür, wenn auch ohne Affekt gebraucht; Synn. *brunzen*, [...]²⁹⁰

Der Dialekt dient in diesem Textausschnitt der Darstellung besonders derber Festbesucher, wird aber in der Übersetzung in seiner Bedeutung etwas entschärft.

10.9.4. Orte

Die Hauptkommissarin sitzt mit ihrem Kollegen an der Seepromenade.

„Schön hier. Trotz des Trubels irgendwie friedlich. Die alten Bäume, der große blaue See, die weißen Segel. Da drüben ist die Schweiz, nicht wahr? Ich habe mir das auf der Karte angesehen.“²⁹¹

Die Ermittlerin ist alleinerziehende Mutter einer Tochter, ihr Mann und ihr Sohn sind drei Jahre zuvor bei einem Unfall verstorben. An ihrem ersten Arbeitstag kommt ihre Tochter „Charly“ mit dem Zug aus Köln an und sie lässt ihr einziges Kind von einem Kollegen vom Bahnhof abholen.

„[...] Ich muss allerdings um elf am Bahnhof sein, meine Tochter Charly kommt mit dem Zug aus Köln.“

„Des kann i übernehme. Wie erkenn ich sie?“²⁹²

10.9.5. Tatort

Das erste Opfer wird während eines Volksfestes ermordet. Die auf dem Bauch liegende Leiche wird am Bodenseeufer zwischen dichtem Gebüsch aufgefunden. Es handelt sich beim Ermordeten um den ehemaligen Lateinlehrer, Oberstudienrat Kramer, der nicht sehr beliebt war, was durch den folgenden Dialog beim Erkennen des Toten markiert wird.

„Koi Problem, dem hätt i liebend gern selbscht den Kragen umdreht.“

„Aha. Offen gestanden, mein Lieblingsfach war's auch nicht gerade.“²⁹³

²⁸⁹ Scherbarth, Monika: Seehas mit Stich. Bodensee-Krimi Friedrichshafen. Augsburg: Verlag Edition Hochfeld 2013, S. 9.

²⁹⁰ Fischer, Hermann: Schwäbisches Handwörterbuch. Tübingen: H. Laupp'sche Buchhandlung/J.C.B. Mohr (Paul Siebeck)³ 1999, S. 391.

²⁹¹ Scherbarth (2013), S. 39.

²⁹² Scherbarth (2013), S. 21.

²⁹³ Scherbarth (2013), S. 14.

Seine gesellschaftliche Fallhöhe ist hoch, der geachtete – oder auch gefürchtete – ehemalige Lehrer liegt tot am Bodenseeufer, dort wo betrunkene männliche Besucher des Festes „hinpissen“. Zudem ist er als Seehase verkleidet, obwohl man ihm dieses Amt nie verliehen hat, was der gesamten Situation eine tragisch-komische Anmutung verleiht.

Eine weitere Leiche wird mit Kopfverletzungen im Wasser treibend gefunden.

„Er lag im Wasser. Wir haben ihn rausgefischt und zugedeckt. Die Touris müssen ja nicht alles fotografieren.“²⁹⁴

Der zweite Tote ist Patrik Kramer, der Sohn des Oberstudienrates. Patrik lebte als Penner in der Stadt, seine Fallhöhe vom Penner zum Toten im See ist niedrig. An dieser Stelle sei verraten, dass er der Mörder seines Vaters ist und durch einen unglücklichen Zufall von einer Bootsstange getroffen wird, er ist somit von einer höheren Macht gerichtet worden und endet wie sein Vater im Wasser des Bodensees, kehrt dadurch im weiteren Sinne an den Ort seines Verbrechens zurück.

10.9.6. Resümee

Die Verortung des Geschehens am Bodensee erfolgt durch Gesprächssequenzen in direkter Rede in schwäbischem Dialekt, was den Lesefluss sehr stockend gestaltet, da die Dialoge nicht in Lautschrift wiedergegeben werden, sondern in einer Mischung aus Standarddeutsch und bemühter Verschriftlichung des Schwäbischen.

Der weiteren Verortung im Schwäbischen dient der Verzehr einer lokalen Speise, nämlich der „Schupfnudle“²⁹⁵.

Die Handlung dieses Krimis ist nicht sehr spannend, der Auslöser für alle Taten ist die böartige Art des Lateinlehrers seinen Söhnen gegenüber, er wird als verrückter, sadistischer und gewalttätiger Spinner dargestellt, diese Figurencharakteristik ist in ihrer Gesamtheit doch zu sehr klischeehaft geraten. Am Ende bringt die Autorin gar noch eine Kindesentführung ins Spiel, um dann zwei Todesfälle und eine Entführung auf den letzten Seiten überstürzt aufzuklären.

²⁹⁴ Scherbarth (2013), S. 80.

²⁹⁵ Scherbarth (2013), S. 16.

10.10. J.M. Soedher: Galgeninsel

10.10.1. Der Autor

Der Journalist und Schriftsteller Jakob M. Soedher schreibt nicht nur Bodenseekrimis, in welchen der Ermittler Schielin rund um Lindau ermittelt, sondern lässt auch eine weitere Figur namens Bucher in Bayern und Baden-Württemberg ermitteln.

Soedher ist 1963 in Unterfranken geboren und sein eigentlicher Name lautet Ullrich-Jürgen Schönlein, unter welchem er das Titelbild von *Galgeninsel* erstellt hat. Sein erster Schielin-Band erscheint im Jahr 2007, im April 2016 ist der achte Band erschienen.²⁹⁶ Der Autor lebt in Lindau am Bodensee und in Augsburg.

Am Ende des Buches findet sich ein Stadtplan der Insel Lindau, in welchem die wichtigsten Schauplätze des Buches eingetragen sind.

10.10.2. Inhalt

In Lindau wird der Immobilienmakler Raimund Kandras in der Nähe der Lindauer Spielbank tot aufgefunden. Im Laufe der Ermittlungen durch Conrad Schielin kommt ein Geflecht von Geld, Gewalt gegen Frauen, Macht, Gier und Betrug rund um dubiose Immobiliendeals zutage.

Ein zweiter Erzählstrang handelt von der Weiterverwertung ungenießbarer Fleischstücke, welche mit Geschmacksverstärkern, Sägmehl und Gewürzen vermischt werden, um auf dem russischen Markt als Frischware verkauft zu werden, auch in diesem Milieu gibt es einen Toten.

10.10.3. Dialektsprecher/-innen

Schielin unterhält sich mit einem Kollegen, die Dialoge sind in der Schriftsprache formuliert, allerdings sind einzelne Wörter im für das Alemannische so typischen Diminutiv eingeflochten, als Beispiele wären „Späßle“ und „unser Doktorle“²⁹⁷ zu nennen.

²⁹⁶ Vgl. <http://www.soedher.de> (4.4.2016)

²⁹⁷ Vgl. Soedher, J.M.: *Galgeninsel*. Schielins erster Fall. Bodensee Krimi. Augsburg: edition hochfeld⁴ 2010, S. 22-23.

Ein unbeliebter Kollege namens Gommert spricht im Dialekt.

Ohne zu grüßen sülzte er ein „Ja no ihr zwoi“ in den Raum.

„Dees Verbreche schteht doch in gaanz engr Verbindung mit dem Saa. Da müsset sich doch ein Ermittlungsahnsatz ergäbe losse.“²⁹⁸

Gegen Ende der Handlung erinnert sich Gommert an einen zurückliegenden Fall, der für den aktuellen Fall wichtig sein könnte.

„Ja, die isch doch ihrem Moo versoffe“, lautete die wenig pietätvolle Antwort.²⁹⁹

Der Dialekt dient bei dieser Figur der Kennzeichnung des durch und durch unsympathischen und unbeliebten Kollegen.

10.10.4. Orte

Soedher zeichnet in seinem ersten Kriminalroman, welcher in Lindau am Bodensee spielt, eine Fülle an Lokalkolorit nach, welche in ihrer Ausführlichkeit nicht wiedergegeben werden kann. Es werden einige exemplarische, für das Buch typische Belege angeführt, welche etwas umfangreicher ausfallen, damit die Schreibweise des Autors Soedher besser nachvollzogen werden kann.

Das erste Kapitel heißt „Lindau“, die Leser/-innen fahren gleichsam mit dem Ermittler Conrad Schielin durch die Landschaft bis zu seinem Dienstort.

Das dunkle Grün des Waldes links der Straße und gegenüber die pralle Wucht sattgrüner Wiesen, sanft den Hügel hinab gleitend – von Baumgruppen und solitären Eichen unterteilt. Dahinter dann die Häuser, eng aneinander geschmiegt und bedacht von roten Ziegeln. Eine steinerne Einheit, aus der die Spitzen der alten Türme erwachsen. Die Stadt rückte nahe an das Ufer des Sees, dessen weite Fläche sich oft in Nebel und Dunst verlor, was die Mächtigkeit der Berge, die weit hinten den Horizont begrenzten, nur noch gewaltiger erscheinen ließ. Gewaltiger und mächtiger, weil in solchen Momenten die hell leuchtenden Flächen schneebedeckter Gipfel den Blick fesselten, ihr Fundament hingegen sich dem suchenden Blick entzog und in ätherischer Unendlichkeit verborgen blieb.³⁰⁰

Schielin fährt zur Frau des Vermissten Kandras „durch die Wackerstraße und erreichte kurz darauf die Schachenerstraße [...] und bog in den Lindenhofweg ein“.³⁰¹ Nach einem Gespräch mit der Witwe fährt er auf die Insel und spaziert zum Lindauer Hafen.

Er folgte weiter dem Hafenbecken, nahm die Parade der Hotelreihe ab und tauchte ein in die Geräuschwelten des Hafens – dem hysterischen Kreischen der Möwen, dem dumpfen Tuckern der Schiffsdiesel, dazwischen Kinderschrei, Musikfetzen aus Cafés, Klappern und Klirren von

²⁹⁸ Soedher (2010), S. 70.

²⁹⁹ Soedher (2010), S. 155.

³⁰⁰ Soedher (2010), S. 9.

³⁰¹ Soedher (2010), S. 27.

Geschirr und Gläsern und ab und an das Wischen eines Windzuges am Ohr. Und darüber wie darunter, hörbar oder nicht, immer das Walzen des Sees.

Er fühlte Leichtigkeit. Auf ihn wirkte diese tönende Lebhaftigkeit keinesfalls hektisch. Sie vermittelte vielmehr ein wohliges Gefühl von Unbeschwertheit – ein paar Minuten Urlaub. So wie er die Stille brauchte und suchte, das Naturerleben, so gierte er auch nach diesen Spaziergängen durch den Hafen und die Gassen der Insel. Dann konnte ihm seine Stadt gar nicht voll genug sein. Er fühlte sich wohl in diesem gezügelten Sein und blickte nach rechts zum See. Die Sonne stand zwischen Bayerischem Löwen und Leuchtturm. Es war ein ungewöhnlich heißer Tag im Mai. So musste es sein zu dieser Zeit, bei diesem Wetter – voller Menschen und voller Klang, ohne jede marktschreierische Attitüde, die der weltoffenen Bürgerlichkeit und reichsstädtisch geprägten Historie auch nicht angemessen gewesen wäre.³⁰²

Nach einem anstrengenden Tag spaziert Schielin gerne zur Entspannung mit seinem Esel an die Leiblach.

Dann zog er mit dem Esel in Richtung Streitelsfingen davon. Hinter den letzten Häusern bog er vom Weg ab, querte eine alte Streuobstwiese und nahm den steilen Abgang, hinunter zur Leiblach. [...] Rechts des Weges plätscherte die Leiblach und über dem Weg schloss sich ein saftig grünes Blätterdach.³⁰³

Ein drohender Wetterumschwung, der dem beginnenden Frühling ein Ende bereitet, ist nicht nur anhand der Wolkenmassen zu erahnen.

Schon am Morgen hatten sich düstere Wolken über dem See versammelt. Sie hingen so tief, dass weder Säntis, das Montafon oder die nach Norden weisenden Hügelsketten des Schweizer Ufers erkennbar waren. Das inzwischen aufgebrachte Wasser des Sees brandete in Wellen, die man an dem gestern noch so friedlichen Ort nicht hätte erwarten können, in die Bregenzer Bucht.³⁰⁴

Ein beauftragter Killer fährt mit dem Schnellzug aus der Schweiz nach Lindau, den Reisenden bietet sich eine wunderbare Landschaft.

Die Fahrgäste genossen den Blick über die leidlich aufgebrachten Wasser des Bodensees, hinüber zum Schachener Ufer, auf stolze Villen und auf die prächtige Silhouette des Hotels Bad Schachen mit seiner märchenhaften Ausstrahlung.³⁰⁵

Der Gangster lässt sich im Hotel *Bayerischer Hof* nieder und setzt sich dort auf den Balkon, von wo er „auf die filmreife Kulisse des Hafens mit Leuchtturm, Bayerischem Löwen und der Kette schneebedeckter Berge“³⁰⁶ blickt.

³⁰² Soedher (2010), S. 39.

³⁰³ Soedher (2010), S. 63.

³⁰⁴ Soedher (2010), S. 51-52.

³⁰⁵ Soedher (2010), S. 98.

³⁰⁶ Soedher (2010), S. 99.

10.10.5. Tatort

Nach einem Sturm wird in der Nähe der Spielbank die Leiche von Kandas aus dem Wasser gefischt. „Am Ostufer, dort wo die Seebrücke auf die Insel traf und auf einer vorgelagerten Fläche die Spielbank ihre kantenfreien Glasflächen dem See zuwandte [...]“.³⁰⁷

Bald stellt sich im Laufe der Ermittlungen heraus, dass der Fundort nicht der Tatort ist, sondern Kandas auf der *Galgeninsel* ermordet worden ist.

Die Galgeninsel sollte eigentlich schon viel weiter unter Wasser stehen. Für die Jahreszeit hatte der See jedoch viel zu wenig davon, weil der Winter zu wenig Schnee gebracht hatte.³⁰⁸ Schielin denkt über den Tatort und seinen Namen nach, wodurch die Leser/-innen darüber informiert werden, dass früher an diesem Ort der Richtplatz der Stadt Lindau gewesen ist.³⁰⁹

Der zweite Tote heißt Kubasch und wird ebenfalls auf der Galgeninsel am See gefunden, bei seiner Ermordung handelt es sich um eine regelrechte Hinrichtung.

Parallel dazu arbeitet sich das Ermittlerteam durch ungeklärte ältere Fälle und wird fündig, denn zehn Jahre zuvor wurde ein Mädchen, Johanna Rielhofer, auf der *Galgeninsel* vergewaltigt und ermordet, der Täter ist noch immer nicht gefunden.

Zuletzt stellt sich der Schwiegervater von Kandas als der gesuchte Vergewaltiger und Mörder Rielhofers heraus. Dieser hat Kandas ermordet und am Ort des eigentlichen Verbrechens abgelegt, weil Kandas Kahlenberg auf die Schliche kommt und ihn deshalb erpressen will.

Die gesellschaftliche Fallhöhe der beiden männlichen Opfer Kandas und Kubasch ist die des vorangegangenen Aufstiegs durch unlautere Mittel und des folgenden Absturzes. Kandas ist ein Mörder und Erpresser, er verdankt seinen Reichtum nicht ehrlicher Arbeit, sondern gemeiner Erpressung; Kubasch ist ein professioneller Killer und bezieht daraus seinen Wohlstand.

Rielhofer wiederum ist ein unschuldiges Opfer männlicher Gewalt- und Machtphantasien, sie hat sich nichts zuschulden kommen lassen und dennoch wird sie brutal ermordet. Die gesellschaftliche Fallhöhe zeigt sich bei ihr dadurch, dass sie bei Onkel und Tanten auf einem idyllisch gelegenen Bauernhof aufwächst, aber von diesem hinab in die Stadt steigt, um eine Disco zu besuchen. Das genügt offenbar, um wie Freiwild erlegt zu werden.

³⁰⁷ Soedher (2010), S. 52.

³⁰⁸ Soedher (2010), S. 119.

³⁰⁹ Vgl. Soedher (2010), S. 120.

10.10.6. Resümee

Der Kriminalroman ist insgesamt schlüssig erzählt, dabei auch mit Spannung versehen, wobei sich am Ende die Geschichte in eine zuvor nicht angedeutete Richtung entwickelt.

Der Ort Lindau und seine Bewohner/-innen werden immer wieder ausführlich beschrieben, die unterschiedlichen Farbenspiele des Bodensees und das Wetter werden ebenso in die Handlung eingewoben wie historische Fakten über Lindau.

Der Ermittler Schielin wird nicht nur als Ermittler, sondern auch in seinem Lebensumfeld beschrieben, da kommt beispielsweise abends ein Nachbar auf ein Glas Wein vorbei oder er geht auf der Insel in Lindau in den schmalen Gassen einkaufen. Dadurch entsteht das Bild eines Menschen, der gerne dort ist, wo er lebt und es verleiht dem Buch ein hohes Maß an Authentizität.

10.11. Bernd Weiler: Hopfentod

„Hopfentod“ spielt in Tett nang im Umfeld von Hopfenbauern. Der Autor zeichnet ein ländliches Bild des Geschehens, welches sich hauptsächlich zwischen Bauernhöfen und Hopfenfeldern abspielt. Tett nang hat knapp 20.000 Einwohner und ist ein wichtiges Anbaugebiet für Obst und Hopfen.

10.11.1. Der Autor

Bernd Weiler, Jahrgang 1959, studierte Germanistik und Anglistik und verdient sein Geld als freier Autor und Lektor. Er verfasst Kriminalromane, welche am Bodensee oder in Württemberg (v. a. der Schwäbischen Alb) spielen. Wohnhaft ist er in Pfullingen, am Fuße der Schwäbischen Alb.³¹⁰

10.11.2. Inhalt

Der sterbende Hopfenbauer Hans Schurr blickt am Sonntagvormittag in ca. 5 Meter Höhe aufgehängt über sein Hopfenfeld. Dabei sieht er bei der naheliegenden Kirche die Kirchgänger und den Kirchhof. Zuerst ist er noch bei Bewusstsein und beschreibt mittels eines inneren Monologs, was am Kirchplatz und auf dem Friedhof geschieht.

Marie und Herbert Lohr sind ein Ehepaar, deren Ehe am Ende ist. Marie hat beschlossen, mit ihrem Schwager Hans Schurr ein neues Leben zu beginnen. Allerdings zieht ihr Mann Herbert nach einem Ehestreit in den Gasthof *Zum Schützen*, wo er sich später erhängt.

³¹⁰ Vgl. <http://www.emons-verlag.de/autoren/bernd-weiler> (20.5.2016)

Die Ehe von Vera und Hans Schurr ist ebenso am Ende und Vera hat anhand von Abrechnungen entdeckt, dass ihr Mann mit einer anderen Frau in Hamburg war.

Am Ende der Geschichte ist der Mörder von Schurr doch kein eifersüchtiger Ehemann, sondern Frieder Glauber, der Schurr in das Hopfenfeld gehängt hat, weil sein eigener Vater sich vor einigen Jahren auf einem Hopfenfeld das Leben genommen hat. Die Verbindung zu Schurr besteht darin, dass Schurr gemeinsam mit seinem Schwager Lohr dem alten Glauber, dessen Landwirtschaft in finanzielle Notlage geraten war, Hopfenfelder um einen Spottpreis abgekauft hat, woraufhin der Vater von Frieder Glauber verarmte und zu trinken begonnen hat. Am Ende stirbt auch Frieder Glauber im Hopfenfeld, weil er mit seinem Motorrad über das Auto der Kommissarin fährt, abhebt und im gespannten Hopfenseil sein Ende findet.

10.11.3. Dialektsprecher/-innen

Zwei nicht sehr intelligente Dorfpolizisten, Hubert Treu und Georg Haberer, sprechen regionalen Dialekt, dies wird durch die direkte Rede markiert.

„der hängt gar it am Hals“ [...] „Schtimmt, Hubert, du hosch recht! Wie ka denn sowas ganga?“
[...] „Efter mol was neis, däd i saga!“ [...] „Ond was fir oine“³¹¹

Ebenso spricht Vera Schurr mit ihrem Sohn im Dialekt, der Junge sucht nach seinem Vater und ist deshalb sehr erschöpft.

„Du bischt ja ganz en dr Hitz!“ „I woiß it, wo e no suacha soll!“ „Vielleicht isch er doch en dr Scheier?“, fragte der Sohn.³¹²

Weitere Dialektsprecher finden sich im Gasthof *Zum Schützen* am Stammtisch.

„Guat gloffa ischs“ [...] „Es war a schees Fescht“ [...] „Jetzt gucket amol do na!“ „Des hoißt, er hot sich it selber aufgehengt [...]“ „Wie denn, Seggl!“ [...] „Den hot oiner umbrocht!“³¹³

Auch die kartenspielenden Tettninger am Stammtisch im Gasthof *Zum Sternen* unterhalten sich untereinander im Dialekt.

„I han achtzehn!“ [...] „I au“ [...] „Zwanzig?“ „Jo.“ „Zwoi?“ „Au.“ „Drei?“ „Zur Not.“ „Vierazwanzig?“ „Dei Schpiel!“³¹⁴

Marie ruft Vera an, um ihr vom Suizid Herberts zu berichten.

„Noi, er hot sich aufgehengt, em Schütza!“ , sagte Marie nun deutlicher. „Aber Marie, da Hans hend se aufgehengt, doch net da Herbert!“ „Doch, er isch doch auszoge geschtern und en dr Nacht hot er sich aufgehengt, en seim Zemmer em Schütza. D’ Polizei war do und hot mirs

³¹¹ Weiler, Bernd: Hopfentod. Ein Bodensee-Krimi. Reutlingen: Oertel+Spörer Verlags-GmbH+Co. KG² 2013, S. 14.

³¹² Weiler (2012), S. 24.

³¹³ Weiler (2012), S. 38-42.

³¹⁴ Weiler (2012), S. 76.

gsagt“, sagte Marie. „Hot er es au rausgfunda, mir eich zwoi?!“, rief nun Vera laut in den Hörer, „Zeit isch es wordal I han ...“, da stockte sie.³¹⁵

Zusammenfassend lässt sich sagen, dass die Ortsansässigen miteinander im Dialekt sprechen, die Dialoge werden immer wieder seitenweise wiedergegeben, was den Lesefluss etwas hemmt. Dennoch gelingt es dadurch dem Autor, authentische Figuren zu schaffen. Hierbei ist besonders die alemannische Aussprache von *schp* und *scht* der Buchstabenkombinationen *sp* und *st* zu nennen. Aber auch die Verwendung regionaler Begriffe wie *Scheier* für Scheune, *Seggl* für Depp oder Dummkopf, ebenso dass mit „do kenn i a bar“ nicht eine Bar gemeint ist, sondern der Sprecher „ein paar“ kennt, sorgen für Lokalkolorit.

10.11.4. Orte

Die Ermittler sind vom Revier Tettnang, unterstützt werden sie von der Spurensicherung aus Friedrichshafen.

Hauptkommissarin Kim Lorenz kommt nach ihrer Ausbildung zur Kriminalpolizei nach Konstanz und soll nun im vorliegenden Fall die Ermittlungen leiten. Sie gibt bei ihrer ersten Fahrt nach Tettnang ihr Ziel in das Navi des Autos ein, fährt durch den Ortsteil Moos Richtung Radolfzell.

Moos hatte ein schönes Strandbad mit einer guten Gartenwirtschaft. [...] Am Ortsende begann die wunderbare Allee, die auf den Kreisverkehr am Ortseingang von Radolfzell zuführte.³¹⁶

Der Lebensgefährte von Kim Lorenz, Peter Lange, bewirbt sich für eine Stelle als Lehrer in Gaienhofen.

Auf dem Rückweg könnte er noch in Gaienhofen vorbeischauen. Reizen würde ihn diese evangelische Schule, die noch ein Internat war, schon. Dann war da noch das Hermann-Hesse-Museum in Gaienhofen selbst und ganz in der Nähe, in Öhningen, das Otto-Dix-Haus.³¹⁷

Peter Lange ist auch Journalist und hat vor Jahren über Bier in Württemberg geschrieben, wo er auch in Tettnang war. „Ein schönes Fleckchen Erde, hatte er damals gedacht und im Geiste einen Vermerk gemacht: Hier kommst du mal wieder her!“³¹⁸

Die Kommissarin ist schon um halb neun in der Früh im Ort unterwegs.

Beachtlich für ein Städtchen mit gerade mal knapp zwanzigtausend Einwohnern, dachte sie, hier fanden sich nicht nur reichlich gute Gastwirtschaften, nein, auch sonst konnte man hier

³¹⁵ Weiler (2012), S. 108.

³¹⁶ Weiler (2012), S. 23.

³¹⁷ Weiler (2012), S. 31-32.

³¹⁸ Weiler (2012), S. 56.

richtig bummeln und shoppen gehen. Das war jetzt sicherlich kein Vergleich zu Konstanz und Friedrichshafen, aber immerhin.³¹⁹

Bei ihrem Bummel bleibt sie vor einer Buchhandlung stehen.

Neben den üblichen Bestsellern lagen verstreut ein paar regionale Titel und auch eine Reihe von diesen Regionalkrimis, die in letzter Zeit immer mehr in Mode kamen. Sie wusste eigentlich nicht so recht, was diese Art von Krimi von den anderen unterscheiden sollte. Nur weil sie regional spielten, die eine oder andere Eigenart, charakteristische Züge der Gegenden oder so etwas enthielten, sollten sie Regio-Krimis sein? Mord und Totschlag fragten nicht nach der Region, dachte sie, die passierten, und Leute wie sie hatten die Aufgabe, diese Fälle aufzuklären.³²⁰

Diese Textstelle beleuchtet nicht nur das regionale Umfeld, sondern tritt aus dem Gesamttext heraus, Leser/-innen werden auf eine Metaebene verwiesen, die die Authentizität der Geschehnisse und Ermittlungen im Roman untermauern soll, die Kommissarin erscheint nun real und sinniert als Hauptfigur eines Regio-Krimis über die Gattung des Regio-Krimis.

In einer weiteren Szene fährt der Polizist Georg Haberer mit dem Polizeiauto in einer unübersichtlichen Kurve auf den Traktor des Hopfenbauers Jürgen Kocher auf, der Unfall verläuft glimpflich, allerdings ist das Auto kaputt. Zur Beruhigung setzen sich die beiden auf eine Bank, regional korrekt mittels Diminutiv als „Bänkle“ bezeichnet.

Sie setzten sich auf ein Bänkle, das die örtliche Sparkasse freundlicherweise am Rande des kleinen Waldstücks hatte aufstellen lassen. Sie schauten hinunter auf Tettnang und ein paar der umliegenden Ortschaften. Ein schönes Fleckchen Erde, dachte Haberer, das hatte er mal gelesen, und es stimmte. Hier war er zu Hause und hier würde er immer sein. Zwischen den Hügeln sah man die einzelnen Ortschaften und im Hintergrund die ersten Häuser der Stadt Tettnang. Bei klarer Sicht konnte man dahinter die Wasserfläche des Bodensees glitzern sehen.³²¹

Haberer findet die Landschaft schön, was einerseits dadurch bekräftigt wird, dass er dies einmal gelesen hat, andererseits erfolgt durch diese Passage auch eine ironische Brechung, er kann nicht selbst beurteilen, ob es hier schön ist, das muss ihm erst jemand sagen, oder vielmehr aufschreiben.

Gegen Ende des Krimis ahnt Peter Lange, dass Kim Lorenz sich in Gefahr befindet und sucht sie mit dem Auto.

In dieser hügeligen Landschaft würde er sich wohl nie zurechtfinden. Man kurvte auf schmalen Straßen den Hügel hinauf, sah nicht, wo man hinfuhr. War man dann oben auf dem Hügel,

³¹⁹ Weiler (2012), S. 91.

³²⁰ Weiler (2012), S. 91-92.

³²¹ Weiler (2012), S. 111.

dann reichte der Blick weit, unter Umständen bis hinunter zum Bodensee. Das war eine Landschaft mit Enge und Weite auf kleinem Raum, eine besondere Landschaft, wie er fand. Im Hinterland Wälder und Felder, ob Hopfen oder Obst, und davor in guter Reichweite der Bodensee, das Schwäbische Meer.³²²

Auffallend in „Hopfentod“ ist, dass die Landschaft nicht einfach nur durchfahren oder durchschritten wird. Die Protagonist/-innen beteuern immer wieder, wie schön die Landschaft sei, nennen Sehenswürdigkeiten und lokale Besonderheiten. Teilweise wirken die Hinweise wie aus einem Reiseführer für Tourist/-innen, wenn beispielsweise auf das schöne Strandbad, das Hermann-Hesse-Museum, das Otto-Dix-Haus oder die unterschiedlichen Perspektiven auf den Bodensee hingewiesen wird.

10.11.5. Tatort

Hans Schurr ist „einer der größten Hopfen- und Obstbauernhöfe in der ganzen Gegend. Dann noch Mitglied im Stadtrat und Kirchengemeinderat. Kein netter Mensch, allerdings“.³²³ Dieser wird zum Sterben in 5 Meter Höhe in ein Hopfenfeld gehängt, der Tatort selbst ist aber nicht das Hopfenfeld, sondern die Scheune auf seinem Hof. Dort wird er bewusstlos geschlagen, mit einer Heugabel attackiert und dann vom Hof geschleift. Es handelt sich hierbei nicht um einen einzelnen Täter, sondern um drei potentielle Mörder. Jeder denkt, dass er der Mörder sei, die Ermittler können allerdings nicht aufklären, wer für die Stichverletzung verantwortlich ist und welche der Verletzungen schlussendlich zu seinem Tod führte.

Der Ort seines endgültigen Ablebens ist familienhistorisch vorbelastet, der Ermordete trägt Mitschuld am Tod des alten Glauber. Somit kehrt der Täter im übertragenen Sinn an den Tatort zurück und wird dort gerichtet.

10.11.6. Resümee

Bernd Weiler zeichnet ein ländliches Bild der Kleinstadt Tettnang, da sich das gesamte Geschehen auf Bauernhöfen, Hopfenfeldern oder bei Hopfenfesten abspielt. Einen Ausbruchversuch aus dieser scheinbaren Idylle wagen Marie und Hans, beide andersweitig verheiratet und miteinander verschwägert, indem sie gemeinsam in die Großstadt Hamburg fahren. Bald darauf wird Hans Schurr ermordet.

³²² Weiler (2012), S. 168-169.

³²³ Weiler (2012), S. 16.

Das große Drama findet allerdings auf einem anderen Schauplatz statt und reicht bis weit in die Vergangenheit, in der Kränkungen und Bösartigkeiten stattgefunden haben, die ihre Fühler bis in die Gegenwart strecken.

In „Hopfentod“ finden sich Elemente des Heimatromans, da das Leben auf dem Land aus der Innensicht der Figuren dargestellt wird, die Handlung spielt in einem bäuerlichen Umfeld und nach außen hin wird eine Fassade aufrechterhalten, während es tief unten im sozialen Gefüge brodelt, weil Kränkungen nicht aufgearbeitet sind.

10.12. Helmut Freiherr von Scheurl-Defersdorf: Apfelernte

10.12.1. Der Autor

Helmut Freiherr von Scheurl-Defersdorf ist 1940 in Deutschland auf die Welt gekommen, vor seiner Pensionierung arbeitete er als Lehrer und in der Lehrerfortbildung. Zudem ist er Autor einiger Kriminalromane. Zwischen 2005 und 2014 hat er in Owingen gelebt (in der Nähe von Überlingen am Bodensee). In dieser Zeit erscheinen seine Bücher im deutschen Verlag Ulrich Seutter. Seit 2014 wohnt er in Klostermarienbergr im Burgenland und vertreibt seine Werke über den eigenen Verlag VERARA.³²⁴

10.12.2. Inhalt

Die Handlung beginnt am Freitag, 19. September 2008 und endet am Dienstag, 23. September 2008, was durch die Kapitelüberschriften markiert ist.

Der Ermittler Bernd Breunecke soll einen Einbruchversuch beim Goldbach-Stollen klären, als ein dringenderer Fall zu bearbeiten ist, denn bei der Firma Bio-Xpress wird in einer Ladung frischer Äpfel eine Leiche entdeckt. Bei dem Toten handelt es sich um Beat Troche (ursprünglich Samuel Trochowsky), ein pensionierter wohlhabender Jude, welcher während des Krieges in die Schweiz emigriert ist. Beat Troche ist einer Falschgeldbande auf der Spur und muss deshalb sein Leben lassen.

In einem Nebenstrang entwickelt sich zwischen dem Ermittler Breunecke und der Sekretärin Judith Schwan eine Romanze. Im Verlauf der Geschichte stellt sich heraus, dass Judith Schwan mit Beat Troche verwandt ist.

³²⁴ Vgl. <http://www.buecher-wiki.at/index.php/BuecherWiki/Scheurl-DefersdorfHelmutVon> (22.4.2016)

10.12.3. Dialektsprecher/-innen

In diesem Krimi wird nicht im Dialekt gesprochen. Die Ermittler im Schwabenland sprechen in der Schriftsprache, daneben finden sich auch keine Dialoge auf Schwäbisch mit der Bevölkerung. Die Verortung des Romans erfolgt hauptsächlich über die Geschehnisse rund um den Goldbach-Stollen.

10.12.4. Orte

Der Goldbach-Stollen befindet sich in der Nähe von Überlingen und musste von Häftlingen des Konzentrationslagers Dachau zwischen Juni 1944 und April 1945 in einem Felsen errichtet werden, da Friedrichshafen als ein Zentrum der Rüstungsindustrie von englischen Bombern zerstört worden war. Die in Friedrichshafen ansässige Rüstungsindustrie, bestehend aus den Firmen Luftschiffbau Zeppelin, Maybach, Dornier und der Zahnradfabrik Friedrichshafen, wollte ihre Produktion in diesen Stollen verlagern. Dazu kam es nicht mehr, vor der Fertigstellung erreichten französische Truppen die Stadt.³²⁵

Der Goldbacher Stollen ist seit 1996 eine Gedenkstätte. Ein Teil des Stollens wird für die Überwinterung von Wohnwagen und Booten genutzt, was im Vorfeld zu heftigen Diskussionen in Überlingen geführt hat.³²⁶

Im Krimi wird in einem Gespräch zwischen der Sekretärin Judith Schwan und dem Ermittler Bernd Breunecke folgendermaßen auf den Stollen Bezug genommen:

[...] sie klärte Bernd auch auf, wie man in Überlingen zu denken hat: ‚Als Zugereister können Sie das nicht wissen. Die Überlinger wollen nicht mit dem KZ-Stollen in Verbindung gebracht werden. Deshalb heißt das ehemalige Überlinger KZ ‚Lager Aufkirch‘, der Überlinger KZ-Stollen ist offiziell nach dem Überlinger Vorort ‚Goldbach-Stollen‘ genannt, und die Überlinger KZ-Opfer sind auf einem kleinen Gedenk-Friedhof bei der Birnau bestattet. In solchen Sachen rührt man hier nicht rum!‘³²⁷

Ansonsten sind Angaben über die Örtlichkeiten mehr wie Wegbeschreibungen aufgebaut. Der Ermittler macht sich auf den Weg und fährt „erst einmal antizyklisch Richtung Nussdorf. Prompt muss er am Bahnübergang unterm Auer-Buckel warten bis der Regional-Express nach Radolfzell vorbei ist.“³²⁸ Kurze Zeit später biegt er

³²⁵ Vgl. <http://www.stollen-ueberlingen.de> (22.4.2016)

³²⁶ Vgl. <http://www.stollen-ueberlingen.de> (22.4.2016)

³²⁷ Scheurl-Defersdorf Freiherr von, Helmut: Apfelernte. Ein Bodenseekrimi. Frickingen: Verlag Ulrich Seutter³ 2010, S. 7.

³²⁸ Scheurl-Defersdorf (2010), S. 13.

„von der Lippertsreuter Straße beim Benno-Markt auf die B 31 alt Richtung Osten“³²⁹ ab.

10.12.5. Tatort

Der Fundort der Leiche „bei Bio-Xpress in Ludwigshafen ist hell erleuchtet“³³⁰ und in der Halle wird ein Spruchband zusätzlich angeleuchtet: „BIO-XPRESS – Erste Bio-Obstpressanlage am Bodensee zum Mitschauen. Vom Apfelgarten bis ins Glas: Bio-Spaß!“³³¹ Im Apfelcontainer befindet sich allerdings eine männliche Leiche mit eingeschlagenem Schädel und Prellungen am gesamten Körper. Der Fundort ist nicht der Tatort, der Mann ist im Container abgelegt worden und seit ca. vier Tagen tot.³³² Der eigentliche Tatort ist eine alte Holzhütte beim Apfelgarten.

10.12.6. Resümee

Der Autor dieses Bodenseekrimis bemüht sich über knapp 100 Seiten die gesamte Zeit des Nationalsozialismus und seine Auswirkungen bis heute unterzubringen. Was nur scheitern kann, die Geschichte ist verwirrend und wird gegen Ende des Buches immer mehr verdichtet, was der Handlung nicht gut tut.

Der Autor hat seinen Roman rund um einen existierenden Ort aufgebaut, wobei dieser Ort nicht näher beschrieben wird, was gute historische Kenntnisse oder regionales Geschichtsbewusstsein voraussetzt. Die Kriminalgeschichte bleibt aber insgesamt sehr an der Oberfläche.

Der Tatort liegt in einem Apfelgarten, welcher nicht näher beschrieben wird. Das Opfer ist ein wohlhabender jüdischer Pensionist, der in einer Holzhütte erschlagen wird. Von der gesellschaftlichen Fallhöhe her ist er tief – wenn auch unverschuldet – gefallen. Hier wird die Interpretation politisch schwierig, denn in dieser Geschichte bekommt ein Jude, der den Krieg überlebt hat, auf der Suche nach den wahren Vorgängen keine Chance, denn dies führt dazu, dass er in Deutschland jämmerlich zu Tode kommt.

Will der Verfasser dieses Krimis eine Warnung an Juden aussprechen, dass sie in Deutschland noch immer nicht sicher sind? Der Autor hat sich vielleicht nicht besonders viel dabei gedacht und war der Ansicht, dass alleine ein Nazi-Stollen und

³²⁹ Scheurl-Defersdorf (2010), S. 15.

³³⁰ Scheurl-Defersdorf (2010), S. 15.

³³¹ Scheurl-Defersdorf (2010), S. 15.

³³² Vgl. Scheurl-Defersdorf (2010), S. 27.

ein jüdisches Todesopfer schon genug Spannung für einen Krimi mit historischem Hintergrund erzeugen, was aber insgesamt diesem Roman nicht gut getan hat. Vom idyllischen Bodenseeraum erhält man keinen Eindruck, da die Landschaft und die Region im Buch keine Rolle spielen, wodurch sich Orte nicht in Räume verwandeln.

11. Schlussfolgerungen

Für diese Diplomarbeit wurden 12 Bodensee-Krimis analysiert, die dezidiert als solche etikettiert sind, diese Romane wurden von 5 Autorinnen und 7 Autoren verfasst, dafür mussten 16 fiktive Männer und 7 ebenso fiktive Frauen, darunter 3 Prostituierte und 2 Ex-Freundinnen, ihr Leben lassen, 2 Mädchen eine Vergewaltigung erleiden und eine nicht genannte Anzahl an Schülern wurde von ihren Lehrern sexuell missbraucht. Die Täter stammen immer aus dem persönlichen Umfeld der Opfer, oftmals werden die Taten im Rahmen einer Beziehungstat verübt.

In diesem Resümee möchte ich zudem noch auf Gemeinsamkeiten und Unterschiede in den analysierten Bodensee-Krimis eingehen. Grundsätzlich ist festzuhalten, dass es sich bei allen Kriminalromanen um Fiktion handelt, aber dennoch die Autor/-innen die Handlungen in einer real existierenden Landschaft verortet sehen möchten. Dies ist ein literarischer Spagat, welcher für den Großteil der Bücher entweder zu Lasten der Handlung oder der Authentizität der geschilderten Region ausfällt.

Das Vorkommen der Region ist im Großteil der untersuchten Krimis ein rein topographisches Beschreiben der Örtlichkeiten, hierbei könnten die Ortsnamen ausgetauscht werden und in andere Regionen verlegt werden, ohne dass dies einen Einfluss auf die Handlung und den Bezug der Protagonist/-innen zu der sie umgebenden Landschaft hätte. Besonders erwähnenswert ist hierbei der Kriminalroman „Zutritt verboten“ (siehe 10.7.4), welcher zwar als Bodensee-Krimi etikettiert ist, aber ein Teil der Handlung in Süditalien spielt, wo die scheinbar wirkliche Lebensfreude zuhause ist, diese scheint im Bodenseeraum nicht erreichbar. In diesem Zusammenhang wirkt die klischeehafte Darstellung Italiens überzogen und stark romantisiert.

Die geringe räumliche Ausdehnung der Region und die hauptsächliche Verdichtung der Geschehnisse auf wenige Ortschaften wie Konstanz, Friedrichshafen und Lindau führen dazu, dass Örtlichkeiten abseits der touristischen Sehenswürdigkeiten in unterschiedlichen Werken vorkommen, als Beispiel sei das „Wirtshaus am Gehrenberg“ erwähnt, welches in *Seehaie* und in *Das Wasser so kalt* eine Rolle spielt.

Gemeinsam ist allen untersuchten Werken eine Kriminalhandlung als Basis, Menschen werden ermordet und alle Fälle werden aufgeklärt, wenngleich in einem

Fall die Täterin selbst die Abfolge der Tat und die Beseitigung der Leiche preisgibt, also nicht Ermittler aufklärend tätig sind (siehe Kapitel 10.7.2).

Ein Manko ist, dass nicht alle Krimis als gelungen im Sinne einer schlüssigen Handlung, dem Aufbau von Spannung und einer guten Geschichte gelten können. Ein beträchtlicher Anteil der untersuchten Bodenseekrimis ist entweder schlichtweg langweilig zu lesen oder die Handlung wird durch immer neue Überraschungseffekte angereichert, die die Geschichte nicht glaubwürdiger machen, geschweige denn spannender.

Die Gattung der Bodensee-Krimis kann eindeutig nicht zum Anti-Heimatroman gezählt werden, dazu fehlt ihnen allen der gesellschaftskritische Zugang, auch wenn Themen wie Kindesmissbrauch, Baumaafia oder die Ausbeutung von Arbeitern aus dem ehemaligen Ostblock thematisch angeschnitten werden, werden sie nicht in einen gesellschaftlichen Kontext gestellt, sie werden beschrieben, sind aber schlussendlich immer die Taten von Einzeltäter/-innen.

In einzelnen Werken können Elemente des Heimatromans zwar festgestellt werden, hier sei auf Mecklenburg verwiesen, welcher den Heimatroman anhand der Topographie und der Figurenrede im regionalen Dialekt verortet (siehe Kapitel 6), aber als Gesamtheit können sie weder als neue Form des Heimatromans noch als Parodie desselben bezeichnet werden, da meiner Einschätzung nach die bloße Nennung von Ortsnamen und die alemannische Sprache einzelner Figuren in kurzen Passagen noch keine Heimat als Handlungsraum schaffen.

Die Verwendung des schwäbischen Dialektes spielt bei den wenigsten Bodensee-Krimis eine Rolle, er wird nicht in allen eingesetzt. Wenn es Dialektsprecher/-innen gibt, dann sind sie aus dem einfachen Volk und der Dialekt hat meist eine distanzschaffende Funktion. Weiters hat die Zeichnung der meisten dialektsprechenden Figuren Anzeichen sozialer Vorurteile, da diese Figuren meist unsympathisch auftreten. Alles in allem lässt sich dazu feststellen, dass die Dialektsprecher/-innen meist nur kurz auftreten und die Funktion einer Verortung des Geschehens im schwäbischen Raum haben. Hierbei sei angefügt, dass der schwäbische Raum geographisch nicht deckungsgleich mit dem Bodenseeraum ist, denn der schwäbische Raum ist größer. Dadurch ergibt sich wiederum die Situation, dass die Orte des Geschehens nicht zwingend im Bodenseeraum angesiedelt sein müssten.

Gelingen ist das Zusammenspiel dann, wenn nicht nur Ortschaften per Hinweisschilder abgefahren werden, sondern eine Interaktion der Figuren mit den durchschrittenen oder –fahrenen Orten erfolgt, wenn der Ort zum Raum wird, in welchem der Protagonist nicht bloß existiert, wenn er vielmehr an den Orten lebt und eine positive Beziehung zu ihnen aufbauen kann. Nur dann wirken die Landschaftsschilderungen oder Naturbeschreibungen nicht platt und austauschbar. Dies ist eindeutig bei den Autoren Kärger und Soedher der Fall, beide gehören dann auch zu den kommerziell erfolgreicherem Autoren.

Die Frage, ob Krimifreunde den Bodensee-Krimi kaufen, weil er am Bodensee spielt und beispielsweise Tourist/-innen diese gerne als Mitbringsel erwerben oder Einheimische diese Form der Literatur sehr gerne mögen und auch weiterverschenken, lässt sich im Rahmen dieser Diplomarbeit nicht mit Zahlen belegen, wohingegen aber bezweifelt werden darf, dass alleine das Beschreiben einer bestimmten Region und der Wiedererkennungswert zu seinem Erfolg beitragen. Dies alleine scheint nicht auszureichen, denn das würde implizieren, dass Bodensee-Krimis nur von Menschen gelesen werden, die sich in der Region auskennen. Als Beispiel möchte ich an Henning Mankells Ermittler Kurt Wallander erinnern, welcher im schwedischen Ystad und der Region Schonen ermittelt, erst die Kriminalromane und die Schilderung der Örtlichkeiten führten zu einem vermehrten Tourismusaufkommen in der Region, nicht umgekehrt.

Allen analysierten Kriminalromanen ist gemeinsam, dass die ermittelnden Teams nicht außergewöhnlich zusammengesetzt sind, sich also kein homosexueller Ermittler oder ein Alkoholiker mit Depressionen im Team befindet, es finden sich keine spleenige Staatsanwältin oder ein kiffender Polizistenvater wie im *Tatort* aus Münster im Figurenpool. Die einzigen „Ungeheuerlichkeiten“ sind die Assistentin Harriet in Friedrichshafen, welche gepierct ist, und das Hobby des Lindauer Ermittlers Schielin, welcher gerne mit seinem Esel spazierengeht.

Interessant wird die Entwicklung dieser Sparte in den kommenden Jahren. Die Autorin Monika Scherbarth spricht bei einer Veranstaltung davon, wie schwierig es ist, einen Verlag zu finden. Ihr zweiter Bodensee-Krimi wurde nicht im Verlag Edition Hochfeld veröffentlicht, ihr zweiter Krimi „Felchenfraß“ ist über self-publishing erschienen. Das könnte ein Hinweis darauf sein, dass die Einschätzung der Verlage lautet, dass das Publikumsinteresse langsam nachlässt.

Die grundsätzliche Frage, ob es sich bei der Einführung einer Kategorie *Bodensee-Krimis* im Buchhandel mehr um eine Angelegenheit des Marketings handelt als um die Schaffung einer neuen Literaturgattung, würde ich nach meiner umfassenden Analyse einiger prototypischer Werke eindeutig mit „Ja!“ beantworten.

12. Literaturliste

12.1. Primärliteratur

Bast, Eva-Maria: Vergiss*mich*nicht. Ein Bodensee-Krimi. Meßkirch: Gmeiner-Verlag GmbH² 2013.

Ellmer, Robert: Fastnacht. Ein Bodensee Krimi. Wien: Verlagshaus Hernalds 2010.

Jonuleit, Anja: Das Wasser so kalt. Bodensee Krimi. Köln: Hermann-Josef Emons Verlag 2012. (Erstausgabe 2007)

Kärger, Walter Christian: Das Flüstern der Fische. Ein Fall für Kommissar Max Madlener. Bodensee Krimi. Köln: Hermann-Josef Emons Verlag 2014.

Megerle, Manfred: Seehaie. Bodensee Krimi. Köln: Hermann-Josef Emons Verlag 2011. (Erstausgabe 2007)

Moor, Matthias: Finstersee. Bodensee Krimi. Köln: Hermann-Josef Emons Verlag 2015. (Erstausgabe 2013)

Neumann, Ulla: Zutritt verboten. Ein Bodensee-Krimi. Reutlingen: Oertel+Spörer Verlags-GmbH + Co. KG 2013.

Rack, Monika: Teufelstisch. Ein Bodenseekrimi. Berlin: Pro BUSINESS GmbH 2013.

Scherbarth, Monika: Seehas mit Stich. Bodensee-Krimi Friedrichshafen. Augsburg: Verlag Edition Hochfeld 2013.

Scheurl-Defersdorf Freiherr von, Helmut: Apfelernte. Ein Bodenseekrimi. Frickingen: Verlag Ulrich Seutter³ 2010.

Soedher, J.M.: Galgeninsel. Schielins erster Fall. Bodensee Krimi. Augsburg: edition hochfeld⁴ 2010.

Weiler, Bernd: Hopfentod. Ein Bodensee-Krimi. Reutlingen: Oertel+Spörer Verlags-GmbH+Co. KG² 2013.

12.2. Sekundärliteratur

Alewyn, Richard: Anatomie des Detektivromans. In: Vogt, Jochen: Der Kriminalroman. Poetik – Theorie – Geschichte. München: Fink 1998. S. 52-72.

Berg, Stephan: Schlimme Zeiten, böse Räume. Zeit- und Raumstrukturen in der phantastischen Literatur des 20. Jahrhunderts. Stuttgart: J. B. Metzlersche Verlagsbuchhandlung 1991.

- Bloch**, Ernst: Philosophische Ansicht des Detektivromans. In: Vogt, Jochen: Der Kriminalroman. Poetik – Theorie – Geschichte. München: Fink 1998. S. 38-51.
- Börsenblatt** – Wochenmagazin für den Deutschen Buchhandel Heft 26, extra krimi&thriller. Frankfurt am Main: Börsenverein des Deutschen Buchhandels 2011.
- Braungart**, Wolfgang: Die Stadtmaus, die Feldmaus und die Freuden der Kunst. In: Burdorf, Dieter/Matuschek, Stefan (Hg.): Provinz und Metropole. Zum Verhältnis von Regionalismus und Urbanität in der Literatur. Heidelberg: Universitätsverlag Winter 2008. S. 15-34.
- Bremer**, Alida: Kriminalistische Dekonstruktion. Zur Poetik der postmodernen Kriminalromane. Würzburg: Verlag Königshausen & Neumann 1999.
- Broich**, Ulrich: Der entfesselte Detektivroman. In: Vogt, Jochen: Der Kriminalroman. Poetik – Theorie – Geschichte. München: Fink 1998. S. 97-110.
- de Certeau**, Michel: Praktiken im Raum. In: Dünne, Jörg/Günzel, Stephan: Raumtheorie. Grundlagentexte aus Philosophie und Kulturwissenschaften. Frankfurt am Main: Suhrkamp Taschenbuch Verlag 2006. S. 343-353.
- Donnenberg**, Josef: Heimatliteratur in Österreich nach 1945 – rehabilitiert oder antiquiert? In: Polheim, Karl Konrad (Hg.): Wesen und Wandel der Heimatliteratur: am Beispiel der österreichischen Literatur seit 1945; ein Bonner Symposium. Bern: Verlag Peter Lang AG 1989. S. 39-68.
- Feldmann**, Joachim: Görlitz ist noch krimifrei. In: DIE WELT, 5.3.2011.
http://www.welt.de/print/die_welt/vermishtes/article12705151/Goerlitz-ist-noch-krimifrei.html (14.6.2015)
- Fischer**, Hermann: Schwäbisches Handwörterbuch. Tübingen: H. Laupp'sche Buchhandlung/J.C.B. Mohr (Paul Siebeck)³ 1999.
- Fürstenberg**, Friedrich: Die soziale Vermittlung von Heimat. In: Polheim, Karl Konrad (Hg.): Wesen und Wandel der Heimatliteratur: am Beispiel der österreichischen Literatur seit 1945; ein Bonner Symposium. Bern: Verlag Peter Lang AG 1989. S. 193-205.
- Füssel**, Marian: Tote Orte und gelebte Räume: zur Raumtheorie von Michel de Certeau S. J. In: Historical Social Research Vol. 38, Space/Time Practices. Köln: 2013. S. 22-39.
- Gansel**, Carsten: Von romantischen Landschaften, sozialistischen Dörfern und neuen Dorfromanen. Zur Inszenierung des Dörflichen in der deutschsprachigen Literatur zwischen Vormoderne und Spätmoderne. In: Nell, Werner/Weiland, Marc

(Hg.): Imaginäre Dörfer: Zur Wiederkehr des Dörflichen in Literatur, Film und Lebenswelt. Bielefeld: transcript Verlag 2014. S. 197-223.

Gerber, Richard: Verbrechensdichtung und Kriminalroman. In: Vogt, Jochen: Der Kriminalroman. Poetik – Theorie – Geschichte. München: Fink 1998. S. 73-83.

Gussmann, Götz/**Wacker-Gussmann**, Annette: Bodensee – 1001 unnütze Fakten. Steinenbronn: Scribo Verlag 2014.

Hackl, Wolfgang: Die Alpen zwischen „locus amoenus“ und literarischem Erinnerungsraum. In: Lughofer, Johann Georg (Hg.): Das Erschreiben der Berge: Die Alpen in der deutschsprachigen Literatur. Innsbruck: innsbruck university press 2014. S. 37-46.

Heißenbüttel, Helmut: Spielregeln des Kriminalromans. In: Vogt, Jochen: Der Kriminalroman. Poetik – Theorie – Geschichte. München: Fink 1998. S. 111-120.

Klingenböck, Ursula: Der Alpenkrimi – Literaturgeografische und kulturwissenschaftliche Überlegungen zu einem hybriden Genre. In: Lughofer, Johann Georg (Hg.): Das Erschreiben der Berge: Die Alpen in der deutschsprachigen Literatur. Innsbruck: innsbruck university press 2014. S. 319-334.

Knaup, Anna Katharina: Tatort Heimat. Der Alpenkrimi als moderne Variante der Heimatliteratur. In: Lughofer, Johann Georg (Hg.): Das Erschreiben der Berge: Die Alpen in der deutschsprachigen Literatur. Innsbruck: innsbruck university press 2014. S. 355-368.

Kneifl, Edith: Tatort Couch. In: Schindler, Nina (Hg.): Das Mordsbuch. Alles über Krimis. Hildesheim: Claassen Verlag 1997. S. 382-390.

Langner, Sigrun: (R)urbane Landschaften. Räume zwischen Stadt und Land entwerfen. In: Nell, Werner/Weiland, Marc (Hg.): Imaginäre Dörfer: Zur Wiederkehr des Dörflichen in Literatur, Film und Lebenswelt. Bielefeld: transcript Verlag 2014. S. 137-156.

Mayer, Verena: Mord vor Ort. In: Der Tagesspiegel 2013 (7.10.2013), S. 3.

Mecklenburg, Norbert: Zeitroman oder Heimatroman? Uwe Johnsons ‚Ingrid Babendererde‘ In: Pott, Hans-Georg (Hg.): Literatur und Provinz: Das Konzept ‚Heimat‘ in der neueren Literatur. Paderborn: Verlag Ferdinand Schöningh 1986. S. 39-59.

Mecklenburg, Norbert: Erzählte Provinz. Regionalismus und Moderne im Roman. Königstein/Ts.: Athenäum 1982.

- Meurer**, Ulrich: Topographien. Raumkonzepte in Literatur und Film der Postmoderne. München: Wilhelm Fink Verlag 2007.
- Neis**, Lisa Maria: Hirn steht höher im Kurs als Blut. In: buchreport.spezial 2014: Krimi & Thriller. S. 16-17.
- Nell**, Werner/**Weiland**, Marc: Imaginationsraum Dorf. In: Nell, Werner/Weiland, Marc (Hg.): Imaginäre Dörfer: Zur Wiederkehr des Dörflichen in Literatur, Film und Lebenswelt. Bielefeld: transcript Verlag 2014. S. 13-50.
- Nell**, Werner: Die Stadt als Dorf. Über die Generalisierung von Nahräumen und ihre Grenzen. In: Nell, Werner/Weiland, Marc (Hg.): Imaginäre Dörfer: Zur Wiederkehr des Dörflichen in Literatur, Film und Lebenswelt. Bielefeld: transcript Verlag 2014. S. 175-194.
- Neuhaus**, Volker: „Zu alt um nur zu spielen“. Die Schwierigkeit der Deutschen mit dem Kriminalroman. In: Moraldo, Sandro (Hg.): Mord als kreativer Prozess. Zum Kriminalroman der Gegenwart in Deutschland, Österreich und der Schweiz. Heidelberg: Universitätsverlag Winter GmbH 2005. S. 9-19.
- Nusser**, Peter: Der Kriminalroman. Stuttgart: J.B. Metzler'sche Verlagsbuchhandlung und Carl Ernst Poeschel Verlag GmbH⁴ 2009.
- Polheim**, Karl Konrad: Einführung/Einleitung. In: Polheim, Karl Konrad (Hg.): Wesen und Wandel der Heimatliteratur: am Beispiel der österreichischen Literatur seit 1945; ein Bonner Symposium. Bern: Verlag Peter Lang AG 1989. S. 15-21.
- Pott**, Hans-Georg: Der ‚neue‘ Heimatroman? Zum Konzept ‚Heimat‘ in der neueren Literatur. In: Pott, Hans-Georg (Hg.): Literatur und Provinz: Das Konzept ‚Heimat‘ in der neueren Literatur. Paderborn: Verlag Ferdinand Schöningh 1986. S. 7-21.
- Roesler-Graichen**, Michael: Keine Gnade für Bauchschlitzer. In Börsenblatt Spezial: Krimi & Thriller, Heft 02 I 2013, Frankfurt am Main: Börsenverein des Deutschen Buchhandels 2013. S. 10-13.
- Russegger**, Arno: Ortspiele. Wortspiele. Aspekte kriminalistischen Erzählens in der österreichischen Gegenwartsliteratur. In: Moraldo, Sandro (Hg.): Mord als kreativer Prozess. Zum Kriminalroman der Gegenwart in Deutschland, Österreich und der Schweiz. Heidelberg: Universitätsverlag Winter GmbH 2005. S. 75-98.
- Schmidt**, Jochen: Gangster, Opfer, Detektive. Eine Typengeschichte des Kriminalromans. Hillesheim: KBV Verlags- und Mediengesellschaft 2009.
- Schmidt-Dengler**, Wendelin: Bruchlinien. Vorlesungen zur österreichischen Literatur 1945 bis 1990. St. Pölten – Salzburg: Residenz Verlag³ 2010.

Simmel, Georg: Soziologie. Untersuchungen über die Formen der Vergesellschaftung. Leipzig: Verlag von Duncker & Humblot 1908.

Simmel, Georg: Über räumliche Projektionen sozialer Formen. In: Dünne, Jörg/Günzel, Stephan: Raumtheorie. Grundlagentexte aus Philosophie und Kulturwissenschaften. Frankfurt am Main: Suhrkamp Taschenbuch Verlag 2006. S. 304-316.

Solms, Wilhelm: Zum Wandel der ‚Anti-Heimatliteratur‘ In: Polheim, Karl Konrad (Hg.): Wesen und Wandel der Heimatliteratur: am Beispiel der österreichischen Literatur seit 1945; ein Bonner Symposion. Bern: Verlag Peter Lang AG 1989. S. 173-189.

Stedje, Astrid/**Prell**, Heinz-Peter: Deutsche Sprache gestern und heute. Einführung in Sprachgeschichte und Sprachkunde. Paderborn: Wilhelm Fink GmbH & Co. Verlags-KG 2007.

Suerbaum, Ulrich: Der gefesselte Detektivroman. Ein gattungstheoretischer Versuch. In: Vogt, Jochen: Der Kriminalroman. Poetik – Theorie – Geschichte. München: Fink 1998. S. 84-96.

Thurnher, Eugen: Plädoyer für den Heimatroman. In: Polheim, Karl Konrad (Hg.): Wesen und Wandel der Heimatliteratur: am Beispiel der österreichischen Literatur seit 1945; ein Bonner Symposion. Bern: Verlag Peter Lang AG 1989. S. 25-37.

Uebelhöde, Rainer: Mord und Totschlag überziehen die Republik. In: buchreport.spezial 2013: Krimi & Thriller. S. 12.

Wigbers, Melanie: Krimi-Orte im Wandel. Gestaltung und Funktionen der Handlungsschauplätze in Kriminalerzählungen von der Romantik bis in die Gegenwart. Würzburg: Verlag Königshausen & Neumann GmbH 2006.

Willems, Gottfried: „Sie kam von der Stadt. Ich kam vom Land. – Sie wußte nichts von mir“. Zur Geschichte des soziotopographischen Schemas Stadt – Land (– Globus), zum Neuen Heimatroman und zu Arnold Stadlers Roman *Ein hinreißender Schrotthändler*. In: Burdorf, Dieter/Matuschek, Stefan (Hg.): Provinz und Metropole. Zum Verhältnis von Regionalismus und Urbanität in der Literatur. Heidelberg: Universitätsverlag Winter 2008. S. 383-402.

Wörtche, Thomas: Das Mörderische neben dem Leben. Ein Wegbegleiter durch die Welt der Kriminalliteratur. Konstanz: Libelle 2008.

12.1. Links

Der Bodensee:

<http://www.planet->

[wissen.de/natur/fluesse_und_seen/bodensee/pwwbderbodensee100.html](http://www.planet-wissen.de/natur/fluesse_und_seen/bodensee/pwwbderbodensee100.html)

(30.12.2015)

<http://www.bodensee-standortmarketing.com/tourismus.html> (14.4.2016)

Stollen Überlingen: <http://www.stollen-ueberlingen.de> (22.4.2016)

Suche nach Regionalkrimis aus deutschen Bundesländern:

<http://www.mord-vor-ort.de/start/index.php4?display=searchbuland&str=bayern>

(30.8.2015)

Stadt Lindau: <http://www.lindau.de/stadt/Unsere-Stadt/Zahlen-Daten-Statistik>

(24.5.2016)

Stadt Konstanz: <http://www.konstanz.de/rathaus/00749/01594/04880/index.html>

(24.5.2016)

12.1.1. Verlage und Organisationen

Emons Verlag www.emons-verlag.de (3.1.2016)

Gmeiner Verlag www.gmeiner-verlag.de (3.1.2016)

Verlag Edition Hochfeld www.edition-hochfeld.de (3.1.2016)

Verlag Oertel+Spörer www.oertel-spoerer-verlag.de (3.1.2016)

Verlag Verara http://www.verara.at/Inhalt/de/Der_Verlag (6.1.2016)

Selfpublishing <http://www.book-on-demand.de> (10.4.2016)

Verlagshaus Hernals <http://www.verlagshaus-hernals.at> (1.4.2016)

Media-Control www.media-control.de (16.4.2016)

Börsenverein des Deutschen Buchhandels www.boersenverein.de (16.4.2016)

12.1.2. Porträts der Krimiautor/-innen

Bast Eva-Maria: <http://www.buero-bast.de> (8.1.2016)

Ellmer, Robert: <http://www.das-syndikat.com/autoren/autor/519-robert-ellmer.html>

(1.4.2016)

Jonuleit, Anja: <http://www.krimi-couch.de/krimis/anja-jonuleit.html> (5.5.2016)

Kärger, Walter Christian:

[https://portal.dnb.de/opac.htm?method=simpleSearch&cqlMode=true&query=idn%3D](https://portal.dnb.de/opac.htm?method=simpleSearch&cqlMode=true&query=idn%3D143232126)

143232126 (15.5.2016)

Megerle, Manfred: <http://www.manfred-megerle.de/vita.html> (14.5.2016)

Moor, Matthias: <http://www.matthias-moor.de> (8.4.2016)

Neumann, Ulla: www.ulla-neumann.de (4.1.2016)

Rack, Monika: Autorin Monika Rack im Südkurier:
<http://www.suedkurier.de/region/kreis-konstanz/konstanz/Ein-Konstanz-Krimi-mit-viel-Lokalkolorit;art372448,6154521> (8.4.2016)

Scheurl-Defersdorf, Freiherr Helmut von: <http://www.buecher-wiki.at/index.php/BuecherWiki/Scheurl-DefersdorfHelmutVon> (22.4.2016)

Scherbarth, Monika: <http://www.edition-hochfeld.de/autoren-schebarth.html> (22.4.2016)

Soedher, Jakob Maria: <http://www.soedher.de> (4.4.2016)

Weiler, Bernd: <http://www.emons-verlag.de/autoren/bernd-weiler> (4.4.2016)

12.2. Bibliographie

Jonuleit, Anja: Novemberasche. München: Deutscher Taschenbuch Verlag² 2011.

Kärger, Walter Christian: Tunichtgut und Tunichtböse. Ein Fall für Kommissar Max Madlener. Bodensee Krimi. Köln: Hermann-Josef Emons Verlag 2015.

Leutkart, Christine: Ambrosia. Kriminelles zwischen Donautal und Bodensee. Memmingen: Maximilian Dietrich Verlag 2007.

Megerle, Manfred: Seerache. Köln: Hermann-Josef Emons Verlag 2013 (2011).

Moor, Matthias: Flammensee. Bodensee Krimi. Köln: Hermann-Josef Emons Verlag 2014.

Soedher, J.M.: Seebühne. Schielins siebter Fall. Bodensee Krimi. Augsburg: Edition Hochfeld 2014.

Weitbrecht, Gudrun (Hg.): Tödliche Kehrwoche. Stuttgart⁴: Konrad Theiss Verlag 2011.

Wiedergrün, Helene: Blutmond. Ein Fall für Apollonia Katzenmaier. Ein Oberschwaben-Krimi. München: Piper Verlag GmbH 2010.

13. Anhang

13.1. Zusammenfassung

In dieser Diplomarbeit wird der Frage nachgegangen, welche Funktion bei dem boomenden Genre der Regionalkrimis, in diesem speziellen Fall der Bodensee-Krimis, die Region selbst hat, ob die Beschreibung der Region rein topographisch erfolgt, oder die Figuren mit der Landschaft interagieren und was dies für die Schilderung der Region bedeutet.

Ausgehend von Ansätzen der Raumtheorie und den Kategorien Heimatroman und Kriminalroman wird in dieser Diplomarbeit untersucht, wie in ausgewählten Krimis, welche als Bodensee-Krimis etikettiert sind, Land und Leute beschrieben werden, welche Rolle dem Dialekt und seinen Sprecher/-innen zugesprochen wird. Es wird zudem der Frage nachgegangen, wie hoch die gesellschaftliche Fallhöhe der Protagonist/-innen ist und wie die idyllische Landschaft des Bodensees mit den Mordfällen kontrastiert wird. Unterlegt wird die vorliegende Analyse ausgewählter Bodensee-Krimis durch Daten und Zahlen aus dem Verlagswesen.